Nr. 123. 15. Jahrg.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 28. Mai 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

## Das agrarische Zentrum.

Gegenüber den Zentrumskandidaten müssen die deutschen Wähler um so vorsichtiger sein, als das Zentrum die ausschlaggebende Partei im Reichstage ist. So volksfeindlich die Pläne der Agrarier und Schlotbarone auch sein mögen, ihre Vertreter werden im nächsten Reichstage aller Voraussicht nach keine Majorität bilden können und werden nicht für sich im stande sein, die Vertheuerungspolitik mit Erfolg durchzuführen. Die Gefahr wird erst recht drohend, wenn es dem Zentrum gelingt, unter dem Schein der Gegnerschaft gegen die Sammelpolitik, die Wähler nochmals über seinen wahren Charakter zu täuschen.

Das Zentrum hat in seinem Wahlaufruf und in seiner Preßagitation eine wirklich klare Stellung zu den Forderungen der Sammelpolitik vorsichtig vermieden, um dadurch auch die Stimmen in den mit Arbeiterbevölkerung durchsetzten Kreisen zu gewinnen. Ist dann das Zentrum erst einmal wieder im Besitz seiner ausschlaggebenden parlamentarischen Position, so wird es das nämliche Gaukel- und Schaukelspiel beginnen, das wir vor kurzem der Marinevorlage gegenüber erlebt haben. Das Zentrum wird gegen eine hochschutzzöllnerische Handelspolitik erst einen ganzen Haufen Wenn und Aber einwerfen; es wird sich dann „seiner großen Verantwortlichkeit" bewußt werden, und ohne auf den schüchternen Widerspruch eines großen Theiles seiner Presse etwas zu geben, wird es einer Vertheuerungspolitik zum Sieg verhelfen, über die es jetzt vor den Wählern säuberlich hinweggleitet, indem es sich als Schutzhort für die bedrohten politischen Rechte ausgiebt.

Um die drohende Gefahr in ihrer ganzen Größe zu erkennen, müssen wir zeigen, daß das Zentrum seiner ganzen politischen Vergangenheit nach eine durchaus agrarisch gesinnte Partei ist, daß sie noch immer, wo es gilt, die Lebensmittel zu vertheuern, nicht die Interessen der breiten Masse des Volkes, sondern die Interessen der Grundbesitzer vertreten hat. Diese Betrachtung ist namentlich gegenwärtig von ganz besonderem Werthe, wo die Steigerung aller Lebensmittelpreise dem konsumirenden Publikum zeigt, wie schlimm es um sie bei einem agrarischen Regimente bestellt wäre.

Als im Jahre 1878 sich der große Umschwung vom Freihandel- zum Schutzzollsystem in Deutschland vollzog, als der Staat zu einer Brutanstalt für Millionäre eingerichtet wurde, da befanden sich unter den ersten Schutzzöllnern auch Mitglieder des Zentrums, welche alsbald die verhängnißvolle Theuerungskampagne mitmachten. Unter der Erklärung der Freien Wirthschaftlichen Vereinigung, die sich damals bildete, standen die Namen der Führer des Zentrums. Und nachdem der erste Schritt einmal gemacht war, nachdem das Naschen an den verbotenen Früchten einmal begonnen hatte, da stieg der Appetit mit dem Essen. Die Wirthschaftliche Vereinigung von 1884 bildete dann gleichsam den Hebel für die Fortführung der 1879 begonnenen Lebensmittel-Vertheuerung. Und wieder war das Zentrum hervorragend an der Durchführung neuer und erhöhter Zölle betheiligt. Selbst als im Kartell-Reichstage von 1887 die berüchtigte Wirthschaftliche Vereinigung wieder zusammentrat, fehlten auch damals nicht die Herren von der „volksfreundlichen" Zentrumspartei. Sie machten zwar damals einige Verlegenheitsmätzchen, als sie der Vereinigung beitraten. So verlangten sie z. B., daß vom „Kartell" nicht gesprochen werden dürfe. Was wollten aber solche Nebensächlichkeiten gegenüber der aktiven Mitwirkung an der damaligen Erhöhung der Getreidezölle besagen?

Erst im Jahre 1893 trat ein vorübergehender Umschwung in der Haltung des Zentrums ein. Seine Mitglieder mieden die Wirthschaftliche Vereinigung, ja, sie unterstützten damals sogar die Caprivi'sche Handelsvertrags-Politik. Aber in den letzten fünf Jahren ist der Ruck nach der agrarischen Seite hin im Zentrum wieder so energisch erfolgt, daß man wohl sagen kann, die Periode von 1893 war nur ein rollenwidriger Seitensprung des Zentrums, wie er in dieser Partei so oft üblich ist. Daß das Zentrum den Forderungen der Miquel'schen Sammelpolitik viel näher steht, als aus der Zentrumspresse hervorgeht, das wird man bei der Betrachtung der historischen Entstehung dieser Politik sofort gewahr. Der bekannte „wirthschaftliche Aufruf" ist in Gegenwart von Zentrumsabgeordneten und unter ihrer Mitwirkung zu stande gekommen. Ueberdies wurde der ganzen Sammlungskampagne von der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses offiziell der Segen ertheilt, und zwar durch den Grafen Ballestrem, der sich am 4. März dieses Jahres, als Vertreter der Landwirthschaft und der Industrie ihre Verbindung abgeschlossen, im preußischen Abgeordnetenhause wörtlich äußerte:

„Es ist auch die Rede gewesen von der Politik der Sammlung. Das ist ja jetzt eines der bedeutendsten Schlagworte, die durch die Welt gehen. Ich glaube, daß es sehr schwer sein wird, diese Politik der Sammlung auf politischem Gebiete herbeizuführen; daß es aber unumgänglich nöthig ist, sie auf wirthschaftspolitischem Gebiete herbeizuführen (sehr richtig, rechts) und daß die verschiedenen Produktivstände, die Landwirthschaft, die Industrie, der Handel, wie ein Mann zusammenstehen müssen, um schwere Katastrophen zu vermeiden. Uebrigens, meine Herren, ist dies eine Politik, die ich mit gutem Gewissen vertreten kann; das war immer die Politik meiner politischen Freunde. (Sehr richtig im Zentrum.) Dieselben haben, gegenüber anderen mehr partikularen Bestrebungen, darauf gehalten, daß der gleichmäßige Schutz allen Produktivständen des Vaterlandes zu theil werde. (Sehr richtig im Zentrum.) Und wenn jetzt diese Erkenntniß in weiten Kreisen anerkannt wird; wenn sich die verschiedenen Produktivstände die Hand reichen, so können wir nur dazu Ja und Amen sagen. (Bravo im Zentrum.)"

So vorsichtig sich Graf Ballestrem auch ausgedrückt haben mag, sein Ja und Amen war für die nicht mißzuverstehen, die wissen mußten, daß das Zentrum unter dem Schutz der Produktivstände namentlich auch höhere Zölle auf landwirthschaftliche Produkte von jeher verstanden hat.

Derselbe Graf Ballestrem aber, der ein Agrarier vom Kopfe bis zur Sohle ist, der auch für alle militärischen Forderungen zu haben ist, der auf der äußersten Rechten der Zentrumspartei steht, der mit Junkern und Bündlern ein Herz und eine Seele ist, er ist, nachdem er 1893 wegen seines Militarismus nicht hat kandidiren können, jetzt wieder in einem sicheren schlesischen Wahlkreise aufgestellt; seine Kandidatur begrüßt die „Germania" mit Jubel; ihn dürfte das Zentrum an stelle des Herrn v. Buol für das Präsidium des Reichstags präsentiren wollen. Das alles ist für die Rechtsschwenkung, die das Zentrum in neuerer Zeit vollzogen hat, sehr bezeichnend!

Wenn die Zentrumspresse trotz alledem die Miquel'sche Sammelpolitik bekämpft, so kann man dieser Taktik gegenüber garnicht vorsichtig und mißtrauisch genug sein.

Das Zentrum weiß eben zu gut, daß in den Kreisen, wo die Industrie-Arbeiter ausschlaggebend sind, mit den Forderungen der Sammelpolitik nur schlechte Geschäfte zu machen sind. Ihnen zu Liebe möchte man daher den Anschein erwecken, als ob das Zentrum dem reaktionären Treiben der Lebensmittel-Vertheuerer fernstände. Man sieht also, wie viel für die bevorstehenden Wahlen darauf ankommt, gerade die Kreise über die Absichten des Zentrums aufzuklären, die nicht gewillt sind, einer Vertheuerung der wichtigsten Lebensmittel durch noch weiter erhöhten Zollschutz zuzustimmen. Von ihrer Haltung bei den Wahlen wird es darum schließlich abhängen, ob die Miquel'sche Sammlungspolitik unter Mitwirkung des Zentrums glatt durchgeht oder nicht. Man lasse sich durch die Zentrumspresse nicht täuschen, denn wie auf der allgemeinen Versammlung rheinischer Landwirthe Graf von und zu Hönsbröch deutlich genug ausführte, sei die Zentrumspresse absolut nicht mit dem Zentrum, beziehungsweise der Vertretung des Zentrums zu identifiziren.

Das Zentrum sitzt auf der Bank der Hochschutzzöllner, der Lebensmittelvertheuerer. Das Zentrum ist der Schutzhort des Agrarierthums, dessen Stärkung das verderblichste ist, was unserem Vaterlande zustoßen kann. Das Zentrum wird so mittelbar auch zum Helfershelfer der schlimmsten politisch-reaktionären Bestrebungen, der Feinde des Wahlrechts, des Koalitionsrechts, der Freizügigkeit.

Das arbeitende Volk muß deshalb auch dieser Partei der Zweideutigkeiten am Wahltage zeigen, daß es ihren Werth zur genüge erkannt hat!

## Wahlkampf.

### Die Feinde des Wahlrechts.

Es ist beinahe belustigend, wie die Reaktionsparteien jetzt in dem Netz zappeln, das sie selbst geflochten. Niemand, so reden sie jetzt, denkt daran, das Reichstags-Wahlrecht anzutasten; wenn die demokratische Presse so etwas behaupte, so sei das Lug und Trug.

Die Reaktionsleute verlangen Beweise. Aber wir haben in spaltenlangen Leitartikeln und sonstigen Notizen wortgetreu die wahlrechtsfeindlichen Auslassungen zahlreicher konservativer und nationalliberaler Parteiführer, selbst offizielle Kundgebungen von Parteitagen wiedergegeben. Alle diese Dinge schweigt die Sammel-Presse ungenirt todt und thut so, als handele es sich nur um leere Behauptungen. Das zeigt aber nur, wie unendlich fatal den Wahlrechts-Feinden die Aufdeckung ihrer Pläne ist.

Und jeder Tag bringt zudem noch neues Material. Der Haß gegen das Reichstags-Wahlrecht ist so stark, daß im gleichen Moment, wo man ableugnet, gegen dasselbe zu intriguiren, doch allerlei verrätherische Auslassungen aus unvorsichtigem Munde entschlüpfen.

Da sind zwei Broschüren erschienen, deren eine unverhüllt gegen das bestehende Wahlrecht vorgeht, während die andere, von einem Konservativen verfaßt, vor solchen Plänen warnen will und dabei an mehrere Thatsachen aus den letzten Jahren anknüpft, welche die Absichten der Reaktion gegen das Wahlrecht aufdecken.

Eine Broschüre von Hammer mit nationalliberaler Tendenz unter dem Titel „Rom, die Volksschule und das allgemeine Wahlrecht" verlangt eine „Reform" des Reichstags-Wahlrechts zwecks Schwächung des Zentrums und der Sozialdemokratie. Die „Reform" soll bestehen in Erhöhung des Alters der Wahlberechtigung, in der Forderung längerer Seßhaftigkeit am Orte und eines Mindestmaßes an Staatssteuerleistung. „In der Wahl der Mittel, so meinte der Verfasser, brauchen wir nicht ängstlich zu sein, die Gründe für die Reform unseres Wahlsystems sind ohne Ausnahme spruchreif." Und weiter sagt derselbe:

„Ganz Deutschland, so weit es deutsch und und national denkt, **strebt nur darnach, das Ende des Reichstags-Wahlrechts herbeizuführen.**"

Sofern der Herr Hammer unter „deutsch und national" junkerlich und stummisch versteht, dürfte er recht haben. Damit hat er das, was jetzt die Reaktion wegzulügen sucht, offen zugestanden.

Noch bemerkenswerther ist die andere Broschüre „Gegen die Umstürzler. Von einem Konservativen." Unter den „Umstürzlern" versteht dieser Konservative — ein weißer Rabe — diejenigen, welche die Volksrechte umstürzen wollen. Er erzählt, wie zu Ende des Bismarck'schen Regimes ernsthaft erwogen worden sei, ob nicht der Reichstag aus Vertretern der Landtage zu bilden sei. Dann sind ähnliche Bestrebungen wieder bei Gelegenheit der Einbringung des Umsturzgesetzes hervorgetreten, über welche die Broschüre näher zu berichten weiß; danach sollte die Umsturzvorlage nur die Einleitung zur Verfassungsänderung bilden.

Zu diesen Mittheilungen über Dinge, die schon einige Zeit zurückliegen, können wir aber auch charakteristische Symptome von heutigen Tagen hinzufügen.

Das „Teltower Kreisblatt" schreibt:

„Daß dies Wahlrecht viele Mängel an sich trägt, ist oft betont worden, und wird eigentlich nur von Demokraten bestritten. Der schlimmste Fehler, der ihm vorgeworfen wird, ist, daß das Wahlrecht auf die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Staatsangehörigen keinerlei Rücksicht nimmt. Bildung, Erfahrung, soziale Stellung u. s. w., kurz, alle Eigenschaften, die in unseren Augen den Nebenmenschen einen gewissen Vorrang verleihen, kommen in keiner Weise in betracht; jeder Kärrner hat genau denselben Einfluß auf die Wahlen wie der Staatsmann, dessen ganze Lebensarbeit auf staatlichem Gebiete liegt."

Das „Teltower Kreisblatt" ist Regierungsorgan.

Noch bemerkenswerther ist die Stellung konservativer Reichstagskandidaten zum Wahlrecht. Die meisten suchen sich gänzlich um die heikle Frage herumzudrücken. Einige reden sich damit heraus, daß sie sagen: Wenn von der Linken Veränderungen des Wahlrechts beantragt werden, dann allerdings werden wir mit dem Gegentheil antworten. Da nun z. B. in der Reichsverfassung selbst eine Neueintheilung der Wahlkreise gemäß den Verschiebungen in der Bevölkerungszahl vorgesehen ist, so würden die Konservativen die Gelegenheit eines solchen Antrags, der ganz im Sinne der Verfassung ist, benutzen wollen, um ihre reaktionären Pläne ins Werk zu setzen.

Andere konservative Kandidaten versuchen es mit listiger Täuschung. So sagt z. B. der Wahlaufruf für den konservativen Kandidaten von Dresden-Altstadt:

„Professor Dr. Weidenbach wird eintreten für Erhaltung des allgemeinen, direkten und geheimen Reichstags-Wahlrechts . . ."

Für die blinden Nachläufer der konservativen Partei mag das ganz schön klingen. Aber jeder, der die Sache ernst nimmt, sieht sofort, daß von gleichem Wahlrecht nicht geredet ist. Offenbar ist absichtlich davon nicht geredet, weil man sich denn doch genirte, in der Heuchelei allzuweit zu gehen. Also die Abänderung des Reichstags-Wahlrechtes in ganz ähnlicher Weise, wie es mit dem sächsischen Landtags-Wahlrecht geschehen ist, ist ein Programmpunkt dieses konservativen Kandidaten in der sächsischen Hauptstadt. Das genügt.

Ans Possenhafte endlich streift das Verhalten des Bismarckblattes „Hamburger Nachrichten", das bei allen Attentaten gegen das Volk alleweil voran ist. Das Blatt bespricht die Aeußerungen der Zentrums-Abgeordneten Müller-Fulda und Bachem und sagt:

„In dem krampfhaften Festhalten des Zentrums an dem Mythos, daß das Wahlrecht gefährdet sei, drückt sich nichts weiter aus als die Verlegenheit der Partei um eine wirksame Wahlparole."

Also ein Mythos, eine Sage ist es, wenn von der Gefährdung des Wahlrechts gesprochen wird. Und in demselben Artikel, gleich nach jenen Worten, schreiben die „Hamburger Nachrichten":

Die Ueberzeugung, daß das gegenwärtige Wahlrecht, namentlich hinsichtlich der geheimen Stimmabgabe, der Altersgrenze und des Erwerbes der Wahlberechtigung am Wohnorte **abänderungsbedürftig** ist, hat in sehr breiten Schichten der Bevölkerung Wurzel geschlagen. . . .

Wir glauben, daß keine der bestehenden Parteien, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratie, eine Reform des Wahlrechtes zu fürchten haben würde. Das Ergebniß der Wahl dürfte sich wenig ändern, nur daß die Sozialdemokratie dezimirt würde. Das wäre aber gerade der Zweck der Reform, den wir unsererseits nicht als Pudendum (etwas, dessen man sich schämen muß) betrachten, sondern offen eingestehen würden. Leider ist nach unseren Informationen zur Zeit wenig Aussicht, daß es zu einer entsprechenden Vorlage kommt und der Lärm, den die Zentrumsleute und ihr radikaler Anhang machen, ist mithin lediglich auf Stimmenfang berechnet."

Deutlicher, unverschämter kann die Absicht, das Reichstags-Wahlrecht zu zerstören, nicht geäußert werden. Ob die Aussichten zu einer Vorlage, wie sie die „Hamb. Nachr." sicherlich wünschen, wirklich gegenwärtig so schlecht sind, wie sie sagen, kann dahingestellt bleiben. Nach der Wahl sind die Aussichten vielleicht hundertmal bessere. Jeder Tag kann ein neues Ministerium auf der Bühne erscheinen lassen; Sympathien hat schon die gegenwärtige Regierung mit dem Reichstags-Wahlrecht nicht, morgen kann eine Regierung da sein, welche dasselbe zu beseitigen wünscht. Jedenfalls zeigt das Wörtchen „Leider" der „Hamb. Nachr.", wie gut das Reichstags-Wahlrecht bei den „Staatserhaltenden" aufgehoben ist.

In einem sehr großen Irrthum befindet sich das Blatt des Friedrichsruher Schloßherrn, wenn es meint, die Sozialdemokratie habe die Verschlechterung des Wahlrechtes zu fürchten.

Im Gegentheil.

Schon die jetzigen Reden über die „Verbesserungsbedürftigkeit" treiben schaarenweise Anhänger in die Reihen unserer Partei. Würde man von dem Reden zum Versuchen der That übergehen, so bedeutete das eine Sammlung aller Freiheitsfreunde um das Banner der Sozialdemokratie.

In dem Augenblick, wo die Kapitalistenklassen eine Vernichtung des Wahlrechts, das eine friedliche Entwickelung aller Volkskräfte gestattet, versuchen würde, führt sie gerade den Untergang der Reaktion herbei.

### Vom geplanten Attentat gegen das Koalitionsrecht

Aus Lüdenscheid wird der „Niederrheinischen Volkstribüne" geschrieben:

„Wessen sich die Arbeiter zu versehen haben, wenn die Reichstagswahl nach den Wünschen der Regierung und der besitzenden Klasse ausfällt, darüber sind wir in der Lage, einen neuen Wink zu geben. Seitens der Behörde wird bei hiesigen Fabrikanten Umfrage gehalten, ob Thatsachen und Verhältnisse eingetreten sind, welche eine Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung rechtfertigen. Da man hier nicht gewohnt ist, daß die Behörde derartige Schritte aus eigener Initiative unternimmt, so zeigt es zur genüge, was in den obersten Regionen geplant wird. Wahr ist, daß die Maßnahme nur eine Ausführung des Posadowskyschen Erlasses ist, daß trotz des Protestes der Arbeiter und trotz der Verhandlungen des Reichstages über diesen Erlaß Erhebungen im Gange sind, um dem neuen Reichstage demnächst eine Gesetzesvorlage unterbreiten zu können. Es ist übrigens gut, wenn Thatsachen die Arbeiter immer und immer wieder an die Pläne der Reaktion erinnern.

Jetzt haben die Wähler es noch in der Hand, all die Absichten derer um Stumm und Posadowsky zu Schanden zu machen!"

### Von der Bündlerbrüderlichkeit.

Die Presse beschäftigte sich noch vielfach mit den Gerüchten über den Zwiespalt in der Leitung des Bundes der Landwirthe. Das, wie die „Tante Voß" sagt, sehr „nervöse" Dementi der Bundeskorrespondenz vermag die Gerüchte nicht zu beseitigen, zumal der Bund im „Dementiren" ihm unbequemer Thatsachen immer groß gewesen ist. Mehrere Zeitungen huldigen der Auffassung, daß, seitdem der temperamentvolle Dr. Diederich Hahn Bundesdirektor geworden ist, Herr v. Plötz wenig mehr „to seggen hett". Herr Hahn ist zwar alles andere als ein Genie, aber immer noch erheblich befähigter und kenntnißreicher als „Vater Plötz", um von Herrn Rösicke ganz zu schweigen. Seitdem Hahn Bundesdirektor ist, hält Herr v. Plötz in den Parlamenten den hochadeligen Mund fast vollständig. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Regierung bei den Wahlen den Bund wie ein Küchlein unter ihre Flügel nimmt, obgleich sie früher manche papierene Kanone gegen ihn abgefeuert hat. Möge sie zur Strafe auch seine Niederlage mit ihm theilen, denn der Volkszorn gegen die „Brotwucherer" und Arbeiterschinder ist zu mächtig, als daß dies nicht bei den Wahlen zum Ausdruck kommen sollte. Am Abend des 16. Juni müssen zwei Leichen auf dem Schlachtfelde liegen: Herr v. Miquel, der Generalissimus der Sammel-Plutokratie und diese selbst, vertreten durch den Junkerbund und Herrn v. Stumm.

### Bündler und Zentrum.

Die Bündler machen dem Zentrum auch im Westen das Leben recht sauer.

Am 11. Mai hatten sich die rheinischen Bauern in Köln versammelt, um den Grafen von und zu Hoensbroech gegen die Zentrumspresse „mit dem kleinen Hirn und der großen Scheere" wettern zu hören — es ist nämlich kennzeichnend für die frondirenden Elemente, daß sie die Parteileitung zunächst noch schonen und vorläufig nur auf den Sack losschlagen. Man erklärte zwar, beim Zentrum ausharren zu wollen, verlangte jedoch eine nachdrückliche Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Forderungen und eine direkte Vertretung der Leitung des Rheinischen Bauernvereins im deutschen Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause „als eine Nothwendigkeit zur genügenden Wahrung der Standesinteressen der rheinischen Landwirthschaft."

Am 25. Mai waren die westfälischen Zentrumsbauern in Münster zusammengetrommelt. Hier wiederholte sich das alte Spiel. Man wolle das Zentrum nicht trennen, sondern stärken und befestigen, versicherte Freiherr v. Landsberg-Steinfurt. Niemand von uns will ein Gegner des Zentrums sein, gab Graf Hoensbroech, der auch hier als Redner auftrat, feierlich kund; er fügte jedoch gleich wieder bei, die Zentrumspresse sei nicht die Zentrumspartei und dann rüffelte er diese Presse, weil sie — die Sammelpolitik bekämpft habe. Den Fraktionsaufruf des Zentrums hat danach Graf Hoensbroech nicht gelesen, oder er klopft auch hier abermals auf der Presse herum, während er die Partei meint. Herr Ehren-Amtmann Darup-Deiters wies ebenfalls die Ausfälle „der Zentrumspresse" gegen den wirthschaftlichen Aufruf zurück. Schließlich erklärte man in einer einstimmig angenommenen Resolution:

als Katholiken unentwegt an dem alten bewährten Programm des Zentrums festzuhalten und der Fahne, welche die Mallinckrodt, Reichensperger, Windthorst, Schorlemer, Frankenstein aufgepflanzt und hochgehalten haben, stets treu bleiben zu wollen. Wir wollen jedoch auch, als westfälische Bauern, wenngleich in harter Arbeit, doch mit Aussicht auf mäßigen Verdienst, unsere ererbten Höfe gegen die Uebermacht des Kapitals in unserem Besitz erhalten...

Wir verlangen eine der Bedeutung der Landwirthschaft in der Provinz Westfalen entsprechende Vertretung unseres Standes im Reichstage und wiederholen in dieser Beziehung den von unserm unvergeßlichen Freiherrn v. Schorlemer-Alst erhobenen und gewiß nicht unberechtigten Anspruch, daß in den zehn Wahlkreisen der Provinz, welche bisher Zentrumsabgeordnete wählten, und welche früher schon durch 7 bezw. 8 Berufslandwirthe vertreten gewesen sind, während in der letzten Wahlperiode nur der ganz unsichere Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück durch einen Landwirth vertreten war, unser Stand wieder in angemessener Weise berücksichtigt wird. Wir beauftragen das heute gewählte Komitee, diese Resolution dem Zentral-Wahlkomitee der westfälischen Zentrumspartei sogleich zu unterbreiten, und hoffen bestimmt auf Annahme unserer berechtigten Wünsche, damit die alte Einigkeit in der westfälischen Zentrumspartei nicht wieder getrübt werde.

Die „Germania" stimmt mit sauersüßer Miene einigen der Aeußerungen bei, meint jedoch zum Schlusse, daß bei der Parteileitung Bangemachen nicht gelten werde.

Die eigentliche Bundesleitung endlich plant für den 4. Juni einen außerordentlichen Zirkusulk am Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde! Der große Dr. Diederich von Kehdingen-Neuhaus an der Oste wird mit dem kleinen Arminius aus dem Cheruskerlande Brüderschaft trinken. Dr. Oertel soll als altdeutscher Barde seine berühmten Sonette gegen die schwarzen römischen Mistkäfer vortragen wollen. Es fehlt nur noch, daß man abends von der Spitze des Berges mit riesigen Scheinwerfern über das ganze Land die Forderung hinauswirft: Antrag Kanitz, Weizen mindestens 215, Roggen mindestens 165 Mark!

### Edelste Kampfweise.

Vorigen Dienstag rempelte die „Kreuz-Zeitung" uns an, weil wir die Dekadenz des „alten Europa" und das Wesen der junkerlichen Großkornwucher-Politik gekennzeichnet hatten. Wir ertheilten dem Anrempler natürlich die gebührende Züchtigung. Und heute nun — zwei Tage nach empfangener Züchtigung — quittirt die „Kreuz-Zeitung", indem sie sich über unsere Unmanierlichkeit beschwert, und mit der Versicherung, sie habe keinen Satz geschrieben, der uns Anlaß gäbe, zu sagen, die Junker hätten für das deutsche Volk Metzeleien à la Mailand in petto, wenn sie am 16. Juni die Schlacht gewinnen.

„Mit keinem Satz"!

Auf Junkerehre?

Ei! Ei!

Und wörtlich heißt es in dem Anrempelungsartikel:

„In dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat werden Tage wie die von Mailand sich häufen und wiederholen." War das kein Satz? Und war das nicht etwa eine Drohung mit Metzeleien wie denen von Mailand?

Freilich, es ist da nicht ausgesprochen, die Junker planten derartige Metzeleien.

Aber wer anders als die Junker — die Kraut- und Schlotjunker — kann denn überhaupt solche Metzeleien in Deutschland veranstalten?

Und sind es denn in Italien nicht Großkornwucherer, welche die Metzeleien veranstaltet haben — also die Leute der „Kreuz-Zeitung"?

### Bruch im sächsischen Kartell.

Der konservative Landesverein im Königreich Sachsen hat eine Generalversammlung in Dresden abgehalten, auf welcher lebhaft über das Verhalten der Nationalliberalen geklagt wurde, welche im 4., 7. und 10. sächsischen Wahlkreise eigene Kandidaten aufgestellt haben, ohne vorher die konservative Parteileitung zu befragen. Das sei eine Lockerung des Kartells und unter solchen Umständen seien Vereinbarungen mit der nationalliberalen Partei werthlos. Schließlich wurde aber doch dem Vorstand des Vereins der Auftrag ertheilt, bei der nationalliberalen Parteileitung nochmals „eine Wahrung der konservativen Rechte" zu versuchen. Wenn dieser Versuch mißlingt, sollen sofort mit aller Entschiedenheit die Konsequenzen der Situation gezogen werden. Demgegenüber fährt ein Theil der Nationalliberalen, besonders die „Dresdener Zeitung", fort, die Berechtigung ihres Vorgehens zu beweisen und die Schuld von der Lockerung des Kartells den Konservativen zuzuschieben.

Man darf dabei allerdings nicht übersehen, daß es nur ein kleiner Theil der Nationalliberalen ist, der sich gegen die konservative Herrschaft auflehnt, und daß die nationalliberale sächsische Parteileitung selbst am Kartell festhält. Jene Absplitterungen sind eine Folge der Einführung des Dreiklassen-Wahlsystems, mit der ein Theil der Nationalliberalen nicht einverstanden war, sowie das immer reaktionärer werdende Verhalten der Konservativen überhaupt. —

### Für mäßige Getreidezölle

von 3,50 M. für den Doppelzentner will Pastor Naumann, der Führer der National-Sozialen, eintreten. Wird ihm weder von rechts noch von links Freunde zuführen.

### Aus einem nationalliberalen Flugblatte.

In einem an die Reichstagswähler der Provinz Hannover gerichteten Flugblatte, herausgegeben von dem Provinzial-Komitee der nationalliberalen Partei, finden sich die folgenden Absätze:

Die Arbeiterfürsorge ist eine der wichtigsten Aufgaben aller Vaterlandsfreunde. Die Gesetzgebung zum Schutze und zur Hebung des Arbeiterstandes, bei welcher kräftig geholfen zu haben unsere Partei zu ihren Ruhmestiteln rechnet, bedarf der Vereinfachung und Fortführung.

Die Gesetzgebung der letzten Jahre hat von neuem den Beweis dafür geliefert, daß die nationalliberale Partei für die Wahrung liberaler Grundsätze mit Erfolg eintritt. Sie bleibt auch ferner die Trägerin des Liberalismus und zwar eines solchen, der nicht in Theorien lebt, sondern praktischen Aufgaben sich widmet. Sie bekämpft jegliche Reaktion, sie steht auf der Warte, wo bureaukratische Eingriffe und Versuche unbefugter persönlicher Beeinflussung seitens der Beamten sich geltend machen wollen.

Das verfassungsmäßige Wahlrecht, die Gewerbefreiheit, das Koalitionsrecht, die Freizügigkeit werden von ihr geschützt. Ein den Grundsätzen bürgerlicher Freiheit entsprechendes Reichs-Vereinsgesetz wird von ihr gefordert.

In den Parlamenten führt leider die nationalliberale Partei eine ganz andere Sprache als in diesem Flugblatte. Es müssen politisch ganz unerfahrene Wähler sein, die nicht in jedem Worte der oben abgedruckten Absätze des Flugblattes die ganze Verlogenheit der nationalliberalen Wahlagitation erkennen. —

### Die Einigkeit des Freisinns.

Ganze zwei oder drei Tage ist es her, daß sich die Weiblein und Männlein des Freisinns in Liebe zusammenfanden. Und siehe, der neue Bund hat schon seinen ersten Kummer. Schon grollt es wieder in den Spalten der „Freisinnigen Zeitung", noch mühsam verhalten, aber ein mehreres erwarten lassend. In Königsberg wurde von der Freisinnigen Vereinigung zu dem schon aufgestellten Kandidaten der freisinnigen Volkspartei noch die Kandidatur Frentzel als Art Sammelkandidatur aufgestellt. Das widerspricht, erklärt die „Freis. Ztg.", klipp und klar der getroffenen Vereinbarung. Und Eugen droht, wenn man das nicht ändere, so werde in allen Kreisen, wo die freisinnige Vereinigung auf die Stimmen der anderen Linie angewiesen sei, eine nachtheilige Rückwirkung eintreten. Das erste Gewitter am jungen Ehehimmel!

### Ein Prinzipienwächter.

In einer freisinnigen Versammlung behauptete vor einiger Zeit Herr Dr. Fränkel, unsere Parteigenossen im Gemeinderath zu Apolda hätten für eine reichliche Geldbewilligung zur goldenen Hochzeitsfeier des weimarischen großherzoglichen Paares gestimmt. Im Anschluß daran tischte er noch einige ähnliche Vorkommnisse auf, die unsere Prinzipientreue kennzeichnen sollten.

Wie verhielt sich aber die Sache in Wirklichkeit? Nach der Mittheilung eines Gemeinderaths-Mitgliedes stimmten unsere Parteigenossen ohne Ausnahme gegen eine solche Forderung. Herr Dr. Fränkel gehört zu den Leuten aus der freisinnigen Partei, die man nicht ernst nehmen kann, er ist ein Schwadroneur der widerlichsten Sorte und man kann an dem einen Beispiel ermessen, wie viel auf seine Redensarten zu geben ist. —

### Heute mir, morgen dir.

Die freisinnigen Blätter sind jetzt voll von Klagen über Wahlbeschränkungen, Wahlbeeinflussungen, amtlichen Saalabtreibungen. Diese Klagen sind gewiß berechtigt, und es ist schlimm, daß solche Dinge möglich sind.

Aber die freisinnigen Klagen lassen uns dennoch einigermaßen kalt. Unsere Partei leidet unter all' solchen Machinationen seit jeher aufs schwerste. In den meisten Wahlkreisen hat unsere Partei überhaupt kein Versammlungslokal zur Verfügung; fast um jedes Lokal muß ein heißer Streit mit Unternehmerthum und Behörden geführt werden. Das Versammlungsrecht ist für uns nahezu illusorisch gemacht. Das alles hat aber den Freisinn höchstens einmal zu einem platonischen Bedauern veranlaßt. Jetzt fühlt er es am eigenen Leibe. Vielleicht bessert ihn das ein klein wenig.

### Geistliche und Wahlkampf.

Die oberen Kirchenbehörden von Sachsen-Meiningen und Weimar haben an die ihnen unterstellten Geistlichen Erlasse gerichtet, worin ihnen für den Wahlkampf Vorschriften gemacht werden. In Sachsen-Weimar werden die Diener des Wortes sogar direkt vor den National-Sozialen gewarnt.

Die frommen Hirten lassen sich das alles bieten, bei uns herrscht eben das Staats-Kirchenthum unbeschränkt.

### Ein sehr lustiges Polizeistücklein

erlebten unsere Genossen im achten sächsischen Wahlkreise, als sie in einem Dorfe bei Neustadt ein Flugblatt, den „Kleinen Mann", austragen wollten. Gleich am Anfang trat ihnen der Ortspolizist mit all' seiner Würde entgegen mit dem Hinweis, daß hier keine sozialdemokratischen Schriften verbreitet werden dürften, da der Gemeinderath also beschlossen habe. Unsere Genossen wünschten nun den gesetzeskundigen Herrn Gemeindevorstand zu sprechen. Der Polizist erklärte sich auch bereit, unsere Genossen zu dem Dorfgewaltigen zu führen. Auf dem Wege dahin wurden aber die Blätter lustig weiter ausgetragen. Auch der Polizeier schien etwas wie Respekt vor unseren Genossen bekommen zu haben und ließ sie — er wußte auch offenbar nicht, wie er sich verhalten sollte — ruhig gewähren, indem er immer an der Hausthür wartete, bis unsere Genossen wieder herauskamen. Endlich beim Gemeindevorstand angelangt, bestätigte dieser zunächst die Angaben seines Untergebenen. Unsere Genossen hatten nun die angenehme Aufgabe, den Vorstand über alle die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und den völlig ungesetzlichen originellen Beschluß des Gemeinderathes aufzuklären. Der Herr Vorstand machte ein sehr verlegenes und verdrießliches Gesicht, ließ aber unsere Genossen dann schließlich ruhig weiter „arbeiten" mit der klassischen Bemerkung: „Meinetwegen macht, was Ihr wollt, aber am besten wäre es, man steckte Euch ein."

### Saisonarbeiter und Wählerlisten.

Im Inseratentheile der „Mecklenburgischen Volks-Zeitung" findet sich die folgende amtliche Bekanntmachung:

In Erwiderung auf die berichtliche Anfrage vom 6. d. M., betreffend das Reichstags-Wahlrecht der Rübenarbeiter, bemerkt das unterzeichnete Ministerium in Uebereinstimmung mit einer bereits anderweitig unlängst ertheilten Auskunft das Nachstehende:

Der Reichskanzler hat sich nach hier vorliegender Mittheilung über die Frage, an welchem Orte Rübenschnitter oder sonstige Saisonarbeiter als wohnhaft zur Rechtsfolge des aktiven Wahlrechts zum Reichstage anzusehen sind, bisher noch nicht ausgesprochen.

Dagegen ist die Frage in der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages wiederholt zur Sprache gekommen, so einmal in der Session 1884/85 (Drucksache Nr. 135) und zweimal in der Session von 1890/91 (Drucksachen Nr. 122 und 146).

Bei dem ersten dieser drei Vorgänge hat die Kommission die Auffassung vertreten, daß bei Arbeitern, welche außerhalb ihres Heimathsortes beschäftigt seien, die Verweisung nach dem Heimathsorte keinen Verstoß gegen die in Rede stehende Bestimmung des Wahlgesetzes enthalte. Dagegen hat sich in den beiden späteren Fällen die Mehrheit der Kommission auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt (d. h. also, ein Wahlrecht an dem Orte der vorübergehenden Beschäftigung angenommen) und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die sogenannten Sachsengänger.

Für die Annahme, daß auch der künftige Reichstag bezw. dessen Wahlprüfungskommission die letztbezeichnete Auffassung als maßgebend angesehen wird, spricht eine überwiegende Wahrscheinlichkeit; selbstverständlich kann aber eine sichere Gewähr dafür nicht geboten werden.

Schwerin, den 10. Mai 1898.

Großherzogl. Mecklenburg. Ministerium des Innern.

An

den Magistrat zu Rostock.

Die Lübecker Regierung hat die Aufsehen erregende Anordnung, wonach auswärts wohnende, in Lübeck dauernd thätige Arbeiter nicht in die Wählerliste aufgenommen werden sollten, rückgängig gemacht.

### Aus Baden.

Es hat ganz den Anschein, als ob unsere Partei am 16. Juni im „Musterstaat" einen gewaltigen Ruck nach vorwärts thun wollte. Die Berichte von der Agitation lauten fast ausnahmslos sehr günstig. Einen Beweis für die günstige Stimmung, besonders in Mittelbaden, bildet die Thatsache, daß wir dort, selbst in Dörfern, in welchen man noch vor wenigen Jahren mit der geistigen Waffe des Dreschflegels bekämpft wurde, mit der größten Bereitwilligkeit Lokale zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung gestellt bekommen. Unter der bäuerlichen Bevölkerung ist eine nicht geringe Verstimmung gegen das Zentrum ganz unzweifelhaft; am meisten haben in dieser Richtung die Flottenbewilligung und die Haltung des Zentrums beim Wildschaden-Gesetz gewirkt. Ob diese Verstimmung unter den Bauern hinreicht, um einen bemerkenswerthen Verlust von bäuerlichen Stimmen für das Zentrum zur Folge zu haben, das muß natürlich noch abgewartet werden; allzu großer Optimismus nach dieser Richtung bringt leicht Enttäuschungen.

Die Eisenlohr'sche Beamtenmaschinerie kommt offenbar erst nach und nach in Gang. Indessen liegen doch schon einige ganz bemerkenswerthe Leistungen der Beamten des badischen „Wahlministers" vor. Bei Villingen wurde eine Versammlung aufgelöst, weil der Referent die Kriegskarten aus der Faschingswahl von 1887 als Schwindel bezeichnete. Im 1. Wahlkreis (Konstanz) wurden vier Flugblattvertheiler mit je 5 M. gestraft, weil sie das Pflichtexemplar nicht persönlich dem Bürgermeister, der nicht anwesend war, in die Hand, sondern an dessen Frau gegeben hatten. Das tollste wurde allerdings am letzten Sonntag in Kenzingen geleistet, wo der Beamte die Versammlung auflöste, als der Redner erklärte, alle diejenigen, welche nicht arbeiteten, seien Faulenzer und Schmarotzer. Die Beschwerde ist natürlich eingereicht worden, und es ist fast von prinzipieller Bedeutung, ob diese Beschwerde Erfolg hat oder nicht. Der Minister Eisenlohr hat nämlich unserem Genossen Adolf Geck bei der letzten dreitägigen Eisenlohr-Debatte gerathen, sich in ähnlichen Fällen an das Verwaltungsgericht als letzte Instanz zu wenden. Hält nun, was gar nicht unmöglich ist, der Verwaltungsgerichtshof auch diese Beschwerde für unbegründet, dann ist zur Evidenz bewiesen, wie berechtigt unser bisheriges Mißtrauen gegen den Verwaltungsgerichtshof war. Nicht uninteressant ist es, daß die Beschwerdeführer in ihrer Beschwerde einen Satz aus einer Rede des sattsam bekannten nationalliberalen Oberbürgermeisters Schnetzler zitiren konnten, welcher in noch drastischeren Worten das gleiche besagt, wie die Aeußerung, wegen welcher die sozialdemokratische Versammlung aufgelöst wurde.

Die gegnerischen Parteien sind nun in den letzten Tagen auch auf dem Kampfplatz erschienen. Das Zentrum scheint eine Parole ausgegeben zu haben, in den Wahlreden die Sozialdemokratie, auf deren Hilfe sie in verschiedenen Wahlkreisen angewiesen ist, möglichst zu schonen. Die Nationalliberalen spielen im ganzen Lande eine überaus traurige Figur, besonders aber im X. Wahlkreise (Karlsruhe-Bruchsal), wo ihnen die bei der Landtagswahl so befreundeten Konservativen in die Suppe spucken. Die Kandidaten der Nationalliberalen sind fast ausnahmslos Verlegenheits-Kandidaten. Die Führer wollen nicht mehr anbeißen. Daß das allgemeine direkte Wahlrecht (das Wörtchen „gleiche" wird auch hier unterschlagen) jetzt über den Schellenkönig gelobt wird, ist selbstverständlich. Ein Kandidat, der Ministerialrath Weingärtner, hat sich sogar nicht gescheut, in Gräfenheim (VI. Wahlkreis) eine begeisterte Rede auf das allgemeine, geheime gleiche Wahlrecht zu halten; und dabei hat der gleiche Mann im gleichen Lokal vor zwei Jahren eine gleich begeisterte Rede auf das indirekte Wahlsystem gehalten!

### Von der Agitation.

Aus dem oberschlesischen Industriebezirk mehren sich die Beschwerden über gesetzwidrige Handlungen von Polizeibeamten. Entgegen dem klaren Wortlaut des § 43 der R.-G.-O. werden den sozialdemokratischen Flugblattvertheilern die Drucksachen von den Gendarmen abgenommen, die Verbreiter zum theil eingesperrt. Derartige Fälle werden der Breslauer „Volkswacht" gemeldet aus: Chropaczow, Orzegow, Schomberg, Emanuelssegen und Ratibor. In jedem einzelnen Falle wird gegen die Beamten vorgegangen, die sich gesetzwidriger Handlungen und des Mißbrauches ihrer Amtsgewalt schuldig gemacht haben. — Abschrecken lassen sich freilich unsere Genossen dadurch nicht, sondern arbeiten tüchtig weiter. So belegten 37 Genossen aus Neustadt am vergangenen Sonntage alle umliegenden Ortschaften mit Flugblättern.

In den letzten acht Tagen hielt Bebel in Saalfeld, Weimar, Erfurt, Nordhausen und Halberstadt Volksversammlungen ab, die sämmtlich überfüllt waren. In Weimar und Nordhausen fanden dieselben in Gartengrundstücken statt. In Weimar stellten sich ein freisinniger Landtags-Abgeordneter und der Redakteur eines freisinnigen Blattes in Apolda als Opponenten, sie wurden aber derart nach Hause geschickt, daß sie die Versammlung noch vor ihren Schluß verließen.

Geldsammlungen für die Wahl werden in Dresden und Umgegend nicht gestattet. Auch die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat auf ein eingereichtes Gesuch ablehnend geantwortet. Der ablehnende Bescheid wird auch begründet, aber in sehr merkwürdiger Weise. Er lautet:

„Die vom sozialdemokratischen Verein für den 4. Reichstags-Wahlkreis geplante Vornahme öffentlicher Geldsammlungen ist unzulässig und kann daher nicht genehmigt werden."

Ein eigenthümlicher Vorfall hat sich, so berichtet die „Sächs. Arb.-Ztg." in Freiberg zugetragen. Kommt da der in Weißenborn stationirte Gendarm in das Komptoir einer Fabrik, nach einem Arbeiter fragend, der Sonntag Flugblätter getragen hat. Der Arbeiter wird ins Komptoir gerufen und hier entspinnt sich folgender Dialog: Gendarm: Sie waren gestern in Hilbersdorf? Arbeiter: Jawohl. G.: Sie haben Flugblätter getragen? A.: Jawohl, wünschen Sie was? G.: Wie hieß der andere, der mit Flugblätter trug? A.: Wie kommen Sie dazu, in dieser Angelegenheit in die Arbeitsstätte zu kommen? G.: Ja, das machen wir so! Also, Sie sagen's nicht? A.: An dieser Stelle gebe ich keine Auskunft; wenn Sie etwas wollen, kommen Sie in meine Wohnung! G.: Also Sie sagen nichts; da nehme ich Sie an's Strickel und da geht's auf's Gericht. A.: Ich stehe zur Verfügung, machen Sie, was Sie wollen. G.: Also Sie waren gestern in Hilbersdorf und haben sozialdemokratische Flugblätter getragen. (Für sich.) Mit den Herren werden wir schon fertig! (Zu dem Komptoirlehrling): Sagen Sie Ihrem Chef, daß ich da war. Darauf ging der Arbeiter seiner Wege, den Gendarmen allein im Komptoir lassend. Was er weiter sagte, entging ihm. Wegen dieses fast unglaublichen Vorgehens wird Beschwerde gegen den betreffenden Gendarmen erhoben werden und man wird sehen, ob der Beamte im Auftrage handelte oder nicht und ob die Behörde derartiges Vorgehen gut heißt.

Im Wahlkreise Fürth gehen die Wogen des Wahlkampfes hoch. Die Freisinnigen machen krampfhafte Anstrengungen, die heißumstrittene Domäne zu retten, aber ihr Ansehen, namentlich auf dem Lande, ist vollständig geschwunden; dagegen herrscht für den Kandidaten unserer Partei, Genossen Segitz, in allen Bevölkerungsschichten eine außerordentlich gute Stimmung. Wir werden den Wahlkreis voraussichtlich gewinnen. Am 3. Juni spricht Genosse Bebel in einer Wählerversammlung in Fürth.

Im Hofer Kreise herrscht ebenfalls eine lebhafte Agitation. Leider fehlt es vielfach an Sälen. So hatte in Helmbrechts, einem bedeutenden Industrieorte, seit Jahren keine Versammlung stattfinden können. Jetzt war es gelungen, in einem benachbarten Orte ein großes Grundstück zur Verfügung gestellt zu erhalten. Gleich nach Schluß der Fabriken kamen die Wähler in Massen herangeströmt, und zwar nicht blos aus Helmbrechts, sondern aus allen Orten, die im Umkreis von einer Stunde liegen. So mag die Zahl der Besucher wohl 900—1000 betragen haben, als Stücklen das Wort ergriff, um in zündender Rede unter lebhaftem Beifall die hohe Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl zu besprechen. Der laute Beifall, der dem Redner gespendet wurde und die Begeisterung, die in der Versammlung herrschte, lassen ein beträchtliches Anwachsen unserer Stimmenzahl erhoffen.

Die Wahlagitation in Elsaß-Lothringen ist flott im Gange. In Straßburg fand eben eine außerordentlich stark besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, Genosse Böhle, unter großem Beifall sein Programm entwickelte. Ebenso sprach Apotheker Lutz aus Baden, der Kandidat des Kreises Colmar-Münster, kürzlich mit vielem Erfolg in dem industriellen Vogesenstädtchen Münster ohne jeden unliebsamen Zwischenfall. Auch die Parteigenossen von Mülhausen sind rege thätig, um ihrem bisherigen Vertreter Bueb, der zur Zeit durch eine einjährige Gefängnißstrafe wegen Preßvergehens an der Mitarbeit im Wahlkampf verhindert ist, das Mandat zu erhalten. Der sozialistische Bewerber im Kreise Zabern, Privatlehrer Cost in Hagen, hat vor einigen Tagen in einer aus allen Theilen des Kreises besuchten Vertrauensmänner-Versammlung sein Programm entwickelt und seither in mehreren Versammlungen der Gegner mit Erfolg in die Diskussion eingegriffen. Augenblicklich rüsten sich die Genossen im ganzen Land zur großen Flugblattverbreitung, die über die Pfingstfeiertage stattfinden soll. Unsere Gegner erkennen die Rührigkeit der sozialistischen Wahlkomitees offen an und verhehlen sich nicht, daß wir mit den besten Aussichten in den Wahlkampf ziehen.

### Reichstags-Kandidaturen.

Aufgestellt wurde im Wahlkreise Konitz-Tuchel-Schlochau von den Konservativen und vereinigten Liberalen den Korrigenden-Anstaltsdirektor Grefebert. Dieser ist nun Kandidat aller „deutschen Parteien". — Als „gemeinsamer liberaler" Kandidat für Königsberg-Land ist Gutsbesitzer Knischewski proklamirt. — Im Wahlkreis Sensburg-Ortelsburg hat die masurische Volkspartei den Droguenhändler Lewandowsky-Gnesen aufgestellt. — Für die Polen kandidiren in Stuhm-Marienwerder Rittergutsbesitzer Eduard von Donimirski junior und für Löbau-Rosenberg Doktor Rzepnikowski aus Löbau. — Für die Deutschen kandidirt in Gräz-Kosten-Neutomischel Rittergutsbesitzer Jakobi. — Aufgestellt wurden ferner im Mansfelder Kreise von der freisinnigen Volkspartei Prof. Dr. Ritter-Luckenwalde; in Stendal von der freisinnigen Volkspartei Syndikus Fischbeck-Berlin; in M.-Gladbach von den Liberalen Kommerzienrath Görz; in Bonn-Rheinbach von den „nationalen" Parteien der Fabrikant Soennecken; in Stuttgart von der deutschen Partei der Professor Gießler.

Der deutsch-soziale Reformverein in Görlitz-Lauban hat beschlossen, von einer Sonderkandidatur abzusehen und überläßt es den Mitgliedern der Partei, für den Stadtrath Schlabitz zu stimmen, für dessen Kandidatur er mit besonderen Aufrufen eintreten wird.

Das Zentrum stellt in Schlesien endgiltig nachstehende Kandidaten auf: Regierungsbezirk Breslau: 1. Breslau-Ost und 2. Breslau-West: Stadtverordneter Kaufmann Oczipka. 3. Breslau (Land)-Neumarkt: Erbscholtiseibes. Arnold-Bischdorf. 4. Striegau-Schweidnitz: Kompromißkandidat Freiherr von Richthofen-Kohlhöhe (L). 5. Waldenburg: Rechtsanwalt und Notar Burczek-Glatz. 6. Reichenbach-Neurode: Graf Magnis-Eckersdorf. 7. Glatz-Habelschwerdt: Amtsvorsteher Hartmann-Labitsch. 8. Frankenstein-Münsterberg: Pfarrer Langer-Bärtwalde. 9. Ohlau-Nimptsch-Strehlen: Pfarrer Wernicke-Tempelfeld. 10. Guhrau-Steinau-Wohlau: Nominirung vorbehalten. Regierungsbezirk Oppeln: 11. Kreuzburg-Rosenberg: Kompromißkandidat Herzog v. Ujest-Slawentzitz (konservativ). 12. Oppeln: Major a. D. Szmula-Friedewalde. 13. Groß-Strehlitz-Kosel: Erzpriester Glowatzki-Wyssoka. 14. Lublinitz-Tost-Gleiwitz: Graf Ballestrem-Plawniowitz. 15. Beuthen-Tarnowitz: Rechtsanwalt Dr. Stephan-Beuthen. 16. Kattowitz-Zabrze: Amtsgerichtsrath Letocha-Steglitz. 17. Pleß-Rybnik: Rechtsanwalt Faltin-Groß-Strehlitz. 18. Ratibor: Pfarrer Frank-Berlin. 19. Leobschütz: Bauergutsbesitzer Klose-Lowitz. 20. Neustadt: Bauergutsbesitzer Strzoda-Dtsch.-Müllmen. 21. Falkenberg-Grottau: Erbscholtiseibesitzer Hubrich-Roßdorf. 22. Neisse: Stiftsrath Horn-Neisse. Regierungsbezirk Liegnitz: 23. Grünberg-Freistadt: Dr. Porsch-Breslau. 24. Glogau: Bauergutsbesitzer Hersel-Gustentschel. 25. Liegnitz-Goldberg-Haynau: Dr. Porsch-Breslau. 26. Landeshut-Jauer-Bolkenhain: Pfarrer Conrad Rokitsch. 27. Görlitz-Lauban: Dr. Porsch-Breslau.

Im Kreise Moers-Rees will der Bund der Landwirthe für den „nationalen" Kandidaten Herrn Vorster eintreten.

Der Landwirth Dettweiler aus Laubenheim, der von den Nationalliberalen für den Mainzer Wahlkreis vorgeschlagen ist und sich gegen die agrarischen Sonderbestrebungen erklärt hat, soll auch von den Freisinnigen unterstützt werden.

Den „Wurzener Neuesten Nachr." zufolge hat der der freisinnigen Vereinigung angehörige Reichstagskandidat Bruck-Oschatz in der Ueberzeugung, „daß in anbetracht der politischen Lage unseres Wahlkreises in diesem eine Kandidatur der freisinnigen Volkspartei zweckentsprechender sei", seine Kandidatur zurückgezogen. An seiner Stelle soll als volkspartelicher Kandidat der Schuldirektor a. D. und Schriftsteller Gust. W. Schmidt in Dresden-Plauen aufgestellt werden.

Die nationalliberalen Wähler werden an einzelnen Orten gegen ihre Führer rebellisch; nicht überall wollen sie sich mit Haut und Haaren den Bündlern ergeben. So haben die Wähler des bayerischen Wahlkreises Kronach-Lichtenfels gegen den von den nationalliberalen Führern empfohlenen Bundesagitator Wellnböck protestirt und wollen für den Freisinnigen stimmen. — Wird alles nichts nützen; an die Wand gedrückt wird der Liberalismus doch.

In Straßburg-Land werden sich drei Kandidaten gegenüberstehen: der nationalliberale Bürgermeister Bostetter, der Zentrumsmann Redakteur Hauß und der Antisemit, Anwalt der Raiffeisenkassen Viktor Müller. — Für den Kreis Saargemünd-Forbach wird als Kandidat der Klerikalen auftreten Xaver v. Schmid, der Direktor der Saaralbener Salzwerke. Er wird der elsaß-lothringischen Gruppe beitreten. Der bisherige Vertreter, Pfarrer Colbus, kandidirt nicht mehr.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Mai.

**Aus Italien** wird uns geschrieben:

In Mailand hat das Kriegsgericht weitere Verurtheilungen in der Höhe von 5 Monaten bis zu 7 Jahren ausgesprochen. In Cesena sind die sozialistischen und republikanischen Vereine geschlossen worden. Das sozialistische Blatt „Das Sprachrohr der Armen", das als Beilage zum Turiner „Volksruf" erscheint, ist unterdrückt worden. In Treviso wurde der Professor Gottardi verhaftet und erst nach peinlichem Verhör wieder entlassen. Die Zahl der Verhafteten in Padua beträgt 101 Personen. Von diesen wurden etwa 30 ohne vorhergehenden Prozeß zu geringeren Haftstrafen verurtheilt, 49 wurden durch Gerichtsurtheil bestraft, die anderen befinden sich noch in Untersuchungshaft. — In Florenz reichen die Gefängnisse nicht mehr aus; man hat 8 Häuser, kalte, dunkle Magazine, gemiethet und in denselben gegen 300 Gefangene untergebracht.

Unser Züricher Korrespondent schreibt uns:

Die Auslieferung der Italiener steht noch immer im Vordergrunde der Diskussion, und man kann kein Blatt zur Hand nehmen, ohne darin etwas über die Angelegenheit zu finden. Bis auf wenige Ausnahmen, worunter einige katholische und „radikale" Blätter, verurtheilt die gesammte Schweizerpresse die Haltung der Bundesbehörde in Bern wie auch der Tessinischen Kantonsregierung. Ueber die Verantwortlichkeit der ersteren kursiren verschiedene Versionen; nach der einen wäre die Anordnung zur Auslieferung vom Bundesanwalt, nach der anderen vom Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrath Müller, der früher wegen seiner radikalen Gesinnung der „rothe Müller" hieß und jedenfalls nicht vom gesammten Bundesrath ausgegangen. Die in Aussicht stehenden Verhandlungen der Bundesversammlung werden darüber wohl die nöthige Klarheit bringen. Wie sich der Bundesrath dazu verhalten wird, weiß man auch noch nicht genau. Nach der einen Meldung werde er der Bundesversammlung bei ihrem Zusammentritt ein „Blaubuch" — die „Züricher Post" meint sarkastisch ein „Schwarzbuch" — vorlegen, nach der anderen aber eine Darstellung der Vorgänge bei der Beantwortung der in Aussicht stehenden Interpellation geben. Dagegen ist gewiß, daß die Tessiner Regierung an den Bundesrath über die Vorgänge einen eingehenden Bericht zu erstatten hat und zwar vor Zusammentritt der Bundesversammlung, vielleicht ist er auch schon in den Händen des Bundesrathes. Inzwischen lügen verschiedene Berner Korrespondenten der größeren Schweizer Blätter ganz nach dem Muster Berliner offiziöser Journalisten das dümmste Zeug zusammen, um die schuldigen Organe zu entlasten, zu welchem Zwecke die Schuld von der einen Behörde auf die andere gewälzt wird. So sucht man die ganze Verantwortlichkeit auf die Tessiner Regierung abzuladen, deren Verhalten allerdings auch die übrige Presse feige und kopflos nennt, aber ebenso auch die von Bern aus gegebenen Anordnungen qualifizirt. Von geschichtlichem Interesse ist, was aus diesem Anlasse der demokratische Winterthurer „Landbote" erzählt. Im Jahre 1872 war in Zürich der Russe Netschajeff wegen angeblichen Mordes in Zürich verhaftet worden. Vom Bundesrath Dubs in Bern kam eine Depesche nach der anderen an die Züricher Regierung, den Netschajeff an Rußland auszuliefern, was dann auch trotz öffentlicher Proteste leider geschah. Als bald darauf Dubs aus dem Bundesrath austrat und im Züricher Kantonsrath die Auslieferung behandelt wurde, verurtheilte er entschieden die Haltung der Züricher Regierung, da sie „hätte wissen müssen, wie solches (die Depeschen des Bundesraths) gemeint sei". Darauf läuft auch die Kritik der „Zür. Post" hinaus, daß die Tessiner Regierung den ihr von Bern zugegangenen Befehl mildern konnte, denn kein Kanton braucht Schimpfliches zu thun. „Es hätte die Gewaltigen in Tessin geehrt und wäre ihnen wohl angestanden, ihnen, den Revolutionären von gestern. Hausknechtsmäßig verrichteten sie, was ihnen geboten worden."

Daß sehr übereilt gehandelt worden, beweist auch die sofortige Verhaftung von Bergagini und Genossen, die nun alle bis auf einen wieder freigelassen werden mußten.

Die tiefgehende Erregung weitester Kreise des Schweizervolkes macht sich nicht nur in der Presse, sondern auch in Protestversammlungen Luft, womit St. Gallen voranging. Zürich, Bern und andere Orte folgen werden. Die Solidarität der organisirten Arbeiter in der Schweiz mit den armen Italienern zeigte sich auch in den angestrengtesten Bemühungen und großen Geldopfern, die aufgewendet wurden, um die sich im Kanton Tessin aufhaltenden Italienern in das Innere der Schweiz zu bringen, dem von den leitenden Komitees der sozialdemokratischen Partei, des Grütlivereins und des Gewerkschaftsbundes erlassenen Aufruf zur Unterstützung der armen Opfer des italienischen Gewaltregiments und endlich in der projektirten Eingabe eines Protestes an die Bundesbehörden.

Die Interpellation des Ultramontanen Respini im Tessiner Kantonsrathe endete mit der Annahme eines Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung mit 42 gegen 32 Stimmen. Die „Züricher Post" nennt mit Recht diesen Beschluß einen „armseligen, sehr mühsam errungenen Sieg, bei dem mitleidige Rücksicht den Ausschlag gab. Man wird im Bundespalais nicht stolz darauf sein. Man schämt sich im Tessin doch offenbar der Handlangerei, zu der man sich allzu freiwillig hergegeben hat."

In demselben Blatte wird verlangt, um das angerichtete Unheil einigermaßen wieder gut zu machen, daß der Bundesrath in Rom ernstliche Vorstellungen für die Freilassung der armen Teufel macht, welche durch die eidgenössische Fahrlässigkeit (?) in die Hände der fremden Soldateska und der Kriegsgerichte gerathen sind. Man hat den Italienern Landsleute, nicht Verbrecher, weder politische noch andere, übergeben wollen oder können. Zu fürchten brauchen wir uns wahrlich nicht, um fest aufzutreten; denn die thönernen Füße des italienischen Militärstaats hat man nicht blos in Erythräa, sondern auch in Italien selber jetzt gesehen. Und von der römischen Regierungspresse erntet die Handreichung unserer Bundesbehörden ja nicht einmal Dank." Das sollte in der That geschehen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Schritt erfolglos bleibt. Wird er aber gethan werden?

Die demokratische Fraktion des Kantonsrathes Zürich beschloß letzten Montag, die zürcherischen Vertreter der Bundesversammlung zu ersuchen, in der Bundesversammlung das Asylrecht, das der Bundesrath mit seinem Vorgehen in Tessin verletzt, energisch in Schutz zu nehmen. —

Bei der Abreise der italienischen Flüchtlinge von Lugano wurde unter denselben ein Aufruf vertheilt, den wir hier seiner charakteristischen Einfachheit wegen und weil er eine Idee von den Bestrebungen dieser in ihrem Vaterland so grausam verfolgten Revolutionäre gibt, wörtlich wiedergeben:

In dem Augenblicke, da Ihr von hier nach den Kantonen der Innerschweiz abfahrt, fühlen wir uns verpflichtet, an Euch die lebhafte Mahnung zu richten, niemals die Geschicke unseres Vaterlandes zu vergessen. Ihr werdet in der Schweiz fest begründete und segensreiche Einrichtungen vorfinden, die in unserer Heimath als Utopien gelten: das Referendum, das allgemeine Wahlrecht, die Volkswahl der Beamten, die Einfachheit der Verwaltungen, die Volksbewaffnung, die gegenseitige Achtung und Toleranz im öffentlichen Leben und in den Diskussionen; studirt diese vorgeschrittenere Welt, mit dem festen Vorsatze, Euer Vaterland auf einen höheren Grad der Zivilisation erheben zu wollen. Ferner werdet Ihr Gewerkschafts-Organisationen vorfinden, in die Ihr Euch beeilen werdet, einzutreten. Auf diese Weise werdet Ihr am besten die Gastfreundschaft und die großmüthige Hilfe entgelten, welche die organisirten, schweizerischen Arbeiter uns haben angedeihen lassen wollen.

Mit brüderlichem Gruße und den besten Hoffnungen

Eure Genossen."

**Wieder ein neuer Gesetzentwurf.** Der im Reichs-Justizamt aufgestellte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, nebst Erläuterungen, wird vom „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht. —

**Die Herabsetzung der Karenzzeit bei der Unfallversicherung** bildet von jeher eine Forderung der überbürdeten Arbeiter-Krankenkassen. Im Reichstag gelang es bekanntlich 1896/97 in der Unfallversicherungs-Kommission, die Ermäßigung von 13 auf 4 Wochen zur Annahme zu bringen. Jedoch nur bei der ersten Lesung, in der zweiten Lesung drang ein sehr unglücklicher Kompromißvorschlag durch.

In der „Sozialen Praxis" spricht sich soeben auch Dr. Roth-Frankfurt a. M. für den ersten Reichstagsbeschluß aus. Er weist darauf hin, daß gerade diejenigen Berufsgenossenschaften, die jetzt schon vom § 76c der Krankenversicherungs-Novelle Gebrauch machen und sofort das Heilverfahren auf eigene Kosten in ausgedehntem Maße übernehmen, nicht nur mit ihren Erfahrungen sehr zufrieden, sondern auch meist einer vollständigen Beseitigung der Karenzzeit sehr geneigt sind. Daß manchen Berufsgenossenschaften zur sofortigen Uebernahme der Fürsorge für alle, auch die kleineren Unfälle, die örtlichen Vertrauenspersonen und Vertrauensärzte fehlen werden, will Dr. Roth weiter nicht bestreiten; nach seiner Meinung könnte man jedoch durch besondere Vereinbarungen mit anderen Berufsgenossenschaften und auch mit den Krankenkassen dieser Schwierigkeiten Herr werden. Die sehr lesenswerthen Ausführungen schließen mit dem Zugeständniß, daß die Herabsetzung der Karenzzeit auf vier Wochen als ein wesentlicher Fortschritt mit Freuden zu begrüßen sein würde. —

**Neue Flottenagitation.** Die „Berliner Neuesten Nachrichten" erklären in Anknüpfung an den spanisch-amerikanischen Krieg, daß das deutsche Flottengesetz unzureichend sei. Wie groß muß die deutsche Flotte sein, um dem „weltpolitischen" Bedürfniß der „B. N. N." zu genügen? Jedenfalls wieder eine schöne Ankündigung für die Steuerzahler. —

**Ein Gesetz über die Wohnungspflege** ist von der Hamburger Bürgerschaft beschlossen worden. Unser Korrespondent schreibt darüber: Man darf dieses Gesetz als eine Frucht des Cholerajahres 1892 bezeichnen. Jahrzehnte lang hatte man, wie das gelegentlich der jetzigen Berathungen vom Senator für das Polizeiwesen selbst zugegeben wurde, absolut nicht das geringste für eine Sanirung des Hamburger Wohnungswesens gethan, dann ließ das Cholerajahr den Blick hineinfallen in die fürchterlichen Verhältnisse der Gänge und Höfe der Alt- und Neustadt, und allseitig wurde der Ruf nach einem Wohnungspflege-Gesetz. Jetzt haben wir ein solches. Noth und Mühe genug hat es gekostet, es der mächtigen Grundeigenthümer-Klique in der Bürgerschaft abzuringen, und manches läßt es noch zu wünschen übrig, wie man das bei der Zusammensetzung der Hamburger Bürgerschaft nicht anders erwarten durfte. Aber es ist immerhin doch ein Fortschritt. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sind folgende: Es müssen alle Wohnungen mit Tageslicht erhellt und mit genügenden Vorrichtungen zur Luftzuführung versehen sein. Schlafräume, die an Aftermiether oder Einlogirer abgegeben oder an Dienstboten, Arbeiter und Gewerbegehilfen des Haushaltungsvorstandes überwiesen werden, müssen für jedes Kind unter 15 Jahren mindestens 5 Kubikmeter und für jede ältere Person mindestens 10 Kubikmeter Luftraum haben. In Beziehung auf diese letztere Bestimmung kann die Behörde für Wohnungspflege allerdings Ausnahmen gestatten. Wenn sich aus dem Zusammenwohnen mehrerer Familien in einer nur für eine Familie eingerichteten Wohnung sanitäre oder sittliche Mißstände ergeben, kann die Behörde eine bauliche Trennung anordnen. Der Vermiether muß für genügende mit Dunstabzug versehene luftbare Aborte sorgen. Für Aftermiether werden eigene Räume und für Einlogirer, die nach Geschlechtern räumlich zu trennen sind, mindestens eigene Betten vorgeschrieben. Alles das sind in die jetzt bestehenden Verhältnisse ziemlich tief einschneidende Bestimmungen, die aber gerade darin ganz außerordentlich nöthig waren. Wunderbarerweise hat die Bürgerschaft es über sich vermocht, in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß die erforderlichen baulichen Veränderungen genau nach Vorschrift der Behörde und ohne jedwede Entschädigung der Grundeigenthümer von diesen ausgeführt werden müssen. Die Behörde, die zur Kontrolle des Gesetzes geschaffen ist, besteht aus zwei Senatoren und den Vorstehern der drei Kreise, in die die Stadt zu diesem Zwecke getheilt ist. Jeder Kreis zerfällt in eine Anzahl Pflegebezirke, für die je ein Wohnungspfleger gewählt wird. Sämmtliche Aemter sind unbesoldete Ehrenämter, und die Wahl zu denselben wird von der Bürgerschaft vollzogen. Nach Ablauf von fünf Jahren soll das Gesetz einer Revision unterzogen werden.

**Vom Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter.** In Ochtmersleben in der Provinz Hannover wurden am 21. Mai bei der Firma Reinhardt und Comp. 14 Arbeiter entlassen, weil die betreffenden dem Fabrik- und Handarbeiterverband angehörten. Den übrigen Verbandsmitgliedern wurde aufgegeben, bis zum 1. Juni ihren Austritt aus der Vereinigung anzumelden. Der Nachricht war die Behauptung beigefügt, der Amtsvorsteher von Ochtmersleben habe der Firma die Mitgliederliste und auch das Verbandsstatut vorgelegt.

Dem Leiter der in Frage kommenden Organisation, dem es ungeheuerlich erschien, daß ein Amtsvorsteher Listen, welche nach dem Wortlaut des Gesetzes nur zur Information der Polizeibehörden einzusenden sind, den Arbeitgebern zugestellt haben sollte, wandte sich sofort an den Herrn Amtsvorsteher in Ochtmersleben. Bereits am 26. Mai traf die Antwort ein, die diese Angabe bestätigte. Der Bescheid lautet wörtlich:

„Im Verfolg Ihres Schreibens vom 23. d. M. zur gefälligen Kenntnißnahme, daß eine Aushändigung der Mitgliederliste an die Firma Reinhardt u. Comp. nicht stattgefunden hat. Ich habe jedem Arbeitgeber, und zwar auf Weisung meiner vorgesetzten Behörde, welcher Einsicht in die Liste zu nehmen wünschte, demselben die Liste in meinem Amtslokale vorgelegt. Ebenso dem Vorstand des Landwehr-Unterstützungsvereins hierselbst.

Das Vorgehen der Firma Reinhardt u. Comp. ist durch das Verhalten der Mitglieder des Verbandes gegen Nichtmitglieder zum guten Theil hervorgerufen. Auch glaube ich annehmen zu dürfen, daß es mir nicht schwer fallen wird, nöthigenfalls den Beweis beizubringen, daß Politik getrieben worden ist."

An Herrn August Brey in Hannover.

Unterschrift.

Nach Angabe des Amtsvorstehers handelte er nicht auf eigene Initiative, sondern auf Weisung der vorgesetzten Behörde. Hier ist Aufklärung dringend nothwendig. Wie kommt die Behörde dazu, ihr amtlich anvertraute Schriftstücke Privatpersonen zur Verfügung zu stellen? Wir haben in Schlesien die Fälle gehabt, daß Beamte in ihrer dienstlichen Stellung versuchten, Arbeiter aus ihrer Arbeitsstätte zu entfernen. Soll jetzt diese Praxis im großen betrieben werden? Fühlen sich denn die Behörden so sehr als Diener des Unternehmerthums, daß für sie jeder Wunsch eines hochmüthigen arbeiterfeindlichen Protzen Befehl ist? In die Mitgliederlisten der Vereine hat keine Privatperson Einsicht zu nehmen, geschieht dies dennoch, so überschreitet die Behörde ihre Befugniß.

**München,** 27. Mai. Die Kammer der Abgeordneten lehnte mit 77 gegen 70 Stimmen endgiltig die von der Regierung vorgeschlagene und von der Kammer der Reichsräthe bereits ge-

nehmigte Gehaltsaufbesserung der Geistlichkeit ab. Gegen die Erhöhung stimmten das Zentrum und der Bauernbund, dafür die Liberalen und die Konservativen. —

### Oesterreich-Ungarn.

**Budapest,** 27. Mai. Die Session der Delegationen ist heute geschlossen worden. Im wesentlichen ist der Regierung alles bewilligt worden, was sie gefordert hat. —

### Schweiz.

**Bern,** 27. Mai. Der Bundesrath hat den intellektuellen Urheber und Leiter des Zuges der italienischen Arbeiter von Lausanne an die italienische Grenze, einen Anarchisten namens Peduzzi, ausgewiesen.

Ob auch Peduzzi den italienischen Behörden übergeben wurde, sagt das oben abgedruckte offiziöse Telegramm nicht. —

**Bern,** 26. Mai. (Eig. Ber.) In der Junisession der Bundesversammlung sollen nun doch die sozialpolitischen Vorlagen betreffend die Kranken- und Unfallversicherung, die Arbeitszeit der Angestellten der Transportanstalten und das Verbot der Phosphor-Zündhölzchen zur Behandlung gelangen, desgleichen auch die beiden Anträge der sozialpolitischen Gruppe des Nationalrathes auf die Volkswahl des Bundesrathes und die Proportionalwahl des Nationalrathes. Ferner sind noch zu erwähnen die Punkte: Rechtseinheit, Lohnzahlung und Freigabe des Sonnabend Nachmittag und die Motionen betreffend Bundesbank sowie Erhöhung der Gehälter der Bundesräthe.

Hier wurde am Sonntag in der Nachwahl für den zweimal gewählt gewesenen Genossen Scherz im ersten Wahlgange Genosse Siebenmann, internationaler Buchdruckersekretär, mit 1025 gegen 653 freisinnige Stimmen in den Kantonsrath gewählt.

**Genf,** 26. Mai. (Eig. Ber.) Am letzten Sonntag wurde bei den Stadtraths-(Magistrats)-Wahlen auf der sozialistisch-radikalen Liste der Genosse Jules Renaud, der bisher Stadtverordneter war, in den Stadtrath gewählt. Mit ihm zieht der erste Sozialdemokrat in diese Behörde ein. —

### Asien.

**Aus Yokohama** melden die „Times", die japanische Regierung habe im Parlament die Erklärung abgegeben, ihre Politik in Ostasien werde auf die Erhaltung der Integrität des chinesischen Reiches gerichtet sein. Es seien Gesetzentwürfe eingebracht worden, durch welche das Wahlrecht bedeutend ausgedehnt werde und neue Steuern in beträchtlicher Höhe eingeführt werden. Ferner sei angekündigt worden, daß wahrscheinlich binnen zweier Jahre eine äußere Anleihe aufgenommen werde. —

## Parlamentarisches.

**Der Bundesrath** hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Vorlagen die Zustimmung ertheilt: betr. Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif und Vorschriften für die Zollabfertigung von Mineralölen; betr. Abänderung der Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen; betr. die Ausprägung von Kronen und betr. die weitere Umprägung von silbernen Zwanzigpfennigstücken; ebenso dem Entwurf einer Geschäftsordnung für den Börsenausschuß, und dem Antrag betr. den zollfreien Einlaß der von der land- und forstwirthschaftlichen Jubiläums-Ausstellung in Wien zurückgelangenden Güter. Ueber die Vorlage vom 17. Mai, betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zur Beförderung von Auswanderern nach Großbritannien an einen Unternehmer in Bremen, wurde Beschluß gefaßt. Die Beschlüsse des Landesausschusses zu der allgemeinen Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für 1893/94 wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

## Partei-Nachrichten.

**Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung"** wird am 1. Juli textlich erweitert. Es soll ein täglicher Unterhaltungstheil eingerichtet, ferner eine besondere wissenschaftliche Beilage und monatlich einmal eine Beilage für die Jugend gegeben werden. An stelle der „Neuen Welt" wird die frühere Sonntagsbeilage des Dresdener Parteiblattes, die den Titel trägt: „Nach der Arbeit", wieder eingeführt. Die „Neue Welt" soll den Abonnenten, die sie beizubehalten wünschen, was hoffentlich bei recht vielen der Fall ist, gegen 10 Pf. monatlichen Extrabeitrag geliefert werden. Der Abonnementspreis der Zeitung bleibt der bisherige. Hoffentlich ist es unseren Dresdener Parteigenossen gelungen, einen recht erfahrenen Pädagogen für die Redaktion der Jugendbeilage zu gewinnen.

### Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

— Redakteur Otto Friedrich in Lübeck ist am gestrigen Tage aus dem Gefängniß entlassen worden, wo er wegen mehrerer Preßvergehen eine Freiheitsstrafe von 1 Jahr 6 Wochen zu verbüßen hatte. Die lange Haft war für ihn um so härter, als er sich nicht literarisch beschäftigen durfte, sondern Kaffeebohnen auslesen mußte, auch die Lektüre von Zeitungen nicht gestattet bekam. Um so erfreulicher ist es, daß er trotz dieser Behandlung körperlich und geistig gesund geblieben ist. Möge ihm seine kräftige Natur helfen, auch die Nachwehen des Kerkerlebens zu überwinden! — Wir theilten seinerzeit mit, daß in der „freien" Stadt Lübeck gefangene Redakteure nicht besser behandelt würden als Spitzbuben und Schwindler. Inzwischen hat der Bundesrath Grundsätze über den Vollzug von Freiheitsstrafen aufgestellt, wonach bei der Beschäftigung von „Gefängnißsträflingen" auf den Bildungsgrad und die Berufsverhältnisse Rücksicht genommen werden soll. Daß Kaffeelesen und Wergzupfen — mit letzterer Arbeit wird, wie der „Lübecker Volksbote" berichtete, dessen Redakteur Fein beschäftigt — unter allen Umständen keine Beschäftigung ist, die dem Bildungsgrade und den Berufsverhältnissen der Angehörigen der Presse entspricht, versteht sich von selbst. Als Abg. Auer am 31. Januar und 1. Februar im Reichstage die schmachvolle Behandlung der Redakteure Friedrich und Fein zur Sprache brachte, hat sich begreiflicherweise weder das Bundesrathsmitglied der Hansestädte noch der liberale Reichstags-Abgeordnete für Lübeck dazu verstehen können, diese Art des Strafvollzugs zu vertheidigen. Dennoch scheint in Lübeck jene Art der Behandlung gefangener Redakteure nach wie vor im Schwange zu sein.

— Der bisherige Reichstags-Abgeordnete für den Kreis Dresden-Land, unser alter Parteigenosse Georg Horn, verbüßt seit [illegible] 25. Oktober v. J. in dem Landesgefängniß in Zwickau eine zehnmonatige Gefängnißstrafe, die ihm als Redakteur des Glasarbeiterfachblattes „Der Fachgenosse" wegen Beleidigung mehrerer Glashütten-Direktoren auferlegt ist. Er kam kürzlich um zwei Tage Urlaub ein, damit er an einer Berufsverhandlung gegen ein Urtheil des Dresdener Schöffengerichts theilnehmen und außerdem einige Familien-Angelegenheiten ordnen könne. Das Gesuch ist aber abgeschlagen worden. Horn konnte nicht in der Berufungsverhandlung erscheinen und das Dresdener Landgericht vertagte nun den Termin, damit dem Angeklagten Gelegenheit gegeben sei, noch ein Urlaubsgesuch, und zwar ein solches um 1 Tag und lediglich zu dem Zwecke der Beiwohnung des Termins einzureichen. Nach § 223 der Strafprozeß-Ordnung hat der nicht auf freiem Fuße befindliche Angeklagte einen Anspruch auf Anwesenheit nur bei solchen Terminen, die an der Gerichtsstelle des Ortes abgehalten werden, wo er sich in Haft befindet. Daß von diesem Paragraphen in dem vorliegenden Falle Gebrauch gemacht worden ist, hat aber, wie man sieht, auch bei dem Dresdener Landgericht keinen Beifall gefunden.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Achtung, Maurer!** In Nr. 121 des „Vorwärts" steht unter „Gewerkschaftliches" ein Aufruf von der lokalorganisirten Lohnkommission und den Revisoren jener Richtung unterzeichnet. In diesem wird meine Weigerung, die Revision des öffentlichen Streikfonds betreffend, nicht den Thatsachen gemäß beleuchtet. Die Sache verhält sich so: Als am 12. d. M. durch Beschluß einer öffentlichen Versammlung die gemeinsame Lohnkommission aufgelöst worden war, lag doch nichts näher, als daß sofort eine Revision des Kassirers vorgenommen werden mußte. Ein diesbezüglicher Antrag von mir war auch schon am dritten Tage nach jener Versammlung in Händen des Kassirers und des lokalorganisirten Revisors. Meinem Wunsche wurde jedoch nicht stattgegeben. Im Gegentheil, trotzdem wir von dieser Woche ab mit neuem Sammelmaterial arbeiteten und jene Seite für sich sammelte, hielt man es nicht für nothwendig, wenn auch keine sofortige Revision, so doch mindestens auf dem schnellsten Wege eine Feststellung der noch vorhandenen Marken durch die Revisoren vorzunehmen. Die Marken wurden ruhig weiter an die lokalistischen Beitragsammler verausgabt. Einer nochmaligen Aufforderung von mir, betreffend die Vornahme der Revision, wurde ebenfalls nicht stattgegeben. Im Einverständniß mit dem anderen Revisor, Kollege Behrend, hatten wir nun den Kassirer beauftragt, zum 25. d. M. sämmtliches Material zur Stelle zu schaffen, was aber nicht ausgeführt wurde. Zu meinem Bedauern sagte mir Behrend: „Die Beitragsammler habe ich mit dem Kollegen Richter (welcher nachträglich von der lokalen Richtung als Revisor gewählt wurde) am 23. d. M. revidirt". Die Markenanzahl, welche sich noch in Händen der Beitragssammler befinden, wurde mir angegeben, die übrigen Marken legte der Kassirer vor. Ich verlangte nun vom Kassirer, daß er uns das Geld und die Belege bis zum 25. d. M. vorlegen sollte, da es mir nicht möglich sei, eine Revision zu unterschreiben, wenn 14 Tage nach dem Schlußtermin verstrichen und das Markenmaterial, das noch in Händen der Beitragsammler sei, gar nicht von mir gesehen worden ist. Der Kassirer stellte uns anheim, aus seinem Tagebuch die Einnahmen vom 12. Mai bis dato festzustellen. Unter diesen Umständen erschien mir eine derartige Revision unannehmbar. Hätte ich sie ausgeführt, wäre es als eine grobe Verletzung des durch meine Wahl in mich gesetzten Vertrauens gewesen. Ich verweigere deshalb die Revision der Abrechnung so lange, bis man mir, an stelle der Buchführung des Kassirers die noch vorhandenen Marken, Geld und Beläge zur Prüfung vorlegt. Nun wurde ich öffentlich im „Vorwärts" zur Revision am 27. d. M. aufgefordert, mit der Drohung, daß, falls ich nicht erscheinen sollte, die Revision ohne mich ausgeführt und die Abrechnung den Kollegen im Druck vorgelegt werden solle. Ich lehne auch diese Revision ab und zwar so lange, bis mir ein vollständiger Einblick in die Kassenverhältnisse gewährt wird. Sollte trotzdem auch ohne mich die Revision vorgenommen und die Abrechnung in Druck gegeben werden, so protestire ich an dieser Stelle gegen eine derartige Machination. Der Revisor der zentralen Richtung: Adolf Winzler, Kopischstr. 7.

### Deutsches Reich.

**Lohnbewegungen der Bauhandwerker.** Der Stand des Maurerstreiks in Pirna ist bis zur Stunde unverändert. Am Montag Abend hielten die Unternehmer eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen: 1. in Pirna und Copitz einen Höchstlohn bis 36 Pf., Heidenau, Mügeln ꝛc. bis 38 Pf. pro Stunde zu zahlen; 2. an der in den verschiedenen Orten bisher bestandenen Arbeitszeit festzuhalten. Ferner drohen die Unternehmer mit Aussperrung aller in Pirna arbeitenden Maurer, wenn die Ausständigen sich den Beschlüssen nicht fügen. Die Streikenden haben in einer zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, an den gestellten Forderungen festzuhalten und auszuharren.

In Bremerhaven ist ein partieller Streik der Maurer ausgebrochen, der einen größeren Umfang annehmen kann, wenn nicht von den Unternehmern ein Entgegenkommen gezeigt wird.

**Der Ausstand der Ziegler** in Luckenwalde ist beendet, nachdem auch die letzte Firma eine Lohnerhöhung von 10 pCt. bewilligt hat.

**In den Brauereien und Bauschlossereien** Mannheims sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug von Bierbrauern und Schlossern ist strengstens fernzuhalten.

### Ausland.

**Die Innsbrucker Bauarbeiter,** deutsche wie italienische, haben gemeinsam beschlossen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, als bis folgende Forderungen erfüllt sind: Einführung eines Minimallohnes von 1 fl. 50 kr. per Tag. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit in der Weise, daß die Arbeitszeit zwar wie bisher von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends zu dauern hat, jedoch die Mittagspause anderthalb Stunden betragen soll mit Beibehaltung der Frühstücks- und Vesperpause von je einer Viertelstunde. Abschaffung der Akkordarbeit. Lohnauszahlung an jedem Sonnabend. Regelung der Kündigungsfrist. Anerkennung der Vertrauensmänner der Organisation und Freigabe des ersten Mai. Der Ausstand ist nun ein allgemeiner und umfaßt jetzt 2200 Mann.

**Der Maurerstreik in Gent** soll, der „Voss. Ztg." zufolge, mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter geendet haben.

**In Ancona** (Italien) streiken die Hafenarbeiter, weil man ihnen den Lohn herabsetzen wollte.

**Die Kohlengrubenarbeiter in Schottland** sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten und scheint sich diese nach England fortzupflanzen. Der Ausstand in den Anthracitkohlenbezirken von Swansea und Neath ist nach einer Dauer von 16 Wochen jetzt beigelegt. Die Arbeitgeber haben einen Zusatz von 1/2 d. auf die Tonne und auch eine Erhöhung der gleitenden Lohnabstufung um 10 pCt. gewährt.

## Soziales.

**Zur Feststellung der Beschäftigung von Handlungslehrlingen an Sonntagen** finden — so schreibt die „Neue Berliner Korrespondenz" — zur Zeit allsonntäglich Revisionen der Komptoire der Fabriken, Großkaufleute u. s. w. statt. Die Polizei will sich davon überzeugen, ob die Unternehmer die Lehrlinge während der vorgeschriebenen Stunden der gesetzlichen Sonntagsruhe beschäftigen. Hierbei hat sich nun herausgestellt, daß die Lehrherren es den jungen Leuten vielfach freigestellt hatten, wann sie ihre fünfstündige Beschäftigungszeit abmachen wollen. Ein derartiges Verfahren ist aber gesetzwidrig, da die Stunden, an denen an Sonn- und Feiertagen eine Beschäftigung der Lehrlinge des Handelsgewerbes nicht stattfinden darf, gesetzlich festgelegt sind. Wohl darf sich jeder Lehrling zu jeder Zeit im Komptoir aufhalten und privatim beschäftigen, seine Arbeitskraft darf aber außer der gesetzlichen Zeit nicht im Geschäft offiziell in Anspruch genommen werden.

Der „Vorwärts" hat seinerzeit, bei Besprechung einer Petition der Erfurter Handelskammer, schon darauf hingewiesen, daß der einzig sichere Weg, den Handlungslehrlingen die gesetzliche Sonntagsruhe zu verschaffen, der ist, die Anwesenheit der Lehrlinge in den Komptoiren für die betreffende Zeit überhaupt zu verbieten. Andernfalls wird der gewissenlose Theil des kaufmännischen Unternehmerthums dem Gesetz immer ein Schnippchen zu schlagen wissen. Daß sich der Lehrling zu jeder Zeit im Komptoir aufhalten dürfe, um sich „privatim" zu beschäftigen, hatte die Erfurter Handelskammer gewünscht, die Erfurter Polizei war aber auf der richtigen Fährte, als sie das nicht zulassen wollte. Leider hat, wie auch die Mittheilung der „Neuen Berliner Korrespondenz" zeigt, die Erfurter Handelskammer recht behalten. Unterm neuesten Kurs ist das freilich natürlich. Er heißt ja: Stumm-Posadowsky!

**Arbeiter-Risiko.** Aus Zwickau i. S. wird uns geschrieben: Zu einer unkenntlichen Masse verstümmelt fand man am 23. Mai früh gegen 6 Uhr auf dem Wilhelmsschacht II den Hilfsmaschinenwärter P. Bachmann neben der Kompressionsmaschine liegen. Bachmann, der Vater von 7 Kindern ist, hatte 24 Stunden Dienst gethan; vom Sonntag früh 6 Uhr an als Heizer 12 Stunden, dann als Maschinenwärter noch 12 Stunden; solche „Doppelschichten" werden hier auf den Werken von den Heizern gewöhnlich einen Sonntag um den andern verrichtet, während ein Kamerad seinen „gesetzlichen" Ruhetag hat. Die 11—12stündige Grubenarbeit an den Wochentagen erfordert natürlich den ununterbrochenen Betrieb der Kompressionsmaschinen, die zur Grubenbewetterung dienen; Sonntags giebt's öfter viel Reparaturen an den Maschinen und so bleibt trotz des strengen Verbotes, die Maschinen während des Ganges zu ölen und zu putzen, den Wärtern nicht die gehörige Zeit, dies während des Stillstandes der Maschine zu thun. Eine Verkürzung der Schichtzeit würde auch hier Wandel schaffen.

## Der Krieg.

Die spanische Flotte ist in der Bucht von Santiago de Cuba von amerikanischen Schiffen eingeschlossen. Vermuthlich ist fast die ganze amerikanische Flotte auf der Lauer an der Einfahrt zu dieser Bucht. Die „Neue Freie Presse" schildert die Situation des spanischen Geschwaders folgendermaßen: Die Bucht bildet ein herrliches weites Bassin, das durch enge Kanäle mit dem offenen Meere in Verbindung steht. Es ist jetzt nun zweifellos, daß Cervera sich wegen Kohlenmangels nach Santiago begeben hat, und daß er dort wahrscheinlich so lange bleiben wird, bis ihm durch das Eintreffen der ersten Reserve-Eskadre unter Admiral Camara in den westindischen Gewässern die Möglichkeit geboten wird, den Kampf mit Streitkräften aufzunehmen, die den amerikanischen gewachsen sind. Da aber Admiral Camara kaum vor Mitte Juni bei Santiago de Cuba anlangen kann, so fragt es sich, ob Cervera sich so lange in der genannten Bucht aufhalten wird können. Seinen Schiffen ist der Proviant schon auf der Herreise ausgegangen, denn sie haben auf Curaçao außer Kohlen auch Lebensmittel aufgenommen. Die Verforgung Santiagos mit Lebensmitteln ist aber mit Schwierigkeiten verbunden, da diese Stadt weder durch eine Bahn noch durch Fahrstraßen mit dem Innern der Insel verbunden ist. Auf Kuba selbst scheint übrigens auch kein Ueberfluß an Nahrungsmitteln zu herrschen, sonst hätte Marschall Blanco nicht ein Dekret veröffentlicht, durch welches die zollfreie Einfuhr aller Art von Proviant in alle Häfen der Insel gestattet wird. In der Bucht von Santiago kann Cervera's Situation bald unhaltbar werden, er müßte alles auf eine Karte setzen und den Durchbruch durch die amerikanische Flotte versuchen. Bei Nacht und Nebel könnte ihm dies mit Hilfe seiner Torpedoboote gelingen. Andernfalls würde es zu einem Kampfe kommen, dessen Ausgang kaum zweifelhaft wäre. Es könnte sich übrigens auch ereignen, daß die Amerikaner die Geduld verlieren, die Einfahrt in die Bucht von Santiago forciren, um die Flotte Cervera's aufzusuchen und zu vernichten. Es wäre dies kein leichtes Unternehmen, da man doch annehmen muß, daß die Spanier den Kanal mit Torpedos gesperrt und die Ruinen des Castells de Moro und die Küstenbatterie derartig in stand gesetzt haben, um einen erfolgreichen Widerstand leisten zu können. Selbst wenn es der amerikanischen Flotte gelingen sollte, die Passage zu forciren, so würde sie aber durch den Kampf erschüttert und geschwächt im Innern der Bucht anlangen und dort die noch intakte Escadre Cervera's vorfinden. So leicht, wie bei Cavite, würde also der Sieg bei Santiago de Cuba kaum werden.

In Pariser militärischen Kreisen hält man es nicht für unmöglich, daß Admiral Cervera seine Einschließung in die Bai von Santiago gewollt habe. Er halte dadurch das amerikanische Geschwader von der Blockade zurück und gewinne Zeit, das Eintreffen des spanischen Reservegeschwaders von Cadiz abzuwarten. Außerdem würde durch das lange Hinschleppen der Operationen die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten gegen die amerikanische Regierung aufgereizt.

Der spanische Kriegs- und der Marineminister haben dem Marschall Blanco ihre letzten Befehle nach Habana mitgetheilt. Man glaubt, daß Marschall Blanco dieselben noch erhalten wird, da man versichert, daß in kürzester Zeit das Kabel durchschnitten werden wird. Von dem im Alten Bahama-Kanal stationirten Depeschenboot des „New York Herald" wird an dies Blatt gemeldet, daß die nach Cienfuegos führenden Kabel, bei deren Durchschneidung die Amerikaner mehrere Mann verloren hatten, von den Spaniern wiederhergestellt seien.

Angeblich soll es den Amerikanern gelungen sein, 30 000 Pfund Munition für die Insurgenten auf Kuba zu landen, eine Bestätigung dieser unwahrscheinlich klingenden Meldung steht noch aus.

Von amerikanischer Seite liegen noch die folgenden Meldungen vor:

Die Regierung stößt fortdauernd auf Schwierigkeiten bei dem Bemühen, die für die Expedition nach den Philippinen erforderlichen Schiffe zu miethen. Sie bedarf noch 15 Transportschiffe und sechs Schiffe zur Beförderung der Kohlen.

Nach einer Depesche der „Evening Post" aus Key West hat das Prisengericht die spanischen Schiffe „Engracia", „Tres Hermanas", „Cuatro Setiembre", „Antonhoyacio", „Lola", „Fernandito" und „Mascota" für rechtmäßige Prisen erklärt.

Gegenüber den von allen Seiten gemeldeten schweren Fällen von Gehorsamsverweigerung der einberufenen Mannschaften hat der oberkommandirende General Miles für gut befunden, ein warnendes Beispiel festzustellen. Danach wurden gestern auf seinen Befehl in Chicamanga sechs Soldaten, welche sich an einer schweren Mißhandlung des Bataillonchefs betheiligt hatten, kriegsrechtlich erschossen. Außerdem sollen in den verschiedenen Truppentheilen bereits an achtzig Soldaten zu langjährigen Freiheitsstrafen verurtheilt worden sein.

Aus spanischer Quelle wird gemeldet:

Amtlicher Nachricht zufolge hat der spanische Marineminister den Befehl gegeben, die Feuer in den Leuchtthürmen der Kriegshäfen Ferrol, Cadiz, Cartagena und Mahon, sowie die Leuchtfeuer an der Küste in der Nachbarschaft der genannten Häfen auszulöschen.

Der Marineminister hat angeordnet, daß nur diejenigen Schiffe als Hilfskreuzer armirt werden sollen, welche 1000 Tonnen Inhalt und 22 Knoten Schnelligkeit haben.

„Daily Mail" versichert, ein englisches Konsortium habe der spanischen Regierung 20 Millionen Mark für die Konzession der spanischen Nordbahn angeboten.

Kaum ausgeflickt, kracht das Ministerium Sagasta wieder in den Nähten. Gamazo's Einfluß macht sich bereits bemerkbar. Der neue Ackerbau- und Handelsminister ist mit dem Finanzminister Puigcerver in Konflikt gerathen. Er will die von ihm schon seit Jahren befürwortete Rentensteuer, deren entschiedener Gegner Puigcerver ist. Wenn es zur Entscheidung kommt, wird Sagasta seinen Finanzminister wohl opfern müssen.

Einer Madrider Blättermeldung zufolge hat Gamazo erklärt, daß er seinerseits der Regierung keine Schwierigkeiten bereiten werde. Er behalte sich vor, auf die Diskussion bezüglich der Einkommensteuer und anderer Gesetzesvorschläge in einem besser gewählten Augenblick zurückkommen. Weiter wird gemeldet, wenn der Finanzminister den Wunsch seiner Demission ausgedrückt habe, so sei die Sache mit Gamazo nur ein Vorwand. —

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Paris,** 27. Mai. (W. T. B.) Infolge einer Zeitungspolemik fand heute Nachmittag ein Degenduell zwischen Rochefort und Géraulx-Richard statt; ersterer wurde leicht verwundet.

**Bologna,** 27. Mai. (W. T. B.) Der Verwaltungsrath der Banca di Napoli beschloß, Favilla sowie die übrigen 15 Beschuldigten, unter denen sich der frühere Deputirte Cavallini befindet, wegen Unterschlagung zum Schaden der Bank dem Strafgericht zu überweisen.

**London,** 26. Mai. (W. T. B.) Etwa 150 000 Personen aller Gesellschaftsklassen, darunter viele Mitglieder des Parlaments, der Pairschaft sowie des protestantischen und des katholischen Klerus kamen heute in die Westminsterhalle, um Gladstone auf dem Paradebette zu sehen. Der Sarg stand auf einem hohen Katafalk, an den Seiten brannten große Wachskerzen, zu Häupten war ein einfaches Messingkreuz aufgestellt. Kein Blumenschmuck war zu sehen; das ganze trug den Charakter strenger Einfachheit.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobsen in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen.

## Das häufige Vorkommen der Massenkatastrophen in den Kohlenbergwerken

wird von einem Korrespondenten der „**Frankfurter Zeitung**" in Beziehung auf den Ober-Bergamtsbezirk Dortmund wie folgt erklärt:

„Da die Gruben tiefer werden, muß man immer größere Luftmengen in sie schaffen. Der Wetterstrom muß immer mehr verstärkt werden, so daß er in den Querschlägen zu einem wahren Sturmwinde sich gestaltet. So wird den Arbeitern gute Luft in reicher Menge zugeführt und die sich entwickelnden Schlagwetter werden in geradezu fabelhaften Mengen aus den Gruben geworfen (aus einer größeren Zeche viel mehr als eine große Gasanstalt Leuchtgas bereitet). Was aber auf der einen Seite als eine große Wohlthat sich erweist, das wird zum Verderben der Bergleute, sobald ein Unglück eintritt, sei es durch eine Schlagwetter-Explosion, sei es durch einen Grubenbrand. Bei einer Schlagwetter-Explosion führt der Wetterstrom die sich infolge der Explosion entwickelnden Gase binnen wenigen Minuten in die entferntesten Baue und bringt so den dort arbeitenden Leuten den Tod, während beim Brande eines Schachtes der Wetterstrom nicht nur das Feuer anfacht, wie der Blasebalg das Schmiedefeuer, sondern auch die Brandgase mit ungeheurer Schnelligkeit in die Baue hineinreißt. Das hier angeführte hat sich bei den Unglücken auf den Zechen „Karolinenglück" und auf „Zollern" gezeigt. Nur weil der Wetterstrom die in beiden Unglücksfällen entwickelten todtbringenden Gase schnell in die Baue führte, gestalteten die Unglücke sich so riesengroß. Wenn bei dem Unglück auf „Zollern" der Betriebsführer nicht, sobald er zur Stelle war, den Ventilator hätte still setzen lassen, würden nur wenige Mann der gesammten 217 Mann betragenden Schicht gerettet worden sein. So kann eine Einrichtung, die auf der einen Seite ungemein segensreich wirkt, auf der anderen Seite ebenso großen Nachtheil im Gefolge haben. Es soll hier nicht etwa einer Verlangsamung des Wetterstromes das Wort geredet werden, durchaus nicht, aber es müssen Vorsichtsmaßregeln in größerem Umfange angewandt werden. Daß an einem Schachte mit einziehendem Wetterstrome nicht mit offenen Lampen gearbeitet werden darf, wie es auf Zollern geschah, ist klar. Das ganze Unglück ist auf den Gebrauch eines offenen Lichtes am Schachte zurückzuführen. Hier hat die Berginspektion einzuschreiten. Sie wird das um so sicherer thun, wenn Vertreter aus dem Arbeiterstande ihr zur Seite stehen. Der Minister hat versprochen, das durchzuführen. Möge er eilen, bevor ein neues Unglück uns erschüttert."

Die „**Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung**" schreibt über das Unglück auf Zeche „Zollern":

„Der Brand ist entstanden in der Bremskammer eines Aufbruchs oder sogenannten Stapels, der ungefähr 6 Meter vom Schacht entfernt war und den Zweck hatte, die Kohlen von der vierten nach der dritten Sohle zu fördern. Die Maschine resp. Bremse wird bedient von einem Bremser, der sich, wenn er die Maschine schmiert, einer sogenannten Fackellampe bedient. Die Fackellampe ist von größerer Konstruktion als die gewöhnlichen offenen Lampen und wird mit Benzin oder Oel gefüllt. Um gut sehen zu können, läßt man die Lampe meist über ½ Fuß hoch brennen. . . Weshalb sind derartige Lampen noch im Gebrauch? Ueber Tage wird selbst das Rauchen streng verboten, in der Erde, wo die Gefahr eine größere ist, läßt man noch junge Leute mit einer solchen Lampe herumhantiren! . . . Vorsichtig ist man kaum gewesen, das beweist auch, daß in den Strecken nur durch die Hitze zentnerschwere Steinblöcke in den Querschlägen aus der Firste brachen, die sicher auch in anderen Zeiten die Leiber der Bergarbeiter bedrohten. Es muß das Hangende, besonders wo das Gestein nicht fest ist, von Zeit zu Zeit mit einem schweren Hammer untersucht werden. Dann möchten wir noch eine andere Frage aufwerfen. Ist es wahr, daß die Zeche „Zollern" mit der Zeche „Germania" durch einen Gang verbunden ist? Wenn ja, dann können wir nicht begreifen, wie eine solch' große Anzahl von Kameraden verunglücken konnte. Uns drängt sich die Ueberzeugung auf, daß der größte Theil der Belegschaft diese Strecke, durch die sie hätten flüchten können, nicht gekannt hat. Es sollte das erste sein, die Bergleute mit solchen Einrichtungen bekannt zu machen."

Zum Schluß bemerkt das genannte Bergarbeiter-Fachblatt: „Wir sind der Meinung, daß ohne Arbeiterkontrolleure sich niemals Massengräber verhüten lassen. Weshalb zögert man mit der Bewilligung unserer Inspektionsforderung? Wir haben auf dem letzten Kongresse die Befürchtung ausgesprochen, daß eine weitere Verschleppung unserer, selbst von dem Herrn Minister Brefeld anerkannten berechtigten Forderung neue Massengräber hervorrufen könnte. Die Befürchtung ist eingetroffen! Es wäre doch bald an der Zeit, daß die Herren Ministerialrath Freund, Oberbergrath Leypold und Bergassessor Pieper aus England oder Frankreich zurückkehrten, um uns Bergarbeiter zu beruhigen. Wir verlangen unseren Forderungen so schnell wie möglich entgegen zu kommen. Jede weitere Zögerung bringt dem Bergmann weitere Gefahren! Deshalb erwarten wir im Namen der armen Waisen, der verzweifelten Wittwen, der auch durch diese in jüngster Zeit so schnell aufeinandergefolgten Katastrophen erbitterten Bergleute, daß uns endlich unser gutes Recht zu theil wird. Wir verlangen Durchführung unserer ganzen Forderung: Vom Unternehmerthum unabhängige und vom Staate besoldete Hilfskontrolleure aus den Reihen der Arbeiter."

## Die Märzfeier in Adlershof

### vor dem Schöffengericht zu Köpenick.

Vorweg sei bemerkt, daß der agitatorische Erfolg, den die Parteigenossenschaft von dem für unsere heutigen Zustände so überaus charakteristischen Prozeß erwartet hat, insoweit mit voller Kraft eingetreten ist, als das Schöffengericht in Köpenick, wie es bei diesem Gericht ja kaum anders zu erwarten war, zu einer Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten gekommen ist. Der Gerichtshof hat in aller Wirklichkeit die Angeklagten des groben Unfugs schuldig erkannt und den auf 15 M. Geldstrafe lautenden Strafbefehl des Amtsvorstehers bestätigt. Welch' ein unschätzbares Material in diesem Urtheil für alle liegt, die an der Beseitigung der gegenwärtigen Polizei- und Justizmißstände arbeiten, wird aus dem nachstehenden Bericht ersichtlich.

Uns wird über den Verlauf der Verhandlung geschrieben:

Köpenick, den 27. Mai 1898.

Das kleine Sitzungszimmer des hiesigen Schöffengerichts bietet einen eigenthümlichen Anblick. **122** Angeklagte sind vorgeladen worden, weil sie gegen ein Strafmandat des Amtsvorstehers, Rittmeisters a. D. v. d. Oppen gerichtliche Entscheidung beantragt haben. Die Angeklagten, sämmtlich Bewohner von Adlershof, haben am Abend des 18. März d. J. ihre Fenster illuminirt. Sie erhielten deshalb sämmtlich von dem erwähnten Amtsvorsteher ein Strafmandat über je 15 M., das etwa folgenden Wortlaut hat: „Sie haben am 18. März d. J. zur Verherrlichung der Erinnerung an den vor fünfzig Jahren stattgehabten Revolutionsausbruch die Fenster Ihrer zu Adlershof belegenen Wohnräume illuminirt, hierdurch eine Beunruhigung des öffentlichen Friedens herbeigeführt und somit groben Unfug verübt." Gegen dies Strafmandat haben, wie bereits erwähnt, alle Betroffenen gerichtliche Entscheidung beantragt. Obwohl nur der kleinste Theil der Angeklagten erschienen ist, so finden die Anwesenden nur mit Mühe in dem kleinen Sitzungssaal Platz.

Den **Gerichtshof** bilden:

Amtsrichter Dr. **Bornhagen** (Vorsitzender), Kaufmann **Wehrmann** (Glienicke) und Bauerngutsbesitzer **Wiettebasch** (Bohndorf), Schöffen.

Die Anklagebehörde vertritt Amtsanwalt Wiebe, die Vertheidigung für 121 Angeklagte führt Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Berlin. Der 122ste, Zigarrenarbeiter Witzke, der der anarchistischen Richtung angehört, ist erschienen und erklärt, daß er sich selbst vertheidigen werde. Der Angeklagte Bartels bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe zur Ehrung der Todten, das heißt zur Ehre der am 18. März 1848 Gefallenen und zur Feier der Konstitution illuminirt. Er gehöre keiner politischen Partei an, er habe aus eigenem Antriebe illuminirt, von einem Flugblatt, in dem zur Illumination aufgefordert wurde, sei ihm nichts bekannt gewesen. Die anderen Angeklagten erklären fast sämmtlich, sie haben zur

### Ehrung der Todten

und zur Ehre der Errungenschaften aus dem Jahre 1848 illuminirt. Das Flugblatt, in dem zur Illumination aufgefordert wurde, haben sie theilweise gekannt, sie haben jedoch aus eigenem Antriebe illuminirt. Wäre die für jenen Abend anberaumt gewesene Volksversammlung nicht verboten worden, dann hätten sie vielleicht nicht illuminirt. — Buchdrucker Gemeiner bemerkt: Er habe illuminirt, weil er keine Zeit hatte, den Todten einen Kranz auf das Grab zu legen.

Die Angeklagten, die sämmtlich **nach ihrer politischen Parteistellung gefragt werden** (!), erklären fast alle, daß sie Sozialdemokraten seien. Der Angeklagte Stein bemerkt: Er habe stets den 18. März gefeiert, da dieser Tag sein Namenstag sei. — Der Angeklagte Meyer bemerkt: Er habe sich gesagt, wenn die Bürger am Sedanstage illuminiren, dann haben die Arbeiter das Recht, am 18. März zu illuminiren. — Zigarrenarbeiter Witzke bemerkt: Er habe zur Feier des 1848 erwachten Volksgeistes illuminirt. Meyer und Witzke erklären, daß sie Anarchisten seien. — Der Angeklagte Gustav Tempel erklärt auf Befragen: Er sei Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei für Adlershof. Einige Tage vor dem 18. März habe eine Versammlung mit großer Mehrheit beschlossen: am Abend des 18. März zu illuminiren. Er habe die Einladung zur Versammlung am 18. März, die jedoch verboten wurde, drucken lassen und habe deshalb gleichzeitig die Aufforderung zur Illumination drucken und vertheilen lassen. — Arbeiter Hapereit bemerkt: Er habe schon mehrfach, so unter anderem, als das Sozialistengesetz nicht mehr erneuert wurde, illuminirt. — Arbeiter Fiedler bemerkt: Er habe nicht blos zur Ehre der Märzgefallenen, sondern auch zur Ehre des an jenem Tage aus dem Gefängniß zu Charlottenburg entlassenen Wilhelm Liebknecht illuminirt.

### Die Angst wegen der Miethezahlung.

Es werden alsdann die Zeugen vernommen. Gendarm Grundmann bekundet: Hausbesitzer Lehmann zu Adlershof habe sich über die Illumination geärgert und gesagt: „Miethe können die Leute nicht bezahlen, aber illuminiren können sie". (!) — Amtsdiener Schmidt bekundet: Die Hausbesitzerin Rösicke habe gesagt: „Miethe können sie nicht bezahlen, Geld um Lichte für Illuminationszwecke zu kaufen haben sie aber." Der Hausbesitzer Lehmann habe gesagt: „Drei Monate Miethe schuldig, aber Geld zur Illumination haben sie." — Vors.: Können Sie noch weitere Thatsachen angeben, daß sich Leute über die Illumination geärgert haben? — Zeuge: Einzelne Thatsachen kann ich nicht angeben, das Aergerniß war so im allgemeinen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Herzfeld: Können Sie außer den erwähnten Aeußerungen der Hausbesitzer etwas anführen, wonach Leute an der Illumination Aergerniß genommen haben? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen, ich habe mir nicht alle Aeußerungen aufgeschrieben.

### Die beunruhigten Kriegervereinler.

Kaufmann Hansen, der alsdann als Zeuge erscheint, bekundet: Er sei am 18. März nicht in Adlershof gewesen, habe aber von der Illumination gehört. Er sei Vorsitzender des Kriegervereins zu Adlershof und könne bekunden: Die Mitglieder des Kriegervereins haben sämmtlich an der Illumination Aergerniß genommen. Es sei das auch sehr natürlich, denn jeder monarchisch gesinnte Mann müsse an einer Illumination Aergerniß nehmen, die zur Verherrlichung einer Revolution geschah, die sich direkt gegen unser Herrscherhaus richtete. Da schon mehrfach derartige Illuminationen von sozialdemokratischer Seite veranstaltet waren, so habe der Kriegerverein den Beschluß gefaßt, dem Gefühl der Beunruhigung bei der Behörde Ausdruck zu geben. — Angekl. Lithograph Ignatius: Sind die Mitglieder des Kriegervereins nicht erst aufgefordert worden, ihren Gefühlen der Beunruhigung bei der Behörde Ausdruck zu geben? — Zeuge: Die Angelegenheit ist allerdings zunächst im Vorstand besprochen worden. Nachdem dieser beschlossen hatte, der Behörde von der Beunruhigung Kenntniß zu geben, wurde dieser Beschluß der Vereinsversammlung vorgelegt und von dieser einstimmig gebilligt. Selbst einfache Arbeiter (Namen nennen! R. d. V.) haben Aergerniß an der Illumination genommen.

Juwelier Köhler: Er habe sich durch die Illumination beunruhigt gefühlt, da er dieselbe als eine Schande für den ganzen Ort angesehen habe. Er habe es für unerhört gehalten, daß zu Ehren eines Tages illuminirt werde, an dem gegen das Königthum gekämpft wurde. Daran müsse jeder monarchisch gesinnte Mann Anstoß nehmen. Aus diesen Gründen habe er eine Liste angefertigt und alle gutgesinnten Bürger, die sich durch die Illumination beunruhigt fühlten, aufgefordert, zu unterschreiben.

### Wie der Amtsvorsteher von Oppen arbeitet.

Angekl. Ignatius: Sind Sie nicht zur Anfertigung der Liste von dem Amtsvorsteher aufgefordert worden? — Zeuge: **Allerdings,** ich verkehre in dem Hause des Herrn v. Oppen und habe mit diesem darüber gesprochen. — — Verth.: Welcher Partei gehören Sie an? — Zeuge: Ich bin national, einer bestimmten politischen Partei gehöre ich nicht an. — Kaufmann Reimers: Er habe sich als deutsch und monarchisch gesinnter Mann in seinen patriotischen Gefühlen durch die Illumination verletzt gefühlt. Er sei Mitglied des Adlershofer Turnvereins und könne bekunden, daß sein Gefühl von Mitgliedern dieses Vereins getheilt werde. — Kaufmann Lust: Auch er habe sich in seinen monarchischen Gefühlen durch die Illumination verletzt gefühlt, da dieser Tag ein Kampf gegen das Königthum war. — Verth.: Ist Ihnen bekannt, daß 1848 das allgemeine Wahlrecht gegeben wurde? — Vors.: Herr Vertheidiger, wir können doch nicht ein geschichtliches Examen hier anstellen. — Vertheidiger: Ich will damit den Beweis liefern, daß wir durch den Kampf von 1848 die verfassungsmäßigen Freiheiten errungen haben. — Vors.: Das sind geschichtliche Thatsachen, dazu bedarf es keiner Fragestellung. — Angekl. Witzke: Ist dem Zeugen bekannt, daß eine Anzahl Männer, die sich an den Kämpfen des Jahres 1848 betheiligt haben, sich heute in hohen Staatsstellungen befinden? — Vors.: Diese Frage lehnt der Gerichtshof ab. — Kaufmann Kindler hat sich ebenfalls durch die Illumination beunruhigt gefühlt. — Die letzten Zeugen geben sämmtlich zu, von Köhler zur Unterschrift aufgefordert worden zu sein. — Amtsdiener Jankowski bemerkt unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums: Er habe sich über die Illumination geärgert,

### weil er dadurch mehr Arbeit hatte!

Es nimmt alsdann das Wort Amtsanwalt Wiebe: Die Beweisaufnahme habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß durch die Illumination eine Beunruhigung hervorgerufen wurde. Es wurde durch ein Flugblatt, in dem es hieß: „es gelte die Helden zu feiern, die vor 50 Jahren das Königthum besiegt haben", zur Illumination aufgefordert. Wenn die Angeklagten sagen: sie haben das Flugblatt nicht gekannt, sondern aus eigenem Antriebe illuminirt, so sei das einfach nicht glaubhaft. Es sei selbstverständlich, daß eine Illumination zur Feier eines Tages, der in der preußischen Geschichte als Schreckenstag zu bezeichnen sei, bei jedem monarchisch gesinnten Mann Beunruhigung hervorrufen müsse, die Handlung sei um so schwerer, da die Illumination vorher vom Amtsvorsteher verboten worden sei. Er würde daher die höchste zulässige Strafe von **6 Wochen Haft** für geboten erachten. Da er (der Amtsanwalt) aber der Meinung sei, daß die Angeklagten nur verführt seien, so ersuche er, es bei den 15 Mark Geldstrafe zu belassen.

### Die Vertheidigungsrede.

Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Herzfeld (Berlin): Ich protestire gegen den Ausspruch des Herrn Amtsanwalts, daß die Angeklagten nur Verführte seien. Ich behaupte, die Angeklagten haben sämmtlich in vollem Bewußtsein und im Bewußtsein ihres verfassungsmäßigen Rechts gehandelt, als sie den 18. März 1848 durch eine Illumination feierten. Sollten die Angeklagten deshalb bestraft werden, dann wird man dies Urtheil in keinem Kulturlande der Welt verstehen. Nach 100 Jahren wird man über den heutigen Prozeß noch allgemeines Erstaunen ausdrücken. Das, was 1848 errungen worden ist, ist man nach 50 Jahren bemüht, mit Hilfe des groben Unfugs-Paragraphen wieder zu vernichten. Die Arbeiter haben dasselbe Recht, den 18. März zu feiern, wie die „staatserhaltenden" Parteien den Sedantag. Den Kämpfen von 1848 haben wir die Einheit und Freiheit Deutschlands, unsere Verfassung, das allgemeine Wahlrecht, sowie überhaupt alle Volksrechte zu verdanken. Im übrigen kann von einer Beunruhigung doch absolut keine Rede sein. Beunruhigt haben sich nur einige

### politische Gegner

gefühlt. Politische Gefühle können aber nach einer Entscheidung des Reichsgerichts keinen besonderen Schutz beanspruchen. Wie einer der Zeugen bekundet hat, sagte ein Pastor in Alt-Glienicke: Der 18. März sei ein Tag der Trauer, an dem das blanke Schild des Königthums besudelt worden sei. Als ich dies hörte, fühlte ich mich auch in meinen Gefühlen verletzt. Allein im politischen Kampf muß man sich derartige Dinge schon gefallen lassen. Wenn jede politische Bethätigung bestraft werden sollte, die den Gegner beunruhigt, dann hörte das politische Leben auf! Für politische Gefühle giebt es keinen Schutz. Das Flugblatt, das übrigens nur eine historische Thatsache enthält, steht nicht zur Anklage, sondern lediglich die Illumination. Der Vertheidiger führt sodann aus, daß in rechtlicher Beziehung alle Thatbestandsmerkmale des groben Unfugs fehlen und beantragt die Freisprechung aller Angeklagten, sowie die Erstattung der den Angeklagten erwachsenen Vertheidigungskosten. — Die Angeklagten verzichten auf's Wort.

### Das Urtheil.

Nach etwa 1¾stündiger Berathung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Bornhagen folgendes Urtheil: Der Gerichtshof ist der Entscheidung des Reichsgerichts im 19. Bande beigetreten. Der Gerichtshof hält auch eine Illumination an sich für keinen groben Unfug, er ist aber der Meinung, daß es hierbei auf Zweck und Inhalt ankommt. Der Gerichtshof hat nun die Ueberzeugung gewonnen, daß die Illumination nicht den Zweck hatte, die durch die Revolution errungenen Freiheiten und Rechte, sondern die Revolution als solche zu feiern. Gerade die Sozialdemokraten sind mit den 1848 errungenen Rechten vollständig unzufrieden. Es kann daher nicht angenommen werden, daß es den Angeklagten darauf ankam, diese Errungenschaften zu feiern. Dafür spricht auch der Inhalt des verbreiteten Flugblattes. Dies müßte dem Urtheil zu grunde gelegt werden, obwohl nicht nachgewiesen ist, daß die Angeklagten sämmtlich von dem Inhalt des Flugblattes Kenntniß hatten. Der Gerichtshof hat daher alle Angeklagten des groben Unfugs im Sinne des § 360, Alinea 11, des Strafgesetzbuches für schuldig erachtet und auf je 15 M. Geldstrafe eventuell je 3 Tage Haft erkannt, auch den Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

## Kommunales.

**Aus der Magistratssitzung vom Freitag.** Behufs Berathung der Frage, ob es bei der Lage der heutigen Gewerbesteuer-Gesetzgebung möglich sei, für den Kleinhandel eine Erleichterung herbeizuführen, hat der Magistrat aus seiner Mitte eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt.

Das Magistratskollegium hat beschlossen, dem Vorstande des evangelisch-sozialen Kongresses auf sein Ersuchen, betreffend die Betheiligung des Magistrats an den am 2. und 3. Juni cr. in Berlin stattfindenden Sitzungen des Kongresses zu antworten, daß das Magistratskollegium von dieser Einladung Kenntniß genommen und jedem Mitgliede freigestellt habe, an den Sitzungen theilzunehmen.

Das Magistratskollegium beschäftigte sich gestern wieder mit der Pariser Weltausstellung und hat beschlossen, die betheiligten Deputationen, Wasserwerke, Kanalisationswerke, die Tiefbauverwaltung (Brückenbauten) aufzufordern, diejenigen Gegenstände, welche zur Ausstellung gelangen sollen, anzugeben, um die finanzielle Tragweite festzustellen.

## Lokales.

**Arbeiter-Pfingsten.** Der Proletarier kann sich selten den Genuß einer Pfingstwanderung ins Gebirge gestatten und muß mit dem vorlieb nehmen, was ihm am Orte oder in nächster Umgebung von Natur und Kunst geboten wird. Und gar in diesem Jahre sind die Tage des lieblichen Festes, wie der Dichter es mit recht nennt, Tage heißer Arbeit. Nur wenige Wochen noch, und das deutsche Volk hat darüber zu entscheiden, ob es sich der Knechtschaft, der Entmündigung und Entrechtung überliefern oder ob es in mannhaftem Trotz seine Rechte gegen den Feind im Innern vertheidigen und auch ferner selber wirken will, das Heimathland wohnlicher und schöner zu machen.

Da heißt es für die vorgeschrittene Arbeiterschaft, am guten Werke als Vorhut mitzuwirken. In die Höfe, auf die Dachstuben und vor allem hinaus auf's Land, um durch das gesprochene und gedruckte Wort dem heiligen Geist der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Bahn zu brechen. Näher und näher rückt die Zeit, von der der Dichter, gegen die Unterdrücker und Dunkelmänner gewendet, singt:

Aber kommen wird ein Pfingsten
Donnernd über euer Haupt
Und ein Festtag der Geringsten,
Der des Hochmuths Stamm entlaubt.

Diesen Tag würdig vorzubereiten ist die vornehmste Pflicht des sozialdemokratischen Proletariats und in solcher Erkenntniß rüstet es sich in dieser Woche, um gerade am Pfingstfest seinen erprobten Kämpferschaaren neue Mitstreiter zuzuführen: Ziehet aus in alle Welt!

Manchem mag bei solcher ernsten und der Festtage würdigsten Arbeit wenig Zeit bleiben, des Vergnügens und der Erholung zu gedenken. Und verhältnißmäßig selten sind daher diesmal die Festlichkeiten, welche von Parteigenossen veranstaltet, der Arbeiterschaft

eine Erholung und — was wahrlich nicht das unwichtigste — unserer Kriegskasse neue Mittel verschaffen sollen.

Wer zu Pfingsten in der Lage ist, mit Weib und Kind ein Vergnügen zu besuchen, der wird den guten Zweck mit der Erholung verbinden und zu einer Arbeiter-Festlichkeit gehen. Für die Parteigenossen der Rosenthaler Vorstadt nebst Gesundbrunnen findet Sonntag zum besten des Wahlfonds ein vom Arbeiter-Gesangverein Rothe Nelke veranstaltetes Frühkonzert in Marienbad, Badstr. 35/36, statt. Beginn 5 Uhr. — Am zweiten Feiertage wird in Weimann's Volksgarten, Badstr. 56, ein von den Gesangvereinen Loreley und Maiglöckchen veranstaltetes Frühkonzert abgehalten. — Desgleichen geben die vereinten Sangesbrüder am Montag in der Kronenbrauerei, Alt-Moabit, ein Frühkonzert. In Charlottenburg ist in Bismarckshöhe, Wilmersdorferstraße 39, Sonntag Nachmittag 4 Uhr ein Vokal- und Instrumentalkonzert zum Besten des Reichstagswahl-Fonds. In Tegel endlich veranstaltet der Gesangverein Immergrün bei Müller, Schloßstraße 8, am Sonntag ein Frühkonzert.

**Die Prüfung der Reichstags-Wählerlisten.** Die während der Zeit vom 18.—25. d. in Berlin ausgelegt gewesenen Listen der wahlberechtigten Personen für den Reichstag haben im ganzen eingesehen 92 881 Personen. Anträge auf Berichtigung der Wahllisten sind gestellt worden in 1612 Fällen. Ein großer Theil der berechtigten Einsprüche bezog sich auf die Umschreibung der bisherigen in die neue Wohnung. Der bei weitem größte Theil der Einsprüche wurde angeblich aus Gründen der gesetzlichen Bestimmungen als unberechtigt zurückgewiesen; so von solchen, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte oder im Krankenhause befinden, die Armenunterstützung erhalten, auch solche, welche für die in den städtischen Krankenhäusern genossene Pflege im letzten Jahre vor der Wahl mit Zahlung im Rückstande sind 2c.

**Arbeitergroschen!** Ein kassisches Beispiel dafür, wie man den „Patriotismus" unter dem heutigen Regime auch praktisch zu bethätigen versteht, bildet der nachstehend abgedruckte „Erlaß", welcher dieser Tage in der königlichen Artilleriewerkstatt zu Spandau angeschlagen wurde. Das Schriftstück lautet:

„In hiesiger Stadt soll ein Denkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm den Großen errichtet werden. Um dem Betriebspersonal und den Arbeitern der Artilleriewerkstatt Gelegenheit zu geben, zum Denkmal für den unvergeßlichen Kaiser einen Beitrag zu leisten, wird auf Antrag des „Komitees zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals" genehmigt, daß die Meister die ihnen von dem unterstellten Personal freiwillig (!) zu diesem Zweck übergebenen Beiträge entgegennehmen und gesammelt am 9. Juni d. J. durch den ältesten Meister an das vorerwähnte Komitee abführen.

Spandau, den 16. Mai 1898.

(Unterschrift.)
Major und Direktor."

Jeder weitere Kommentar zu Vorstehendem ist überflüssig; bemerkt soll nur noch werden, daß es den Arbeitern der königlichen Artillerie-Werkstatt nicht einmal gestattet wird, unter sich Sammlungen für in Noth gerathene Kollegen 2c. zu veranstalten, ganz zu geschweigen von den Sammlungen zur Erfüllung von Solidaritätspflichten und für den Wahlfonds unserer Partei. Als vor wenigen Monaten unser Genosse Kunert im Reichstage die elenden Lohnverhältnisse der Staatswerkstätten-Arbeiter einer gerechten Kritik unterzog, da stellte es der Kriegsminister so hin, als wenn es auf Erden kein größeres Vergnügen gäbe, als Staats-Werkstätten-Arbeiter (bei 2,50 M. Tagelohn) zu sein; und vor wenigen Tagen erst wies die gutgesinnte Presse auf die vielen Arbeitergroschen hin, welche die Sozialdemokratie zu ihrer Wahlagitation verbrauche. Jetzt aber bewerben sich eben dieselben „gutgesinnten Leute" um Arbeitergroschen, wo es gilt, ihrem Patriotismus zu fröhnen. Die Arbeiterschaft von Spandau hat aber schon längst ihre Klassenlage begriffen und dürfte derartige patriotische Unternehmungen nicht allzusehr unterstützen. Wollen die Sammlungspatrioten diese wahre Gesinnung der Spandauer Arbeiterschaft kennen lernen, so brauchen sie sich nur das Wahlresultat am 16. Juni anzusehen.

**Gewerbegerichts-Wahlen.** Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Listen für die Wahl der Beisitzer des Gewerbegerichts werden in der Zeit vom 17. bis 30. Juni d. J. in den demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Annahmestellen entgegengenommen werden. Die Wahl selbst findet am 22. September d. J. statt.

**Eine Steigerung der Milchpreise** ist zu befürchten. Die hohen Getreide-, Kleie- und anderen Futterpreise veranlaßten die Milchproduzenten, die angeführte Frage ins Auge zu fassen. Der nächsten Versammlung der Milchpächter Berlins wird ein Antrag zwecks einheitlicher mäßiger Preiserhöhung der Milch eingebracht werden. Hungersnothpreise überall! Wohl nie vorher ist den Arbeiterfrauen zur Zeit einer Wahl so gründlich klar gemacht worden, wohin die Politik der Lebensmittelvertheuerung führt, als gerade in diesen Monaten. Proletarierinnen, spornt Eure Männer an, daß sie Abgeordnete in den Reichstag senden, welche den festen Willen haben, der Hungerpolitik ein gründliches Ende zu bereiten! Sorgt dafür, daß sozialdemokratisch gewählt werde!

**Wer ist noch vor groben Unfugsanklagen sicher?** Wegen eines Hochs wurde ein Versammlungstheilnehmer gestern Nacht in der Kommandantenstraße verhaftet. Als die Besucher einer Wählerversammlung in der Berliner Ressource die Straße betraten, brachte einer der Anwesenden ein Hoch auf Liebknecht aus, in das die Umstehenden einstimmten. Die Polizei nahm den Mann sofort fest. Voraussichtlich wird gegen ihn die bekannte Unfugsklage erhoben werden. Mit patriotischen Hochrufen ist es allerdings etwas anderes!

**Achtung, Landwehrleute!** Im Monat Juni finden wieder große Landwehrübungen statt. Die Familien der Einberufenen beziehen bekanntermaßen aus Reichsmitteln Unterstützungen, die im Rathhause ausgezahlt werden. Es ist den Ehefrauen, welchen in den meisten Fällen noch immer der Umstand unbekannt ist, daß sie schon während der Uebungszeit ihrer Ehegatten die gedachte Unterstützung erhalten können und nicht die Rückkehr derselben abzuwarten brauchen, anzurathen, während der Uebung im Rathhause, Zimmer 17, die Unterstützungsgelder in Empfang zu nehmen. — Der Sinn des Gesetzes bezweckt ja gerade die Unterstützung während der Uebungszeit. — Die Vorlegung des Militärpasses ist nicht erforderlich, nur die Heirathsurkunde und die Geburtsurkunden der Kinder sind mitzubringen. Durch die rechtzeitige Einziehung der Unterstützungsgelder wird nicht nur in recht vielen Fällen den Familien außerordentlich gedient sein, sondern es wird auch der große Andrang an der Zahlstelle nach Ablauf der Uebung, der selbstverständlich für die Landwehrmänner und ihre Gattinnen große Weiterungen und Zeitverluste nach sich zieht, vermieden werden.

**In Sachen des Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin** haben sich in einer gemeinsamen Sitzung Vertreter der Grundbesitzer-Vereine „Bellevue und Hansa-Viertel", „Nordwest", „des Wedding und des Oranienburger Thor-Stadttheiles", „Gesundbrunnen", „Norden von Berlin", „Königstadt", „Prenzlauer Thor und angrenzende Stadttheile" für das von der Regierung aufgestellte Groß Finow-Kanal-Projekt erklärt. Die Versammlung befürwortete außerdem die Schaffung eines Zentral-Hafens an der Jungfernheide mit Verbindung nach dem Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal und die Mitausführung eines Nordkanals über Reinickendorf—Pankow—Gesundbrunnen—Schönhauser—Prenzlauer Vorstadt—Friedrichsberg nach der Oberspree.

**Prüfung der Bierdruckapparate.** Das Polizeipräsidium theilt mit: Unter Bezugnahme auf § 4 der Polizeiverordnung vom 6. Januar 1893, betreffend Einrichtung und Gebrauch der beim Bierausschank zur Anwendung kommenden Druck-, Leitungs- und Zapfvorrichtungen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß außer den bereits zugelassenen Sachverständigen der Ingenieur Karl Süreth hierselbst, Schleiermacherstraße 7, ermächtigt worden ist, die gemäß § 4 der oben angezogenen Verordnung nothwendigen Prüfungen der Bierdruckapparate vorzunehmen und hierüber Bescheinigungen zu ertheilen.

**Ueber Zurückweisungen jüdischer Mädchen** in dem Lehrerinnen-Seminar der kgl. Augustaschule hatte sich der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens beim kgl. Provinzialschulkollegium beschwert. Dasselbe hat darauf folgenden Bescheid ertheilt: „Die Aufnahme eines Kindes in der kgl. Augustaschule oder eines jungen Mädchens im kgl. Lehrerinnen-Seminar ist prinzipiell von der Religion bezw. Konfession desselben vollständig unabhängig. In beiden Anstalten sind daher wie bisher auch in diesem Jahre Kinder, bezw. junge Damen jüdischen Glaubens aufgenommen worden. Wenn ein jüdisches Kind zurückgewiesen worden ist, so ist es entweder nicht rechtzeitig angemeldet worden, oder die Klasse, in welche es eintreten wollte, hatte keinen Platz mehr. Was in der Versammlung des Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens über die in Rede stehende Frage mitgetheilt worden ist, beruht also auf einem Mißverständniß."

**Dem Oberfaktor Grünenthal** sowie seiner Geliebten, der 19jährigen Ella Klara Goltz, und der Hebamme Wittwe Magarethe Agnes Sophie Eichler geb. Schwampe ist, wie gemeldet wird, die Anklageschrift nunmehr zugestellt worden. Neuerdings soll die Verwaltung der Reichsdruckerei in der Grünenthal'schen Angelegenheit ein Gutachten erstattet haben, welches bezüglich der von ihrem ehemaligen Oberfaktor gefälschten Tausendmark- und Hundertmarkscheine die beruhigende Erklärung abgiebt, daß die unechten Noten an ihren Nummerstempeln auch von jedem Laien unschwer als Falsifikate zu erkennen seien. Bekanntlich hat Grünenthal die gestohlenen Scheine selbst mit Nummern versehen, wobei er sich eines Stempels (bei jedem Scheine zweimal hintereinander) bediente, während bei den echten Scheinen beide Nummern gleichzeitig aufgedruckt werden, wodurch eine größere Akuratesse des Drucks sowohl, wie ein gleichmäßigerer Abstand zwischen den Nummern erzielt wird, als dies bei nacheinander erfolgten Stempelungen geschehen kann. — In der Grünenthal'schen Angelegenheit wird noch mitgetheilt: Wie Grünenthal spekulirte, geht aus dem vom Justizrath Arnold im Auftrage der Reichsbank ausgebrachten Arrestbefehl auf die dem Grünenthal gehörigen oder von demselben angeblich verschenkten Werthpapiere hervor. Es ist dies eine lange Liste von Staats- und Industriepapieren. Die Meldung, daß seitens der Reichsbank eine Zivilklage gegen Grünenthal angestrengt worden sei, ist, wie wir erfahren, unzutreffend. Eine Zivilklage ist gegen G. nicht erforderlich, da nach seiner Verurtheilung der Reichsbank aus dem Vermögen des Verurtheilten ein Entschädigungsbetrag in der Höhe des festgestellten Schadens, sowie für alle weiteren noch entstehenden Schaden zusteht.

**Die Neue Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft** wird vom Sonnabend, 28. d. M. ab auf zwei weiteren ihrer Linien Theilstrecken zu 5 Pf. neu einrichten. Es sind dies die Strecken Görlitzer Bahnhof—Stettiner Bahnhof und Brunnenstraße-Demminerstraßen-Ecke—Marheineckeplatz.

**Der Abbruch des alten Reichstagsgebäudes** soll am 1. Juli beginnen. An seiner Stelle soll das neue — Herrenhaus erstehen. Wie lange mag das neue Gebäude den vorgesehenen Zweck erfüllen?

**Eine Anzahl Verhaftungen** wurden in den letzten Tagen unter den Angestellten der Schmalzsiederei und Wurstfabrik von Liebheim (Ackerstr. 53) vorgenommen. Es sollen von dem Personal bedeutende Diebstähle begangen worden sein.

**Blutvergiftung durch Zigarrenband.** Der 45 Jahr alte Schankwirth Max Jordan aus der Neuenburgerstraße verletzte sich am Mittwoch Morgen beim Brotschneiden den Zeigefinger der linken Hand und umwickelte die an und für sich geringfügige Wunde mit einem gelben Zigarrenband. Als der Finger und dann die ganze Hand anschwoll, zog er einen Arzt zu Rathe. Aber es war schon zu spät, denn auch die Abnahme der Hand, die gestern Morgen vorgenommen wurde, konnte ihn nicht mehr retten. Jordan erlag der Blutvergiftung bereits gestern Nachmittag.

**Der Mord in der Hasenhaide und die Sensationspresse.** Eine hiesige Zeitung bringt neue Sensationsnachrichten in betreff der Ermordung der Louise Günther und bemerkt dabei unter anderem, daß die hiesige Kriminalpolizei nunmehr der Ansicht zuneige, die Bluthat sei nicht am Fundorte der Leiche verübt worden. Dem gegenüber sendet uns das königl. Polizeipräsidium mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgende Erklärung: „Die von einer hiesigen Zeitung über die „Ermordung der Louise Günther" gebrachte Sensationsnachricht beruht zum großen Theil auf falschen Mittheilungen und Erfindung. Die Kriminalpolizei hat ihre Ansicht darüber, daß die That am Fundorte verübt worden, noch niemals geändert."

Bezüglich des in Aerzen verhafteten und inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzten achtzehnjährigen Burschen, der sich des Mordes der Louise Günther beschuldigt hatte, liegen jetzt nähere Mittheilungen aus Hameln vor, welche die ersten Darstellungen des Falles zum theil berichtigen. In dem Bericht aus Hameln heißt es: Der von Frankfurt a. M. gekommene, aus Berlin stammende Vergolder Hermann Vater trat vor etwa 8 Tagen in Aerzen beim Oekonom Winter in Dienst. Durch sein unstätes, unruhiges Wesen erregte er Verdacht bei Herrn Winter, der ihn direkt fragte, was ihn bedrücke. Als Vater merkte, daß Winter gegen ihn Verdacht schöpfte, ging er zum Gendarm Riemann, um, wie er sagte, in den Besitz seiner Papiere, die in Frankfurt a. M. seien, zu gelangen. Gendarm Riemann erkannte nach dem Signalement im Polizei-Zentralblatt in Vater den Mörder des im März in der Nähe so grauenhaft ermordeten achtjährigen Mädchens und sagte ihm die Thäterschaft auf den Kopf zu. Vater gestand die Ermordung des achtjährigen Mädchens ein und machte auch zugleich nähere Angaben über die Ermordung der Louise Günther durch den „Schlächter-Emil". Vater sei mit diesem in der Hasenhaide gewesen, die Günther sei vor ihnen hergegangen. Dann habe sich der „Schlächter-Emil" von Vater getrennt und sei seiner Braut, der Günther, allein nachgegangen. Als Vater nach etwa 10 Minuten an die Stelle zurückgekommen sei, habe die Günther ermordet dagelegen. — Daß all diese Angaben sich als erlogen erwiesen haben, ist bereits mitgetheilt.

Neuerdings soll Vater wieder in Haft genommen sein, um auf seinen Geisteszustand beobachtet zu werden.

**Zu dem Selbstmord** einer jungen Dame, über welche wir am Dienstag berichteten, wird uns folgendes berichtigend mitgetheilt: Helene Sander, ein Mädchen von 27 Jahren, war Griebenowstr. 22 wohnhaft und seit vier Jahren mit dem Destillateur Paul Kabelich, Grünthalerstraße 68, verlobt. Das Verhältniß schien beiderseits ein sehr inniges zu sein. Nach wiederholt gegebenen Eheversprechen brach K. um Ostern das Verhältniß, ohne irgend einen Grund anzugeben, mit den leeren Worten: „Es geht nicht" und „ich kann nicht anders" plötzlich ab. Er ging einer Aussprache, welche die Braut wünschte, und doch wohl auch zu verlangen hatte, aus dem Wege, und betraute seinen Buchhalter damit, der Braut zu sagen, daß er reich heirathen müsse. In der Hoffnung, doch noch zu einer Aussprache zu gelangen, zu welchem Zweck sie sich nach seiner Wohnung begab, war K. so rücksichtslos, sie mit Hinauswerfen zu bedrohen. Diese Behandlung glaubte Frl. S. nicht überleben zu können und, trotzdem sie von ihren Verwandten ermahnt und auch bewacht wurde, fand sie doch am Sonntag Nachmittag Gelegenheit, sich im Hause Ihres Bräutigams zu erschießen."

**Auch ein Beitrag zum Kapitel Gesindesklaverei.** In der Absicht sich zu ertränken, sprang vorgestern Abend die 19 Jahre alte Dienstmagd Emilie K. am Waterloo-Ufer in den Landwehrkanal, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen in das Krankenhaus in der Gitschinerstraße gebracht. Als Veranlassung zu der That bezeichnete das Mädchen Ueberbürdung mit Arbeit.

**Beim Zeitunglesen** ist gestern Nachmittag der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Severin Michalach aus der Zimmerstraße verunglückt. Der junge Mann las sein Blatt allerdings an einer wenig geeigneten Stelle, in der Dessauerstraße und beim Ueberschreiten des Fahrdammes der Königgrätzer- nach der Prinz Albrechtstraße zu. In die Lektüre vertieft lief er mit dem Kopfe gegen eine von dem Kutscher Adolf Zachalski aus der Berlinerstr. 100 zu Rixdorf geführte vom Potsdamer Bahnhof kommende Kutsche, wurde von ihr umgeworfen und überfahren. Er trug Verletzungen am Kopf und an den Händen davon. Von der linken Hand wurde ihm ein Finger vollständig abgequetscht.

**Furcht vor Strafe.** Gestern früh wurde der 23 Jahre alte Buchhalter Max Sehrig in seiner Wohnung in der Köpnickerstraße todt aufgefunden. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen hat er sich aus Furcht vor Strafe wegen mehrfacher Unterschlagungen mit Cyankali vergiftet.

**Das Polizeipräsidium** theilt mit: Bei einem in Untersuchungshaft befindlichen Mann wurde eine Uhr, welche wie folgt beschrieben wird, vorgefunden: Schwarze Herren-Remontoir-Stahluhr, schwarzes Zifferblatt mit arabischen Zahlen, goldenen Zeigern, auf der Rückseite W. F. in Monogramm. Nr. 12 999. Im Innern die Firma „Gebrüder Eppner, Berlin". Da vermuthet wird, daß die Uhr mittels strafbarer Handlung in den Besitz der in Haft genommenen Person gekommen ist, so werden Rekognoszenten gebeten, sich in den Vormittagsstunden von 9—1 in dem Polizei-Präsidialgebäude, Zimmer Nr. 86, auf dem Alexanderplatz einzufinden.

**Die Leitung der Treptow-Sternwarte** weist darauf hin, daß für Beobachtungen des Mondes die Abendstunden der nächsten Woche ganz besonders gut geeignet sind.

**Feuerbericht.** Donnerstag Abend 9½ Uhr entstand Zionskirchstraße 32 durch eine heruntergefallene Petroleumlampe ein Zimmerbrand, der aber große Ausdehnung nicht erlangte. Freitag früh 10 Uhr wurde Veteranenstraße 17 ein Posten Bretter durch Feuer zerstört. Nachmittags 1 Uhr hatte Grüner Weg 125 im Keller Spiritus Feuer gefangen, wobei ein Hausdiener im Gesicht und an den Händen erheblich verletzt wurde. Der Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, die Gefahr zu beseitigen. Eine Stunde später ging Louisenstraße 17 eine Partie Wäsche in Flammen auf.

## Aus den Nachbarorten.

**Rixdorf.** Die Parteigenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag eine Flugblatt-Verbreitung stattfindet; die Genossen wollen sich morgens 7 Uhr nach den Lokalen begeben, in welchen sie das letzte Mal zur Flugblatt-Verbreitung gewesen sind. Diejenigen, welche noch nicht geholfen haben, sich jedoch betheiligen wollen, werden ersucht, um 6½ Uhr bei Thomas, Restaurant, Bergstr. 102, zu erscheinen. Rege Betheiligung ist unbedingt nöthig. Alle Anfragen, welche die Reichstagswahl für unseren Ort betreffen, sind an Klein, Restaurant, Kaiser Friedrichstraße 236, zu richten. Geldsendungen adressire man an August Dohrmann, Ziethenstr. 61. Das Wahlkomitee.

**Weißensee.** Die Parteigenossen werden ersucht, am Sonntag an der Handzettel-Vertheilung für die Ortschaften Alt-Weißensee, Heinersdorf und Malchow theilzunehmen. Treffpunkt ½7 Uhr bei Pfeifen-Müller. Um zahlreiches Erscheinen ersucht das Wahlkomitee.

**Die Schöneberger Stadtverordneten-Versammlung** beschloß am 26. Mai, den Magistrat zu ersuchen, baldmöglichst bei dem Eisenbahnminister wegen Anlegung einer Haltestelle an der Kolonnenbrücke vorstellig zu werden, da jetzt bei Anlegung des dritten und vierten Geleises der geeignete Zeitpunkt gekommen sei. Außerdem wurde es für wünschenswerth erachtet, daß man sich behufs Unterstützung des Planes mit dem Brigade-Kommandeur in Verbindung setze, da diese Haltestelle auch für das Militär von Wichtigkeit sei. — Sodann ertheilte die Versammlung zu der vom Magistrat getroffenen Wahl des Brandmeisters Georg Flöther zu Berlin zum Brandmeister von Schöneberg ihre Zustimmung.

**Bei der am 26. Mai in Schöneberg** stattgefundenen Stadtverordnetenwahl im 4. Bezirke der 3. Abtheilung erhielt unser Genosse G. Hoffmann 99 Stimmen, der Bürgerparteiler Apotheker Porsch 112 Stimmen.

**Achtung, Genossen von Groß-Lichterfelde.** Am Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag, findet in unserem Orte eine Flugblatt-Vertheilung statt. Zusammenkunft morgens 7 Uhr bei Pagel, Chausseestr. 104. Die wenigen Wochen vor der Wahl müssen ausgenutzt und mit allen Kräften agitirt werden. Drum alle Mann an Bord!

**In der Lokalliste von Groß-Lichterfelde** wolle man folgende Richtigstellungen beachten: Der Wirth, welcher sein Lokal hergiebt, heißt O. Pagel, früher Biesnack (statt Bismarck), Chausseestraße 104. Vertrauensmann ist Genosse Bozheimer, Siemensstraße 31.

**Der liebe Herrgott im Wahlkampf.** In unserem Nachbarorte Pankow wurden die Einwohner dieser Tage durch ein Plakat überrascht, welches mit einem Kreuz geziert war und außerdem die Ueberschrift „Mit Gott für König und Vaterland" trug. Das Plakat war von einem angeblich „Vaterländischen Verein" angeheftet worden und enthielt die Einladung, eine — konservative Versammlung zu besuchen, in der ein Herr Strenger über die jammervollen Wahlaussichten der konservativen Partei im Kreise Niederbarnim sprechen sollte. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Uns will aber scheinen, daß wahrhaft gläubige Gemüther nicht sehr erbaut davon sein werden, wenn Vertreter einer Partei, die sich sonst als unbändigste Stütze von Thron und Altar aufspielt, den lieben Gott durch Hereinziehen in den Wahlkampf profaniren.

**Spandau.** Die von unseren Genossen ausgelegten Wahllisten sind in der Woche vom 18. bis 25. Mai von etwa 3000 Wählern (22 pCt. der Gesammtwählerzahl) eingesehen worden; es ergaben sich ca. 120 Beanstandungen der Wahlliste (d. i. 4 pCt.); hieraus geht hervor, wie nothwendig es ist, daß jeder Wähler sich bei Zeiten darum bekümmert, ob sein Name in der Wahlliste eingetragen ist. Noch nachträglich, nachdem die vorgeschriebene Einspruchsfrist bereits verstrichen ist, sind eine ganze Anzahl Mängel der Wahlliste festgestellt worden.

**Schwer verunglückt** ist gestern, Freitag, Nachmittag um 4 Uhr in der Friedrichstraße der Kutscher Lotze von der Maschinenfabrik „Cyclop" in der Pankstr. 15. Lotze hatte für die Wasserwerke Maschinen geliefert. Auf dem Rückwege gerieth er, als die Pferde unvermuthet anzogen, unter den schweren Wagen und wurde überfahren. Mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen wurde er durch einen requirirten Künzel'schen Rettungswagen nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht.

## Theater.

—r. **Das Fiala-Ensemble im Zentral-Theater** hat sich gestern auf eigene Füße gestellt. Es traten weder königliche noch k. k. Künstler als Gäste auf; die erlesene Münchener Schaar war ganz unter sich. Es schien ferner, daß der Herr Direktor bemüht war, auch im Repertoir so originell wie möglich zu kommen. Man gab einen angeblich parodistischen Schwank „Kneipplturen", dessen Verfasser oder Verfasserin sich schüchtern hinter den bedeutsamen Zeichen X. Y. Z. verbarg. Was da nun für kindliche Unbeholfenheit ans Rampenlicht kam, ist einfach nicht zu sagen. Rührend war es, wie die unfreiwillige Komik des Stückes sowohl wie des Spiels beim Publikum Anerkennung fand und wie die lieben Leute, die Allopathie, Homöopathie und Wasserkuren auf einen Schlag ewiger Lächerlichkeit überantworten sollten, vom Parterre aus sich der liebenswürdigsten Aufmunterung zu erfreuen hatten. Zum Schluß sollte der Autor bejubelt werden, aber er kam nicht. Eines thut uns leid, nämlich daß wir den Irrthum berichtigen müssen, Herr Fiala sei mit etwas ganz Ursprünglichem nach Berlin gekommen. Eine ähnliche Kunstrichtung, wie sie die Münchener Gäste darbieten, wird seit Jahren schon im Alexanderplatz-Theater gepflegt.

## Soziale Rechtspflege.

**Zur Vorsicht bei der Einlegung von Rechtsmitteln in Unfallsachen** mahnt eine Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes. Die vierwöchentliche Berufungsfrist in der Unfall-

sache des Arbeiters Sp. lief am 24. Juli 1897 ab. Am Abend desselben Tages wurde die Berufung von Zwickau aus telegraphisch beim Dresdener Schiedsgericht eingelegt. Der Postbote, der in Dresden 7 Uhr 32 Min. abgefertigt wurde, fand das Bureau des Schiedsgerichts geschlossen. Der Geschäftsschluß war 5½ Uhr nachm. erfolgt. Da er die Wohnung des Schiedsgerichts-Vorsitzenden nicht ausfindig machen konnte, bestellte der Bote das Telegramm erst am nächsten Tage. Das Schiedsgericht wies die Berufung als verspätet zurück und das Reichs-Versicherungsamt hat jetzt den Antrag des Klägers auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand abgelehnt, weil die Berufungsfrist thatsächlich nicht innegehalten sei. Es verwies darauf, daß ein unabwendbarer Zufall, ein Naturereigniß oder dergleichen nicht die rechtzeitige Einlegung des Rechtsmittels verhindert habe, und führte weiter aus: Die Frist laufe allerdings erst mit der letzten Stunde des letzten Fristtages ab, indessen brauche deshalb noch nicht der Vorsitzende des Schiedsgerichts dafür zu sorgen, daß bis Mitternacht im Geschäftslokal Postsachen entgegengenommen würden. Wer das Rechtsmittel einlegen wolle, müsse auch die Dienststunden der fraglichen Behörde berücksichtigen. Nur wenn die Behörde die Einlieferung der Rechtsmittel schon zu ungewöhnlich früher Tageszeit unmöglich mache, dann brauche der, welcher das Rechtsmittel einlege, nicht unter jener Unmöglichkeit zu leiden. Hier sei jedoch der Geschäftsschluß um 5½ Uhr nachmittags ordnungsmäßig gewesen.

Mit der vorstehenden Entscheidung ist eine ebenfalls neuere Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts nicht recht in Einklang zu bringen. Diese Pflegestätte des konservativen Bureaukratismus nimmt einen weit liberaleren Standpunkt ein, als das Reichs-Versicherungsamt. Die Einspruchsfrist gegen eine Steuerveranlagung lief am 17. Juli ab. Der schriftliche Einspruch wurde bald nach 3 Uhr an diesem Tage an den Rathhauswart im Rathhause abgegeben. Der Magistrat erklärte dennoch den Einspruch für verspätet, indem er sich darauf berief, daß das Bureau um 3 Uhr geschlossen worden und dem Hauswart die Annahme von Postsachen verboten gewesen sei. Der Bezirksausschuß schloß sich dem an, das Ober-Verwaltungsgericht war aber der Meinung, daß die Frist nicht versäumt sei, und hob die Vorentscheidung auf. Aus den Urtheilsgründen ist folgendes bedeutungsvoll: Die Frist ende mit dem Ablauf des Tages, das heißt um 12 Uhr nachts. Bis dahin könne das Rechtsmittel eingelegt werden. Entscheidend sei, wann das Schriftstück thatsächlich in die Gewalt der zuständigen Behörde (hier des Gemeindevorstandes) gelangt wäre. In ihre Gewalt komme das Schreiben auch schon dadurch, daß es in den am Geschäftsgebäude angebrachten Briefkasten der Behörde hineingelegt werde. Die Frist sei in solchem Falle dann als gewahrt anzusehen, wenn nachgewiesen sei, daß die Einlegung vor Mitternacht des letzten Tages der Frist erfolgte. Auch dadurch komme das Rechtsmittel in die Gewalt der Behörde, daß man es in ihrem Lokale einem dort anwesenden Beamten oder Bediensteten aushändige und es damit der Einwirkung anderer als der Behörde thatsächlich entziehe. Dabei sei es gleichgiltig, ob die Abgabe innerhalb oder außerhalb der Bureaustunden, ob sie an den zur Abnahme der Schriftstücke von der Behörde speziell ermächtigten oder an einen anderen Beamten dieser Behörde erfolge. Die Behörden könnten ihre Dienststunden für den gewöhnlichen Betrieb je nach den Bedürfnissen regeln. Hierdurch seien sie aber noch nicht von der Pflicht entbunden, in außergewöhnlichen und Eilfällen ihre Amtsobliegenheiten, zu denen die Entgegennahme der Rechtsmittelschriften gehöre, auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden zu erfüllen. Wenn der beklagte Magistrat den Schluß seiner Geschäftsstunden auf 3 Uhr festsetzte und es dem Rathhauswart verboten habe, später noch Schriftstücke anzunehmen, so könne diese Anordnung im vorliegenden Falle und in gleichen oder ähnlichen Fällen nicht die Annahme einer Fristversäumniß begründen, ganz abgesehen davon, inwieweit sie überhaupt mit den behördlichen Pflichten vereinbar sei.

Vielleicht bringen die Vorsitzenden der Schiedsgericht für Unfallsachen nunmehr an den Geschäftsgebäuden Briefkästen an und richten sich im Interesse der armen Verletzten nach den vom Ober-Verwaltungsgericht aufgestellten Grundsätzen.

## Gerichts-Zeitung.

**Ein Betriebsunfall, bei dem ein Arbeiter ums Leben gekommen ist,** bildete am Freitag den Gegenstand einer Verhandlung vor der dritten Strafkammer am Landgericht I. In der Schirmstock-Fabrik von Gebrüder Roa, Dresdenerstraße, machte sich am 1. November v. J. die Verkürzung eines Treibriemens nöthig. Während früher in solchen Fällen der Dampf abgesperrt und die Maschine dadurch zum Stillstand gebracht wurde, erfolgte die Arbeit des Riemenkürzens am 1. November, ohne daß die Maschine angehalten wurde, und zwar in folgender Weise: Der Treibriemen wurde von der Riemenscheibe herabgenommen, blieb aber auf der laufenden Welle liegen. Dann wurde das zu entfernende Stück herausgeschnitten, ein Arbeiter mußte die beiden Enden des Riemens halten und ein anderer nagelte sie auf der Kante einer untergehaltenen Bohle zusammen. Beim Auflegen des verkürzten Riemens auf die im Gang befindliche Riemenscheibe war auch der 16jährige Arbeiter Jäckel beschäftigt. Der Riemen erfaßte ihn am Arm, er wurde mehrmals um die Welle geschleudert, wobei er an eiserne Träger anschlug, mehrere Arm- und Beinbrüche sowie eine Zertrümmerung des Schädels erlitt. Der Unglückliche starb nach wenigen Augenblicken. Angeklagt war der eine der Brüder Roa sowie der Werkführer Schiffner. Sie sollen sich, indem sie die Aufmerksamkeit, zu der sie infolge ihres Berufs verpflichtet waren, außer Acht gelassen haben, eine fahrlässige Tödtung begangen haben. Es steht fest, daß der Geschäftsinhaber Roa dem Werkführer Schiffner kurze Zeit vor dem Unfall nahe gelegt hat, er möge Einrichtungen treffen, welche es ermöglichen, daß der Betrieb nicht so oft stillstehen brauche. Die Anklage nimmt nun an, daß die Reparatur, welche den Unfall verursacht hat, infolge dieser Aufforderung in der beschriebenen Weise ohne Ausschaltung der Dampfkraft vorgenommen worden ist. Der Angeklagte Roa behauptet, die Weisung, die er dem Werkführer ertheilt hat, habe sich nicht auf solche Reparaturen, wie die in Rede stehende, sondern auf andere, nicht gefährliche Handlungen beziehen sollen. Ebenso behauptet der Angeklagte Schiffner, er habe ein für allemal angeordnet, daß Riemenverkürzungen nur nach Ausschaltung des Dampfes vorgenommen werden sollen. Er habe auch in diesem Falle für selbstverständlich gehalten, daß nach dieser Anordnung verfahren würde. Besonders habe er aber ausdrücklich bestimmt, daß der verunglückte Jäckel wegen seines jugendlichen Alters zu Arbeiten, wie die in Rede stehenden, nicht verwendet werden solle. Jäckel habe, ohne dazu beordert worden zu sein, an der gefährlichen Arbeit theilgenommen, zu welcher zwei zuverlässige Arbeiter bestimmt waren. Einer dieser Arbeiter, die an dem Unglückstage mit dem Riemen beschäftigt waren, sagte als Zeuge aus, es sei nicht richtig, daß nur bestimmte Arbeiter mit Riemenkürzungen beauftragt worden seien; an dem Riemen konnte sich jeder zu schaffen machen, der es wollte. Er selber, obwohl er diese Reparatur schon öfter ausgeführt habe, wisse gar nicht mit der Behandlung von Treibriemen Bescheid. Auch in früheren Jahren seien die Riemen verkürzt worden, ohne daß die Maschine angehalten wurde. In der Voruntersuchung hat der Zeuge ausgesagt, die Arbeiter seien der Meinung gewesen, die am Unglückstage gebrauchte Bohle sei eigens dazu angeschafft worden, daß Riemenkürzungen bei laufender Maschine ausgeführt werden könnten. Für diese Annahme konnten jedoch keine Thatsachen angeführt werden. Unter diesen Umständen und da der Gerichtshof für erwiesen erachtete, daß der verunglückte Jäckel gegen den Willen der Betriebsleiter an der Reparatur theilgenommen hatte, erfolgte die Freisprechung beider Angeklagten.

Die Ansicht der Arbeiterschaft über die bezeichnenden Ursachen des Todesfalles dürften durch diese Freisprechung kaum geändert worden sein.

**Wie man in Preußen einen Offizier „nöthigen" kann.** Ein für unsere militärischen Zustände charakteristischer Vorfall wurde am Mittwoch vor der Strafkammer Potsdam verhandelt. Dort hatte sich der früher in Ketzin und jetzt in Berlin wohnhafte Barbier Wilhelm Nolte wegen Nöthigung eines Offiziers zu verantworten. Am 20. Juli v. J. unternahm der damals zum Lehr-Infanterie-Bataillon abkommandirte Lieutenant v. Einsiedel eine Gefechtsübung nach Ketzin; dort wurde auch Biwack bezogen. Der Offizier stellte einen Gefreiten, der sich ein Versehen zu schulden kommen ließ, zur Rede und gebrauchte dabei das Wort „Hallunke". Die in der Nähe befindlichen Zivilpersonen, die das mit anhörten, fingen natürlich an, ihrer Empörung Ausdruck zu geben, und Nolte rief: „Unser Kaiser hat keine Hallunken! Das muß in den „Vorwärts" und in den Reichstag gebracht werden. Der Kaiser hat gesagt, die Soldaten sollen anständig behandelt werden!" Lieutenant v. Einsiedel gebot Nolte, ruhig zu sein, widrigenfalls er ihn arretiren lasse. N. entgegnete hierauf: „Dazu haben Sie kein Recht, Sie können höchstens meinen Namen feststellen lassen, denn ich bin Ketziner Bürger. Durch einen Sergeanten ließ der Offizier N. alsdann dennoch verhaften, der eine Nacht hindurch eingesperrt blieb. Nach der Aussage des Zeugen v. Einsiedel vor dem Schöffengericht soll Nolte bei seiner Abführung gesagt haben: „Das kommt auch noch in die Zeitung!" Hierin erblickte das Schöffengericht nach § 114 Str.-G.-B. eine Nöthigung durch eine Drohung, indem es annahm, daß der Offizier in diesem Falle als Beamter anzusehen sei. (!) Vor die Strafkammer bestritt Nolte, die qu. Worte gebraucht zu haben; er machte außerdem geltend, daß der Offizier kein Beamter sei. Die vorgeschlagenen Zeugen hatten die Aeußerung nicht gehört. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Verhandlung auf Freisprechung.

Dieser Vorfall erinnert lebhaft an die Erpressungsprozesse, denen ehrenhafte Arbeiter ausgesetzt sind, wenn sie den Kapitalisten vorhalten, daß im Falle der Nichtbewilligung einer Lohnforderung zum Ausstand geschritten werden müsse. Nur daß in solchen Fällen die bürgerlichen Gerichte meistens auf Verurtheilung erkennen.

**108 Geschworene gegen einen Gescheiterten.** In Zabern hat gestern ein konfessioneller Sensationsprozeß begonnen. Der protestantische Pfarrer Dr. Camillus Gerbert aus Saarburg hatte in einem Berliner Jünglingsverein erzählt, daß in Albersschweiler bei Saarburg gelegentlich einer katholischen Prozession ein nackter, nur mit einer Badehose bekleideter Knabe an ein Kreuz geheftet gewesen sei, während zwei Mädchen zu Füßen des Kreuzes gekniet hätten. Von katholischer Seite wurde diese Erzählung für Erfindung erklärt und 107 Priester der Diözese Metz sowie 59 katholische Einwohner von Albersschweiler klagten gegen Pastor Gerbert wegen Beleidigung. Am 26. November v. J. fand die Verhandlung der Sache vor dem Schöffengericht in Saarburg statt, die mit der Verurtheilung Dr. Gerbert's zu fünfhundert Mark Geldstrafe wegen einiger, an die Erzählung geknüpfter beleidigender Aeußerungen endete. Der Anwalt des Privatklägers hatte eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren beantragt. Mit Rücksicht darauf, daß diesem Antrage nicht stattgegeben worden war, sowie mit Rücksicht auf den Umstand, daß sein Antrag auf Zulassung der sämmtlichen katholischen Geistlichen der Diözese Metz und einer Reihe Albersschweiler Bürger als Nebenkläger vom Gericht abgelehnt worden war, legte Pfarrer l'Huillier, der vom Beklagten als Veranstalter der Kreuzigung genannt worden war, Berufung gegen das Urtheil ein. Auch der Angeklagte Pfarrer Dr. Gerbert meldete Berufung an. Zu dem heutigen Termin sind nunmehr 108 römisch-katholische Priester der Diözese Metz, sowie 68 Einwohner von Albersschweiler als Nebenkläger zugelassen worden.

**Im Falle Rothenburg** hat das Reichsgericht, Zivil-Senat 11 A, den Antrag auf Bestellung eines Prozeßvertreters der Revisionsinstanz für Frau Baumeister Rothenburg aus dem Grunde abgelehnt, „daß durch die Aussage des Dr. Otto in Herzberge, wonach Frau Rothenburg seinerzeit Kenntniß von der Entmündigung gehabt habe, sich ergebe, daß die einmonatige Frist behufs Anfechtung der Entmündigung nach § 605 N.-C.-P.-O. verstrichen und somit die Revision aussichtslos sei. Da durch diese Entscheidung, wonach der Frau Rothenburg von vornherein jede Verhandlung vor dem Reichsgericht abgeschnitten ist, die Anfechtung der Entmündigung unmöglich gemacht ist, so wird jetzt, wie wir hören, die außerdem zulässige Wiederaufhebung der Entmündigung betrieben werden, um Frau Rothenburg endlich von ihren Fesseln zu befreien.

## Versammlungen.

**Von seiten des Holzarbeiter-Verbandes** waren die Vertrauensmänner der Bautischlereien am 25. d. M. zu einer Besprechung geladen, um festzustellen, ob es rathsam ist, jetzt in eine Lohnbewegung für diese Branche einzutreten. Die bestehende Kommission gab ihren Bericht dahin, daß sie nirgends Neigung gefunden habe, daß die Kollegen gewillt sind, ihre Lage zu verbessern. Zur weiteren Agitation habe sie einen Grundtarif ausgearbeitet, der unter Berücksichtigung der einzelnen Werkstellenverhältnisse (Maschinenarbeit) als Grundlage dienen soll, falls einzelne Werkstätten vorgehen wollen. Die meisten Redner sprachen sich dahin aus, daß vorläufig an eine Lohnbewegung nicht zu denken sei. Wenn die Kollegen wegen allzu schlechter Organisation der Branche mehr Interesse zeigten, dann müßten mehr als die Anwesenden erschienen sein. Vertreten waren 64 Werkstätten und die Vororte. Die bestehende Kommission wurde durch 4 Kollegen verstärkt und beauftragt, weiter Material zu sammeln und ferner für genügende Agitation zu sorgen.

Es wird beschlossen, von einer Lohnbewegung Abstand zu nehmen, jedoch werden diejenigen Werkstätten, wo die Organisationsfrage in günstiger Weise geregelt ist, verpflichtet, nach vorheriger Verständigung mit der Kommission ihre Forderungen geltend zu machen.

**Zu unserem Bericht über die Versammlung der Wäsche- und Kravattenbranche** in Nr. 120 vom 25. d. M. sendet uns Frau Rosalie Silber, Blumenstr. 83, eine Berichtigung. Im genannten Institut könne von „schwindlerischen Manipulationen" nicht die Rede sein. Auch ein „Mangel an Stoffen" sei durchaus nicht vorhanden, da nur auf Stoffe gelehrt und für größere Geschäfte zugeschnitten, überhaupt alles praktisch durchgenommen werde. Das Schreiben ist von einer Anzahl Schüler und Schülerinnen unterzeichnet, welche die Angaben bestätigen und versichern, auch sonst ihr Fortkommen durch das Institut zu finden.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, im großen Festsaal der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57, Herr Wilhelm Bölsche: Festvortrag. — Montag, den 30. Mai, vorm. 11 Uhr, ebendaselbst. Herr Dr. Bruno Wille: Festvortrag. „Welche Geisteskost gebührt dem Volke."

## Literarisches.

**Von Dr. Josef Schmöle's** materialreichem Werke: „Die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Deutschland seit dem Erlasse des Sozialistengesetzes" (Verlag von Gustav Fischer in Jena) ist soeben die erste Abtheilung des zweiten Theils erschienen. Sie enthält die Geschichte des Zimmerer-Verbandes. Der Preis des 306 Textseiten starken Bandes beträgt 6 Mark. Wir behalten uns eine eingehende Würdigung der bemerkenswerthen Publikation vor.

## Vermischtes vom Tage.

— Pfarrerstil. Ueber das Pfarramt als Kirchendienst schreibt einer: „Wie ein unverdaulicher Brocken liegt dieses Amt im blutarmen Magen der gesellschaftlichen Entwickelung des Jahrhunderts." —

— In Erfurt wurden in den letzten Tagen von halbwüchsigen Burschen Ruhestörungen verursacht. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. 20 Personen wurden theils schwer, theils leichter verletzt, 30 verhaftet. —

— Der 19jährige Sohn eines Großhändlers aus Mannheim wurde auf einer Geschäftstour bei Neulußheim von zwei Männern niedergeschlagen und beraubt. —

— Der Hausknecht eines Restaurateurs in Stendal gab einem Milchkutscher, der einen Schnaps verlangte, absichtlich Karbol. Er wollte einmal sehen, sagte er dabei, was der für ein Gesicht machen würde. Der Milchkutscher starb trotz ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit. —

— Auf der Schelde fand gestern ein Zusammenstoß zweier englischer Schiffe statt. Dieselben erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie beide in den Hafen geschleppt werden mußten. —

— In den Gemarkungen Maikammer und Diedesfeld (Pfalz) hat der Hagelschlag arg gehaust. Der Schaden in den Weinbergen wird in der ersteren auf 1 Million Mark, in der letzteren auf ½ Million geschätzt. —

— In der Grafschaft Kent hat man zwischen Maidstone und Hollingbourne Höhlen entdeckt, die sich meilenweit hinziehen. Sie sind völlig trocken und besitzen guten Luftzug. Die Höhe schwankt zwischen 5 und 10 Fuß. —

— Ueber die 14 Alpenpässe der Schweiz wurden im Jahre 1897 im ganzen 153 254 Personen befördert, 12 830 mehr als im Jahre 1896. Die höchste Frequenzziffer, 32 054 Reisende, hat der Alpenübergang über den Maloja- und Engadinpaß erreicht, der Chiavenna mit Rouders verbindet. —

— In den letzten 5 Jahren traten etwa 12—1400 junge Aerzte in England jährlich in die Praxis ein. Auf dem amtlichen Aerzteregister stehen in diesem Jahre die Namen von 34 642 Aerzten verzeichnet. —

— In der Stadt Sluzk bei Wilna sind 500 Häuser niedergebrannt und viele Menschen in den Flammen umgekommen. —

— Sibirien tritt auch auf dem Buttermarkt als Konkurrent auf. Englische und dänische Kaufleute sind in Sibirien eingetroffen, um die Ausfuhr dortiger Butter nach London und Kopenhagen in großem Umfange in die Wege zu leiten. Zugleich schickt man sich an, den großen Beerenreichthum der sibirischen Wälder nutzbar zu machen. —

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

**Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends statt.**

**156b.** Arbeiterinnen, welche sich durch Invalidenkarte am Schalter ausweisen, können ebenfalls Arbeiterwochenkarten beanspruchen. Ueber den Verein können wir uns kein maßgebendes Urtheil erlauben.

**H. N. Ackerstr.** Hat Aussicht. § 193 Wahrung berechtigter Interessen geltend machen.

**Witterungsübersicht vom 27. Mai 1898, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemünde | 757 | WSW | 4 | bld. bed. | 10 | Haparanda | 764 | O | 6 | bedeckt | 6 |
| Hamburg | 758 | W | 3 | bedeckt | 10 | Petersburg | — | — | — | — | — |
| Berlin | 759 | WNW | 1 | wolkig | 11 | Cork | 761 | N | 3 | heiter | 11 |
| Wiesbaden | 761 | NW | 2 | bld. bed. | 9 | Aberdeen | 716 | NW | 4 | wolkig | 8 |
| München | 762 | NW | 2 | Regen | 9 | Paris | 761 | N | 2 | bedeckt | 10 |
| Wien | 758 | W | 1 | wolkig | 14 | | | | | | |

**Wetter-Prognose für Sonnabend, 28. Mai 1898.**

Nachts kühl, am Tage etwas wärmer bei mäßigen westlichen Winden und veränderlicher Bewölkung; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.


**IV. Berliner Reichstags-Wahlkreis**

**(Süd-Ost.)**

Sonntag, den 29. Mai (1. Pfingstfeiertag), in Jacob's Park-Restaurant, Treptow, Köpenicker Landstrasse:

**Gr. Früh-Konzert**

unter Mitwirkung der Gesangvereine **Liberté, Männerchor Süd-Ost, Tonblüthe** (M. d. A.-S.-B.), Dirig. Herr E. Pahl.

Das Konzert wird ausgeführt von Zivil-Berufsmusikern unter Leitung des Dirigenten Herrn **Grass.**

Kassen-Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

**Entree 20 Pfennig.** [215/7

Die Kaffeeküche ist von 4 Uhr an geöffnet.

**Programm an der Kasse gratis. Das Komitee.**

**Metallarbeiter!**

Bis zur Beendigung der Wahlbewegung bin ich außerhalb Berlins in Anspruch genommen und mögen sich daher die Kollegen während dieser Zeit in allen Angelegenheiten an unseren **Arbeitsnachweis, Annenstraße 39,** wenden. **Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.**

115/5 Otto Raether, N., Ackerstr. 44.

**Achtung! Maurer. Achtung!**

**Hiermit den Kollegen zur Nachricht,**

daß **heute** das Bureau der Lohnkommission um 4 Uhr nachmittags geschlossen und wegen der Pfingstfeiertage am Mittwoch, den 1. Juni d. J., früh 8 Uhr wieder geöffnet wird.

**Die Lohnkommission der Maurer Berlins und Umgegend.**

**Zentral-Verband deutscher Maurer.**

J. A.: **Wilhelm Fritzsch,** Barbarossastr. 79. [136/1

**Verband der Möbelpolirer.**

Heute Abend von **6—8** Uhr in sämmtlichen Zahlstellen unentgeltliche Ausgabe des **Protokolls vom zweiten Kongreß der lokalorganisirten Gewerkschaften** an diejenigen Mitglieder, welche ihr Buch in Ordnung haben. Daselbst **Entgegennahme von Beiträgen.** Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen restiren, werden ersucht, diese heut zu begleichen.

146/6 **Der Vorstand.**

**Orts-Krankenkasse der Buchbinder ꝛc.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Herren als Spezialärzte der **Naturheilmethode** bei unserer Kasse angestellt sind: 24/9*

**Dr. Weyl,** Elsasserstr. 97.
**Dr. Parow,** Prinzenstr. 40.
**Dr. Böhm,** Schützenstr. 63.

**Bernh. Jost,** Vorsitzender.

Soeben erschienen: Maiheft der

**Sozialistischen Monatshefte**

mit Porträt von

**Eleanor Marx-Aveling.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. die Expedition, Berlin N., Brunnenstr. 193. 3651b

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

Sonnabend, den 27. Mai.

**Opernhaus.** Die beiden Schützen. Anfang 7½ Uhr.
**Schauspielhaus.** Der Burggraf. Anfang 7½ Uhr.
**Deutsches.** Johannes. Anfang 7½ Uhr.
**Lessing.** Im weißen Röß'l. Anfang 7½ Uhr.
**Goethe.** Des Meeres und der Liebe Wellen. Anfang 7½ Uhr.
**Berliner.** Kinder der Bühne. Anfang 7½ Uhr.
**Schiller.** Die Dummen. Anfang 8 Uhr.
**Unter den Linden.** Der Obersteiger Anfang 7½ Uhr.
**Neues.** Villa Gabriele. Anfang 7½ Uhr.
**Residenz.** Momentaufnahmen. Anfang 8 Uhr.
**Central.** Die Bergfexen. Anfang 8 Uhr.
**Ostend.** Geschlossen.
**Belle-Alliance.** Wein, Weib, Gesang. Anfang 8 Uhr.
**Luisen.** Der Mann im Monde. Anfang 8 Uhr.
**Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Heinrich Heine. Eine Tasse Thee. Anfang 8 Uhr.
**Alexanderplatz.** Die Ehebrecherin. Anfang 8 Uhr.
**Urania. Taubenstraße 48—49.** Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
**Invalidenstraße 57/62.** Täglich abends 7 Uhr: Ausstellungssaal und Vorträge.
**Passage-Panopticum.** 36 Togo-Mädchen.
**Apollo.** Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
**Reichshallen.** Spezialitäten. Anfang 7½ Uhr.

## Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonnabend:
**Die Dummen.**
Sonntag:
Nachmittags: **Galeotto.**
Abends: **Brand.**
Montag:
Nachmittags: **Wallensteins Lager. Die Piccolomini.**
Abends: **Wallensteins Tod.**

## Central-Theater

Alte Jakobstr. 30.
Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag:
**Die Bergfexen.**
Anfang 8 Uhr.

## Ostend-Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Wegen Vorbereitung zur Novität **Geschlossen.**
Sonntag zum ersten Male:
**Auf Sumatra**
oder
**Die Holländer in Atschin.**
Großes Ausstattungsstück mit Gesang und Ballets in 3 Akten (12 Bildern) von Ch. Cassmann.
Musik von F. Krause. Ballets einstudirt von Carola Rinka vom Hof-Theater in Altenburg. Anf. 7½ Uhr.
Im Garten: Bollst. Eröffnung. Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung. Am 2. Feiertag: Große Früh-Vorstellung. Anfang 5½ Uhr.

## Apollo-Theater

und Konzert-Garten.

Novität! Mit vollständig neuer u. glänzender Ausstattung Novität!
Täglich um 9 Uhr:
**Don Juan in der Hölle.**
Ferner Auftreten von
**Spezialitäten ersten Ranges.**
Vor der Vorstellung im **Garten: Konzert,** ausgef. von der Theaterkapelle.
Kassenöffnung 6½ Uhr, Konzert 7 Uhr, Anf. der Vorst. 8 Uhr.

## W. Noack's Theater

**Brunnen-Strasse 16.**
Im schönen Garten täglich:
**Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**
**Irren ist menschlich.** Lustspiel in 1 Akt von Tannenhofer.
**Orpheus auf der Oberwelt.** Possen-Burleske in 1 Akt von Saufleben u. Thalburg. Musik v. Michaelis.
**Neu! Japanliebchen oder Die kleinen Geishas. Neu!** Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz von Walter Gericke. Musik von Wappaus.
Im Saale: **Grosser Ball.**

## Concerthaus

**Leipzigerstr. No. 48**
Täglich:
**Hoffmann's Quartett und Humoristen.**
**Leichte Kavallerie**
und die Opernparodie
**Cavalleria Rusticana.**

## Urania

**Taubenstr. 48/49.**
**Naturkundliche Ausstellung.**
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab.
**Eintritt 50 Pf.**
Abends 8 Uhr:
**Wissenschaftliches Theater.**

## Passage-Panopticum.

**Neu! Neu!**
**Alpenglühen.**
**Riesen-Illusion.**
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abds.

## Castan's Panopticum.

Friedrichstr. 165.
Ein lebender **Riesen-Orang-Utan** der „Waldmensch" von der Insel Borneo, 1½ Met. hoch.
**Salambo,** die schöne Schlangenbändigerin.

## Aktien-Brauerei Friedrichshain

früher Lips. Am Königsthor.

**Heute** sowie jeden Freitag:
**Gr. Militär-Frei-Konzert**
ausgeführt von der Regiments-Kapelle des 5. Garde-Regiment z. Fuß in Uniform.
Anfang 7 Uhr.

## Pahlmann's Vaudeville-Theater

Inhaber F. Lehmann,
Schönh. Allee 148, Kastan.-Allee 97/99.
**Täglich:**
Konzert, Theater
u. Spezialitäten-Vorstellung
mit stets neuem Programm.

## Prater-Theater

Kastanien-Allee 7/9.
Täglich: **„Friede auf Erden."** Lebensbild mit Ges. u. Tanz in drei Abth. von Hugo Schulz. Musik v. A. Kersten. **Eugenie Formes,** Kostümsoubrette. **Gebr. Milardo,** Groteske-Duett. **Osrani Troupe,** musik. Excentr. **The 3 Wartons,** Parterre-Akrobaten. **Mr. Barna** mit f. dress. Ratten. **Ballet. Pantomime. Konzert** und **Ball.** Anf. 4 Uhr. Eintritt 50 Pf., num. Platz 75 Pf., Sperrsitz 1 M.
2. Pfingstfeiertag: Früh-Konzert, Vorstellung u. Ball. **Kalbo.**

## Victoria-Brauerei

**Lützow-Strasse 111/112**
**Garten** resp. **Saal.**
**An allen 3 Pfingstfeiertagen**
**Stettiner Sänger**

(Meyfel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schneider und Schrader).
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
**Die Soireen der Stettiner Sänger finden von Pfingsten ab alltäglich in der Victoria-Brauerei statt.**
**Anfang:** Wochentags 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
**Entree 50 Pf.**
Für die Wochentage sind Billets à 40 Pf. und Familien-Billets à 1 M. (für 3 Personen gültig) in den bekannten Verkaufsst. zu haben.

## Garten-Theater der Reichshallen

**Leipzigerstraße 77.**
Am **28. Mai** (Pfingst-Sonnabend)
**Eröffnung**
des **3000** Personen fassenden **Sommer-Gartens** nebst neuerbauter **Garten-Bühne.**
Vom **28. Mai** ab täglich
**Wilhelm-Kainberg-Agoston-Ensemble!**
**Eine vom Brett'l!**
Possen-Burleske in 1 Akt (Novit.)
Die best akkreditirten Spezialitäten
**Clara Antoni, Hella Collier, Toni Leonardy, Hermanos Castagna Brüder Paxton, Tom Briarly.**
**Die 6 nordischen Perlen!** u. s. w.
Das Konzert beginnt täglich um 7 Uhr, die Vorstell. um 7½ Uhr. Tageskasse von 11—1 Uhr Vorm.

# Achtung, IV. Wahlkreis!

## Brauerei Friedrichshain.

Montag, den 30. Mai (zweiter Pfingstfeiertag):

# Grosses Früh-Concert

arrangirt von den
**Parteigenossen des IV. Berliner Wahlkreises,**
unter Mitwirkung mehrerer Arbeiter-Gesangvereine unter Leitung des Hrn. Stitz.
**Anfang 5 Uhr.**
**Die Vertrauenspersonen.**
215/8

## C. Joël's Victoira-Garten

**SO., Köpnicker Landstraße Nr. 4,** unmittelbar am Treptower Park.
Telephon: Amt 4, No. 2724.
**Grosser Saal, Konzert-Garten, geschützte Veranden** für Vereine u. Festlichkeiten 6000 Pers. fassend, **11 Kegelbahnen, Kaffeeküche** und allerlei Volksbelustigungen. 4661P*
**Haltestelle der Elektrischen Eisenbahnen (Siemens u. Halske); von der großen Berliner Pferdebahn und der Stadt- und Ringbahnstation Treptow 2 Minuten entfernt.**

Ausstellung am Kurfürstendamm

## CARL HAGENBECK'S INDIEN

**200 Eingeborene** des **indo-britischen Kaiserreiches.**
**1. u. 2. Pfingstfeiertag,** Eröffnung 6 Uhr früh:
**Gr. Doppel-Früh-Konzert.**
Um 9 Uhr: **Gr. Extra-Schaustellung** i. d. Riesen-Arena wozu die Stehplätze völlig frei!
**Entree** bis 12 Uhr mittags 25 Pf. ab 12 Uhr 50 Pf., Kinder die Hälfte.
Nachm. 3 Vorstellungen in der Arena: 4, 6 u. 8 Uhr.

## Schweizer Garten.

Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.
**Am 1. und 2. Pfingstfeiertag** früh 4½ Uhr und nachmittags 4 Uhr:
**Extra-Vorstellungen sämmtl. Spezialitäten.**
Robert & Bertram, Excentric-Parod. — The 3 Buffalos, Kunstradfahrer. — Max Ranella, Mus. Contorsionist. — Gebr. Piccadilly, Handstand-Akrob. — Ella Bender, Liedersängerin. — Emil Lippardt, Parodist. — Marya Lonschner, Lucie & Olga Tilly, Soloschauspiel. — Gesangsduettist.
**Volksbelustigungen aller Art.** Am 2. Feiertag im Saale: **Gr. Ball.**
**Von Pfingsten ab:**
**Täglich Concert und Vorstellung.**

## Max Kliem's Sommer-Theater,

Hasenheide 14/15. — Artistischer Leiter: **Paul Milbitz.**
Täglich:
**Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung**
**Barskow-Troupe — The Terras — Little Elfrida. Georg Fischer,** Liedersänger; **Franz. Wunsch,** Soubrette; **Karl Gursch,** Tanz-Parodist; **Martha Reinshagen; Tutti Belmonte.**
**Neu!** Das Blumenmädchen vom Moritzplatz. Volksstück mit Gesang in 2 Bildern von J. Eißner. **Neu!**
**Liebfraumilch.** Singspiel in 1 Akt von Paul Adler.
Vor und nach der Vorstellung: **Garten-Concert.** In den **beiden Sälen: Grosser Ball.**
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr, Sonntags 5 „
**Max Kliem.**

## Brauerei-Ausschank der Viktoria-Brauerei Stralau

**Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr:**
**Extra-Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.**
**Am 2. Feiertag, von morgens 5 Uhr:**
**Gr. Garten-Konzert**
**Im elektrisch erleuchteten Riesensaale: Großer Ball.**
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen ununterbrochen geöffnet.
Für gute Speisen und Getränke habe ich bestens Sorge getragen.
Um recht regen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
**Carl Mittag,** Oekonom.
5281P

## Neu eröffnet! Jägerhaus. Neu eröffnet!

**Schönhauser Allee 103. Haltestelle der Pferdebahn.**
Sonntag, den 29. Mai (den 1. Pfingstfeiertag): **Großes Frühkonzert** im neu renovirten Garten. Vier große Kegelbahnen, großartiges Kasperle-Theater. Nachmittags von 3½ Uhr ab: **Gr. Freikonzert.** Entree 10 Pf.

**Achtung! Am 2. Pfingstfeiertag: Gr. Frühkonzert Achtung!**
verbunden mit Gesang und Vorträgen, veranstaltet von den Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt. Entree 20 Pf.
Nachmittags von 3½ Uhr ab: **Großes Freikonzert und Ball.**
Am 3. Pfingstfeiertag, nachmittags von 3½ Uhr ab: **Großes Freikonzert und Ball.** 5281P
Die Kaffeeküche ist an den Feiertagen von früh an geöffnet.
Achtungsvoll **Karl Köhn.**

## Neu! Kiautschau am Brocken Neu!

**in Reinickendorf, Scharnweberstr. 120**
**Endpunkt der Müllerstraße, am ehemaligen Chausseehaus.**
Am ersten Pfingstfeiertag:
**Eröffnung des Riesen-Gartens. Platz für 6000 Menschen.**
**Täglich Konzert.**
**Volksbelustigungen aller Art. Kaffeeküche stets geöffnet.**
**Gut gepflegte Biere. Speisen zu zivilen Preisen.** [3709b
Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

## Ton-Halle,

**Friedrichstraße 112.**
Jeden Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Gr. Ball.** 4738P*

Die gegen Herrn Prenz ausgesprochenen Beleidigungen sind in der Erregung gethan, ich nehme dieselben zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann. [3717] Seidemann.

## Fritz Zubeil's Sommergarten

sowie die **Kaffeeküche** ist geöffnet.
Am **1. Feiertag: Gr. Abendunterhaltung.** Am **2. und 3. Feiertag: Tanzkränzchen.**
Ferner stehen Saal zu Versammlungen und Vereinssitzungen, ferner Vereinszimmer, Billards und Kegelbahn zur Verfügung.
Es ladet Freunde und Gönner ein
**Fr. Zubeil, Lindenstr. 106.**

## Restaurant Wilhelmsberg.

Empfehle dem geehrten Publikum mein Lokal zu Pfingstausflügen. Am 2. und 3. Feiertag **Konzert u. Ball.** Die **Kaffeeküche** ist von 2 Uhr an geöffnet. Entree frei.
3726b] **G. Trinkaus.**

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich **Höchstestr. 30.** nahe der Landsbergerstraße, ein **Schanklokal** eröffnet habe. **Vereinszimmer** zu 40 Personen. 3719b
**Fritz Schulze,** vorm. Weberstr. 10.

Meine **3 Vereinszimmer,** ca. 40 bis 100 Personen fassend, auch für Zahlstellen geeignet, sowie 2 vorzügliche, nach neuestem System hergestellte **Riesen-Kegelbahnen** halte bestens empfohlen. 5152P*
**Karl Pieper,**
**Kreuzbergstr. 43.**

## Luisen-Theater

**34. Reichenbergerstraße 34.**
Abends 8 Uhr:
**Gastspiel von Emma Frühling.**
**Der Mann im Monde.**
Vorbestellte Billets durch Telephon Amt IV Nr. 2074 werden an der Abendkasse ohne Aufgeld reservirt.

## Ostbahn-Park,

Am Küstriner Platz.
Täglich: **Concert, Theater, Spezialitäten Vorstellung.**
U. a.: **The Borsini Trio,** Akrobaten, **Fioretta & Hans d'Albert,** Duettisten, 2c.
**So lebt man in Berlin,** Posse. Volksbelustigungen. Kaffeeküche v. 2 Uhr geöffnet. Beginn des Concerts Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 5 Uhr. Entree Sonnt. 20 Pf., Kinder 10 Pf., Wochent. à Pers. 10 Pf.

## Elysium,

**Landsberger Allee 40/41.**
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
**Früh-Konzert.**
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Die Kaffeeküche ist v. 4 Uhr ab geöffnet.
**Carl Elsermann.**

## F. Sitzenstock's Victoria-Park,

**Blücherstr. 31 und Gneisenaustr. 67.**
**1. und 2. Pfingstfeiertag:**
**Frühkonzert.**
Entree frei.
**1., 2. und 3. Feiertag, nachmittags:**
**Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.** Entree 15 Pf.
8 Kegelbahnen. Kaffeeküche.
**Volksbelustigungen aller Art.**
3715b **F. Sitzenstock.**

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß ich das **Schankgeschäft Blumenstr. 49** mit Vereinszimmer und Billard **in Vertretung übernommen habe.**
3714b **Albert Becker.**

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein
**Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,**
2 große Vereinszimmer zu 100 Pers. m. Pianino für Vereine, kleine Versammlungen u. Festlichkeiten. 5077P*
**W. Lorenz,** Voltastr. 48.

Vereinszimmer, gr., Simeonstr. 23.

## Blechschmidt's Volksgarten u. Ball-Salon (früher Gittler),

**Rummelsburg, Neue Prinz Albrechtstr. 70—71.**
**Sonntag, den 29. Mai (1. Pfingstfeiertag):**
**Vokal- und Instrumental-Konzert**
arrangirt und ausgeführt vom
**Gesangverein „Vorwärts SO."** (M. d. A.-S.-B.)
unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Bombelke.**
Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein.** Anfang 4 Uhr. Ende ?
**Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:**
**Großes Konzert und Ball.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Es ladet ergebenst ein **G. Blechschmidt.**

## Verband aller im Handels- u. Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter Berlins u. Umg.

Bureau u. Arbeitsnachweis: **Kommandantenstr. 25, I.** Teleph. Amt IV, 3979
**Sonntag, den 29. Mai 1898** (1. Pfingstfeiertag):
**Großes Früh-Konzert**
ausgeführt von einem starkbesetzten Orchester der
**„Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker"**
unter Leitung des Herrn **G. Raabe**
und unter Mitwirkung des **Gesangvereins „Freie Liedertafel"** unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Bleil**
in der
**Brauerei „Friedrichshain"** (vorm. Lips), **Am Königsthor.**
Kassen-Eröffnung 4 Uhr. **Programm 20 Pf.** Anfang 5 Uhr.
**Programme** sind im Bureau und in den mit Plakaten belegten Handlungen, sowie an der Kasse zu haben. 75/6
Um zahlreiche Betheiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Achtung! Zimmerleute! Zum Frühkonzert**
ladet ein 37235*
**Robert Ahlert,** Schlüterstr. 62, a. d. Ausstell. Indien, Charlottenburg.

Die Beleidigung gegen Fräulein Charlotte Schirmacher nehme ich zurück. **Paul Schirmacher.**

**Zähne v. Mk. 2 an** eventuell Theilzahl.
**Frau Olga Jacobson**
65/5* **Invalidenstr. 145.**

## Kochzucker à Pfund 23 Pf.

**Theodor Schramm,**
**Reichenbergerstraße 145 146.**

Möbl. Schlafstelle f. 2 Herren zum 1. Juni z. verm. Ww. Voß, Britzerstraße 23, v. I. 3721b

Eine möbl. Schlafstelle z. Ersten zu verm. Manteuffelstr. 115 b. Fr. Winkelmann. 3720b

Möbl. Zimmer an einen anständig. Herrn z. verm. Eisenbahnstr. 12, v. II l.

Frdl. Schlafst. an Herrn m. Kaffee 10 M. Pahl, Wienerstr. 68 IV, Ecke Skalitzerstraße. 3712b

Freundl. möbl. Schlafst., sep. Eing., für Herrn zu vermiethen bei Meyer, Admiralstr. 27, v. II. 3716b

Möbl. Schlafst., sep. Eing., Naunynstraße 80 II. Hühn. 3713b

## Arbeitsmarkt.

**Directrice** 3722P
**für Dampfwäscherei in Berlin!** energisch und mit allen Zweigen genau vertraut, findet bei hohem Salair dauerndes Engagement. Offerten mit Zeugnißabschriften unt. **D. 747, Annoncenbureau Köpnickerstr. 22a.**

Von einer alten deutschen [103/10*
**Feuer-Vers.-Gesellsch.**
werden solide und leistungsfähige
**Vertreter gesucht.**
Gefl. Off. unter **K. W. 642** an **Haasenstein u. Vogler, A. G. Berlin, S.W. 19.**

Geübte Einsatz- u. Oberhemden-**Arbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung bei **E. Fischer & Co.,** Oberwasserstr. 10, Wäschefabrik.

**Frau** zum Zeitungtragen, „Borm." verlangt **Weisse,** Tristr. 46a.

**Junge Mädchen** auf leichte Handarbeit suchen
**E. Fischer & Co.,**
Oberwasserstr. 10, 2 Treppen.

**Wehler-Wilson-Arbeiterinnen**
für Herrenhemden
suchen **E. Fischer & Co.,**
Oberwasserstr. 10, 2 Treppen.

**8—10 Angelkorbmacher** finden Beschäftigung, dauernd, bei bestem Material, sofort. **W. Zeller, München,** Rosenthal 6.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin

## Wahlversammlungen.

**Für politische Zwangsinnungen** schwärmte in einer am Donnerstag abgehaltenen konservativ-antisemitischen Wählerversammlung des 3. Kreises der Obermeister Fischer, und Obermeister Beutel, ein Führer des Handwerks, wie er sich mit Stolz nannte, theilte diese Schwärmerei. Unsere lieben Handwerkskollegen sind noch wenig geschult, sagte Herr Fischer, wenn sie aber erst zwangsweise in Innungen organisirt sind, dann wird es möglich sein, ihnen politisches Verständniß beizubringen. Die Innungen müssen Politik treiben, daß sich die Balken biegen; natürlich eine gesunde Mittelstands-Politik. Eine solche durchaus loyale Politik in den Innungen zu untersagen habe der Staat keine Ursache. Wenn man in den Innungen nicht Politik treiben solle, dann habe die ganze Zwangsorganisation des Handwerks keinen Werth. Die von den Obermeistern eingestandene politische Unwissenheit ihrer Klassengenossen benutzte denn auch der Kandidat des Kreises, Dr. Bachler, indem er den rothen Lappen schwenkte und seine Zuhörer damit graulich zu machen suchte. Er brachte die schon so oft widerlegte Lüge vor, die Sozialdemokraten hätten gegen das Wuchergesetz gestimmt. Ferner erzählte er mit ernster Miene, die Sozialdemokratie habe die Zerreibung des Mittelstandes auf ihre Fahne geschrieben, denn der Mittelstand sei religiös und monarchisch gesinnt, während die Sozialdemokratie religions- und vaterlandslos sei. Sie begünstige die Konkurrenz der Frau gegen den Mann, sie wolle die Familie zerstören, ihr Zweck sei der Umsturz und die blutige Revolution.

Solch' alberne Dummheiten kann man allerdings nur einem Publikum auftischen, welches in politischer Hinsicht so unwissend ist, wie es nur die verbohrtesten Antisemiten sein können.

**Eine sehr lebhafte Wählerversammlung** hatten die vereinigten reichstreuen Parteien des sechsten Wahlkreises gestern Abend in den Brunnensälen in der Brunnenstraße. Der Kandidat dieses Wahlkreises, Hofprediger a. D. Stöcker, hielt einen längeren Vortrag, in dem er sich besonders mit der Sozialdemokratie auseinandersetzte, die hier wieder den Abg. Liebknecht aufgestellt hat. Stöcker tadelte unter anderem scharf die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber den neueren Erweiterungen unserer so nothwendigen ausländischen Politik. Wenn Liebknecht die friedliche, vollkommene rechtmäßige Erwerbung von Kiautschou eine „Räuberei" genannt habe, so sei dies einfach gemein! (Brausender Beifall. Zischen der zahlreich anwesenden Sozialdemokraten.) Kann jemand sein Vaterland ärger beleidigen? Da muß doch jeder vernünftige Arbeiter sich an den Kopf fassen und sich fragen: Hat denn der Mann den Verstand verloren? (Stürmischer Beifall.) Meine Herren Sozialdemokraten! Wenn Sie verständig sind, so müssen Sie jetzt zugeben: Ja wohl, der Liebknecht hat einen Unsinn gemacht und Stöcker hat recht! (Große Heiterkeit.) Dann legte Hofprediger Stöcker des näheren sein Programm dar. In der Debatte trat Schriftsteller Dr. Karl Trost warm für die Kandidatur Stöcker's ein, ebenso Buchdrucker Mitschick. Sozialdemokrat Bogin vertheidigte die Stellung der Sozialdemokraten, die die Einwanderung chinesischer Kulis infolge der Erwerbung von Kiautschou fürchte. Herr Alfred Schulz wies der Sozialdemokratie verschiedene ihrer Mauserungsstufen nach. Ehe Stöcker sein Schlußwort halten konnte, erhoben die Sozialdemokraten einen großen Skandal, fingen an die Marseillaise zu singen, und brachten Hochrufe auf ihren Kandidaten aus. Die anderen Theilnehmer antworteten mit dem Liede „Deutschland, Deutschland, über Alles".

**Herr Wiese** wünscht berichtigt zu sehen, daß er in der letzten Anarchisten-Versammlung nicht für, sondern gegen die Wahlbetheiligung gesprochen habe. Diese „harmlose Spielerei" will Herr Wiese erst dann angewandt wissen, wenn die „Aufklärung" und „die Organisirung der Arbeiterklasse zu wirthschaftlicher Bedeutung" vollendet ist. — Bei der Bedeutungslosigkeit, welche die Anarchisten im proletarischen Klassenkampfe spielen, ist die Ansicht des einen oder anderen ziemlich gleichgiltig.

**In Adlershof und Glienicke** sollte am 21. Mai je eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, jedoch war dieselbe nur für Adlershof möglich, da der hiesige Amtsvorsteher in der väterlichen Sorge um seine Mitmenschen das Lokal von Saffe in Glienicke aus baupolizeilichen Gründen zur Abhaltung einer Volksversammlung für ungeeignet erklärte. Doch auch die hiesige Arbeiterschaft wußte Rath; sie forderte die zahlreich erschienenen Versammlungsbesucher auf, mit nach Adlershof zu kommen und unter fröhlichem Gesang folgte der größte Theil dieser Einladung, unter ihnen der Referent, der Kandidat des Kreises, Fritz Zubeil. Demselben wurde es nun möglich, seinen Vortrag zu halten. Er ging des näheren auf die künstliche Vertheuerung des Brotes ein, dabei bemerkend, daß damit noch lange nicht die Wünsche der Agrarier befriedigt seien. Nachdem der Referent noch das Alters- und Invaliditätsgesetz in kurzen Umrissen geschildert, kam derselbe auf die nächste Reichstagswahl zu sprechen; hierbei wurde jedoch der Redner durch Auflösung der Versammlung durch den überwachenden Gendarm behindert, da inzwischen die Polizeistunde eingetreten war. Die zahlreichen Anwesenden gingen hochbefriedigt nach Hause.

**Reinickendorf.** Am 22. d. Mts. hielt der Arbeiter-Bildungsverein „Zukunft" in Böttcher's Seepark seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. Genosse Zeidler sprach über die allgemeine politische Lage und richtete einen lebhaften Appell an die Versammlung mit der Aufforderung, recht kräftig für unsere Ideen zu agitiren, um unserm Kandidaten im Niederbarnimer Kreise, Arthur Stadthagen, schon im ersten Wahlgange zum Siege zu verhelfen. Die Diskussion gestaltete sich recht lebhaft. Nachdem alles in eingehender Weise besprochen war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.


Beim **Monatswechsel** empfehlen sich folgende

**Partei-Speditionen:**

**Berlin vierter Wahlkreis O.:** Robert Wengels, Fruchtstraße 30, Hof II. — **SO.:** Fritz Thiel, Skalitzerstr. 35 v. part. — **Sechster Wahlkreis (Moabit):** Karl Anders, Salzwedelerstraße 8, part. im Laden. — **Wedding** und **Oranienburger Vorstadt:** Emil Stolzenburg, Wiesenstraße 14. — **Gesundbrunnen:** Wilhelm Gaßmann, Grünthalerstr. 64/65. — **Rosenthaler Vorstadt** und **Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars, Kastanien-Allee 95/96. — **Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Schillerstr. 94, v. 1 Treppe. — **Deutsch-Wilmersdorf:** Frau Kübler, Sigmaringenstr. 34, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. (Hier ist auch die „Brandenburgische Volks-Zeitung" zu erhalten.) — **Rixdorf:** Ostermann, Erkstraße 6. — **Schöneberg:** Wilhelm Bäumler, Belzigerstr. 50, Seitenflügel part. — **Johannisthal-Nieder- und Ober-Schöneweide:** Otto Jahn, Ober-Schöneweide, Siemensstraße 7, Zigarrengeschäft. Annahmestellen: Nieder-Schöneweide: Karl Weber, Zigarrengeschäft. Johannisthal: Senftleben, Restaurateur. — **Friedenau-Steglitz:** H. Bernsee, Kirchstraße 15 in Friedenau. Bestellungen nehmen entgegen in **Steglitz:** H. Mohr, Düppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Ahornstraße 15a. — **Baumschulenweg:** Rich. Ulbricht, Marienthalerstraße 18, I.

Außerdem ist sämmtliche Parteiliteratur, sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. **Auch werden Inserate für den „Vorwärts" entgegen genommen.**

Um **genaue** Angabe der Adresse wird **dringend** gebeten.

**Hinaus, hinaus, zur Pferdebucht!**
Coepenick 20 Min. Waldweg. Gr. Saal. Turngeräthe.
4787L.*] 80 Morgen Spielplätze empfiehlt W. Magdeburg.

Zu Ausflügen, Sommerfesten u. s. w. empfiehlt sich **Brauerei Pichelsdorf.**
Oekonom: Otto Starck.

**Franz Bube's Volksgarten, Friedrichsfelde,** Prinzen-Allee 30 Ecke Wilhelmstr.
Großer und kleiner Saal, schattiger Garten mit Veranda, ca. ein Morgen großer Spiel- und Turnplatz mit Geräthen. Kaffeeküche.
An den Pfingstfeiertagen, nachmittags von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.**
Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Ball.** 5268L*

Neu eröffnet.
**W. Warlich's Paradies-Garten,**
Schönhauser Allee 131.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Grosses Früh-Concert,** sowie an allen drei Feiertagen: **Nachmittags-Concert** bei freiem Entree. 5257L*

**Grünau. Gustav Lindenhayn Grünau.**
Arbeiter-Verkehrslokal.
Großer Garten. 2 verdeckte Kegelbahnen. Säle für 80—300 Personen.
Kaffeeküche. 1/10 Bairisch 15 Pf. Große Weiße 20 Pf.
Empfehle allen Genossen mein Lokal. 5274L*

Am 1., 2., 3. Pfingst-Feiertag:
**Dampfer-Extra-Fahrten**
nach Neue Mühle u. Woltersdorfer Schleuse.
Abfahrt am 1. und 2. Feiertag: 9½ Uhr morgens; am 3. Feiertag: 2 Uhr mittags. Fahrpreis hin und zurück: 1 M. Rückfahrt: 7½ Uhr abends.
Am 1. Feiertag: **Grosse Früh-Promenadenfahrt** nach dem **Müggelsee.** Abfahrt: 5½ Uhr morgens; Rückfahrt von Friedrichshagen: ½9 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt nur **50 Pf.**
Am 2. Feiertag: morgens 7 Uhr nach **Teupitz.** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: **2 M.**
Abfahrt von der **Stralauer Brücke,** zwischen der Pochhammer'schen und Städtischen Bade-Anstalt. 5263L*
Dampfer sind an Gesellschaften und Vereine zu vermiethen.
Herm. Hertzer, Schlesischestr. 6. — L. Kahnt, Stralau, Verläng. Dorfstraße.

**Carl Strauss'**
**Bier-Lokal** m. Vorgarten **Stralauer-Allee 17b.** Fernspr. VII 4182.
Zahlstellen vom Wahlverein und Metallarbeiterverband. 2787b

**Restaurant Klugmann,**
Zur neuen Scheune [5161L*
früher **Wagner's Ruh'.**
**Rummelsburg,** Chausseehaus.
Gr. Saal, schatt. Garten, Naturwald, 5000 Pers. fass. Kegelbahnen, Kaffeeküche.

Empfehle meine **drei Restaurants:**
**Rübezahl,** am Müggelsee,
**Teufelssee,** Müggelberge,
**Marienlust,** a. d. Dahme,
zwischen Grünau und Friedrichshagen, bei Fußpartien über die Müggelberge. 4724L*
**C. Streichhan,**
Besitzer des Kaiserhofs Köpenick.

**Nonnenberg's Restaur., Treptow, Parkstrasse.**
Großer Saal. — Großer Garten.
Jeden Sonntag: **Ball.**
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten.

Restaurant zur Erholung.
**Köpenick,** Kaulsdorferstrasse.
Gr. Frühstückstisch. Ferd. Pola.

**Gasthof zu den drei Linden.**
**Köpenick, Grünauerstr. 16**
Garten. Kaffeeküche.
4064L* Hermann Göricke.

Edisonstr. 5. **Oberschöneweide.** Edisonstr. 5.
Empf. Freund. u. Genossen mein Restaurant, Garten u. Kegelbahn.
**Gust. Wagner,** früher Grünau.

**Bruchmühle** bei Alt-Landsberg
Bahnstation Fredersdorf, Ostbahn.
**Gasthof A. Nagel.**
Großer Saal u. Garten, schönster Sommer-Aufenthalt, am Walde gelegen, nahe der Strausberger Chaussee, zu Versammlungen und Landpartien empfohlen. 5231L*

**Möbel** auf **Theilzahlung.** [*
**J. Kellermann,** Neue Jacobstr. 26.

**Stroh-, Filz-** und **Seiden-Hutlager** in großer Auswahl.
**P. Grund,**
Etabl. 1872.
1. Geschäft: **Brunnenstraße 180.**
2. Geschäft: **Dresdenerstraße 134,** am Kottbuser Thor.
5205L*

Den geehrten Vereinen zur gefl. Kenntniß, daß ihnen mein Tanzsaal jeden Sonntag zur Verfügung steht, da mir seitens des Amtsvorstehers zu Adlershof, v. Oppen, jede öffentliche Tanzlustbarkeit abgeschnitten ist.
Hochachtungsvoll
**Gustav Lindenhayn, Grünau, Friedrichstr. 1 u. 2.**

**Wohin** machen wir unsere **Landpartie** (per Kremser oder per Schiff)? Zum alten **Freund** auf Pichelswerder.

**Werkstatts-Bekleidung** für jedes Gewerk kauft man gut und billig bei [5187L*
**Adolf Wecker,** Molkenmarkt 3, Blusenfabrik für alle Gewerke.

# Carl Stier

**Fabrik für**

## Herren- u. Knaben-Garderoben

**Berlin SO., Oranienstrasse 168**
Potsdam — Dresden 5079L*

**Herren-Anzüge,**
sehr elegant und sauber gearbeitet, alle neuen Farben in Coating, Cheviot, Kammgarn, Zwirnbuckskin etc.
**15, 18, 20, 22,50 24, 27—50 M.**

**Herren-Paletots**
in anschliessender und halbweiter Form in den beliebten grünlichen, sowie sämmtlichen anderen Farben.
**15, 18, 20, 22,50, 25, 27—36 M.**

**Herren-Havelocks**
in imprägnirten porösen Lodenstoffen von **9—36 M.**

**Herren-Sport-Anzüge,**
Jacket oder Faltenjoppenform, **15, 18, 20—30 M.**

**Herren-Hosen,**
hochelegante Neuheiten,
**16, 15, 14, 12, 11, 10,50, 9, 8,50, 7—5—3,50 M.**

**Knaben- und Jünglings-Anzüge,**
sehr sauber und elegant gearbeitet, äusserst preiswerth.

**Sämmtliche sonstigen Artikel als**
**Mäntel, Joppen,** einzelne **Jackets,**
**Röcke, Westen etc.**
**Maass-Anfertigung unter Leitung erster Kräfte.**
**Nach ausserhalb** sende Muster und Maass-Anleitung frei zu.

# Central-Leihhaus, 72 Jägerstrasse 72, zwischen Kanonier- und Mauerstrasse.

Im neu umgebauten Waarenhaus. 30 helle Räume in drei Etagen. Elektrische Beleuchtung. [5001L*
**Täglicher Verkauf** von **eleganten, modernen Frühjahrs-Paletots** und **Frühjahrs-Anzügen** (in neu und wenig getragen) von Mk. **10, 12, 15, 20, 25, 30-36,** Knaben- und Jünglings-Anzüge, Servir-Jaquets, Fracks für Kellner ꝛc., Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, alles fabelhaft billig. **Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Broches, Armbänder, Brillanten etc. etc. Ein großer Posten Herren- und Damen-Stiefel,** sowie **Schlaf- und Reisedecken. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt** und sind Bauch-Sachen, selbst für den wohlbeleibtesten und korpulentesten Herrn passend, in großer Auswahl vorhanden. **Auch sind die bekannten Monatssachen** (in den feinsten Werkstätten theils auf Seide nach Maß bestellte Sachen), **welche von feinen Leuten nur wenig getragen sind, vorräthig. Die Maaß-Abtheilung für Herren-Garderoben aus besten Stoffen ist eröffnet. Tadelloser Sitz wird garantirt.** Ein Besuch sichert uns die Kundschaft und ein Versuch wird jedermann überzeugen, daß man es hier mit einem Geschäft zu thun hat, dessen Grundsatz ist: **Billig und gut, kleiner Nutzen bei großem Umsatz. Damen-Mäntel, Jaquets und Capes neuester Façons zu spottbilligen Preisen.**
**Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten.** Heute Sonnabend bis 11 Uhr abends geöffnet. 1. Feiertag geschlossen, 2. Feiertag geöffnet v. 7—10 u. 12—2 Uhr.
**Poliz. conc. Leihhaus.**

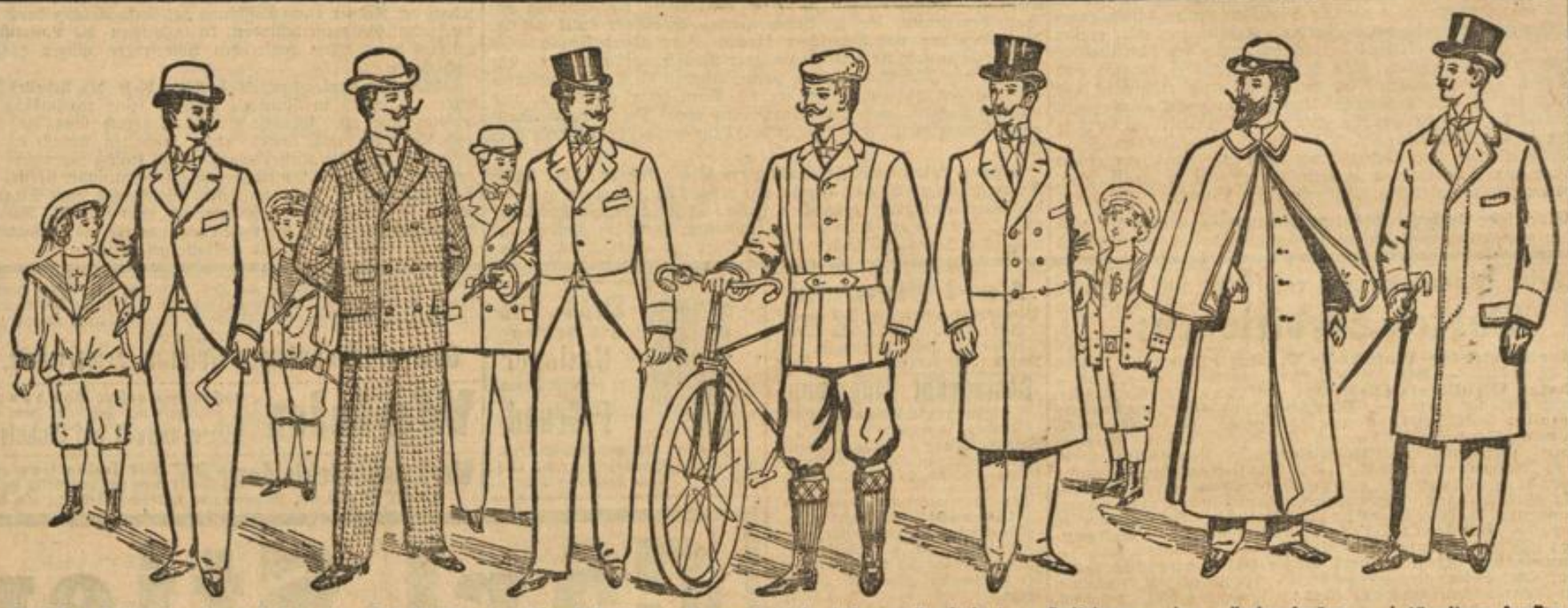
Verkauf nur gegen Baar zu streng festen, sehr billigen, in Zahlen gezeichneten Preisen.

# Baer Sohn

## Fabrikation von Herren- u. Knaben-Bekleidung

284 097,32 Meter Waaren sind laut Gutachten eines gerichtlichen Bücher-Revisors von uns in einem einzigen Jahre verbraucht worden.

**24a Chausseestrasse 24a,** zwischen Invalidenstr. und Friedrich Wilhelmstädt. Theater. | **11 Brückenstrasse 11,** am Bahnhof Jannowitzbrücke, Ecke Rungestrasse. | **16 Gr. Frankfurterstr. 16,** zwischen Bürger-Hospital u. Fruchtstr.



| Radfahrer-Anzüge | Jaquet-Anzüge | Rock-Anzüge | Gehrock-Anzüge | Sommer-Paletots | Sommer-Havelocks | Radfahrer-Loden-Joppen | Knaben-Anzüge | Jünglings-Anzüge |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 40,—, 36,—, 30,—, 25,—, 21,—, 18,—, **9 Mk.** | 50,—, 45,—, 40,—, 30,—, 25,—, 18,—, **10 Mk.** | 55,—, 50,—, 45,—, 40,—, 36,—, 30,—, **27 Mk.** | 60,—, 50,—, 45,—, 42,—, 40,—, 36,—, **33 Mk.** | 40,—, 36,—, 30,—, 25,—, 18,—, 15,—, **10 Mk.** | 21,—, 18,—, 15,—, 12,—, 10,—, 9,—, **7 Mk. 50** | 12, 10, 8, 6, 5, 4,50, **3 Mk.** | 12,—, 10,—, 8,—, 6,—, 5,—, 3 soweit der Vorrath reicht **2 Mk.** | 24,—, 18,—, 15,—, 12,—, 10,—, 8,—, **7 Mk.** |

**Falls obige Angebote ausverkauft sind, wird Ersatz oder Neuanfertigung ohne Preis-Aufschlag gewährt.**

**Hochmoderne Maass-Anfertigung,** eleganter Sitz, gute Arbeit, **billige Preise.**

**Das II. Preis-Buch ist** erschienen und wird auf Wunsch **kostenlos** u. **frei** zugesandt. **Jedermann verlange es!**

**Herren-Stoff-Hosen** ganz hervorrag. Auswahl 12,—, 9,—, 7,—, 5,—, **3,50 Mk.**

---

**Herren-Hüte 65 Pf.**
Bessere Hüte enorm billig, verkauft aus der Fabrik im Komptoir 5076L*
**nur Varnim-Straße 4/5,**
Sonntags geöffnet

---

**Reell und billig**
kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitschke,** gegründet 1872, **Skalitzerstr. 13.** Ecke Admiralstraße, am Kottbuser Thor. *

---

**Stroh- Filz- und Seiden- Hüte**
bedeut. billiger w. b. jed. Konkurrenz in **Kliemann's** Fabriklager, nur Mariannenstr. 33, p. (kein Laden).

---

**Jede Uhr**
reparirt und reinigen kostet bei mir unter Garantie d. Gutgehens nur **1 Mark 50 Pf.** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen u. Pincenez
**Carl Lux, Uhrmacher,**
**35 Chaussee-Straße 35.**
Bitte genau auf Nr. 35 zu achten.

---

Herren-Stroh-, Filz- und Seiden-
**!! Hüte !!** Ausschneiden! 5 pCt.
Neueste Façons und Farben.
3463b **Fr. Welth,** Rixdorf, Am Hermannplatz, Hobrechtstr. 78, pt.

---

**Hochelegante**
**Herren-Anzüge**
**9–30 M.**
**Knaben-Anzüge:**
Ein grosser Posten von 2,50 M. an.
**Hosen, Arbeitersachen**
in grösster Auswahl.
**Arthur Behrendt**
**62 Reichenbergerstr. 62**
Ecke Grünauerstraße.

---

**Feste Preise!**
**Oscar Arnold,** Hut-Engros-geschäft.
**Dresdenerstr. 116,**
am Oranienplatz (Kein Laden.)
*Einzelverkauf fehlerfreier Waare in größter Auswahl zu nachstehenden Preisen:*
Herrenhüte, weich von Mk. 1,25—4,00, steif von Mk. 2,00—3,50, ff. Haarfilz von Mk. 4,50—7,00, Cylinderhüte von Mk. 4,00—11,00, Chapeaux claques von Mk. 9—12, Kinderhüte von Mk. 0,75—2,50, Confirmandenhüte von Mk. 1,00—2,50, Herrenmützen von Mk. 0,35—2,00, Knaben- u. Mädchenmützen, leichte Reisehüte, Turnerhüte, Jagdhüte, Lodenhüte etc.
*Sehr vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer!*
Bitte genau auf obige Firma zu achten, da ich keine Zweiggeschäfte habe.

---

**Begründung des Geschäfts 1878.**

# M. Schulmeister

**Schneidermeister,**
**Dresdenerstr. 4,** Kottbuser Thor. | **Hauptstrasse 143,** Schöneberg.
empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen: [5078L*

| | | |
|---|---|---|
| **Frühjahrs- u. Sommerpaletots** | in guten Diagon., Kammgarn-, Satin- und Cheviot-Stoffen | von M. 13,50-33 |
| **Jaquet-Anzüge** | in guten, haltbaren Zwirnstoffen, 1- und 2reihig | 16–24 |
| **Jaquet-Anzüge** | in glatten Diagonal-, Kammgarn-, Satin- und Cheviot-Stoffen, 1- und 2reihig | 18–35 |
| **Sacco-Anzüge** | modernster Farben in Satin- u. Cheviot-Stoffen, eleg. Ausführ. | 20–36 |
| **Rock-Anzüge** | i. guten, wollen., schwarz. Kammg.- u. Satinstoffen, modern. Façons | 25–38 |
| **Gehrock-Anzüge** | von feinen Satin-, Tuch- u. Kammgarn-Stoffen, 2reihig | 30–45 |
| **Sport- u. Radfahrer-Anzüge** | in nur guten haltbaren Loden-, Cheviot- und Zwirnstoffen. | |
| **Jünglings-Anzüge** | in Satin-, Diagonal, Kammgarn u. Cheviot, 1 u. 2reihig, von Mk. | 10–20 |
| **Havelocks, Staub- u. Reisemäntel** | zu den billigsten Preisen. | |
| **Maschinisten-Anzüge** | in allen Größen . . von 3 Mk. an. | |
| **Beinkleider** | in dauerhaften, woll. Stoffen, verschiedenen Farben, Kammgarn und Cheviot, von Mk. | 5–10 |
| **Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge,** | kleidsame Façons in großer Auswahl. | |
| **Schul-Anzüge** | in Cheviot, Velours und dauerhaften Zwirn-Stoffen, 1- und 2reihig . von | 5 Mk. an. |

Telephon Amt IV 447.

Bestellungen nach Maaß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

**Streng reelle Bedienung.**

---

**Kein Laden!**
**Hüte, Schirme**
in den modernsten Façons und Farben empfehle zu den billigsten Preisen. 5082L*
**Richard Klose,**
Auklamerstraße 41. 2. Haus von der Brunnenstraße.

---

# Filz-, Seiden- und Strohhut- Engros-Lager.

Weiche Hüte von **1,50** an; steife Hüte v. **2** M. an; Strohhüte v. **39** Pf. an; Mützen v. **50** Pf. an; Schirme, Stöcke, Kravatten; Radfahrermützen v. **1** M. an; Gamaschen, Westen u. Spangen; Chapeau claques. Gr. Auswahl. Billigste Preise. 5504L*
**Robert Teipelke,** Admiralstr. 16.

---

Export | En gros

5203L*

**Herren:**

| | |
|---|---|
| Radfahrer-Anzüge | von M. 13,50 an |
| Sweater, weiss, marine | |
| schwarz, grau | M. 3,00 „ |
| „ baumwollene 85 Pf. | M. 1,25 „ |
| „ schottisch | 3,10—10,00 |
| „ Knie-Unterhosen Paar | M. 2,80 |
| Radfahrer-Hosen | M. 3,50 |
| „ Mützen | M. 0,55—2,50 |
| Borussiamützen laut Vorschrift | 2,45 |
| Germaniamützen „ „ | M. 1,85 |
| Stoff-Mützen, Façon „Lehr" „ | 1,00 |
| Sammet-Plüsch-Mützen, Façon „Lehr" | „ 1,75 |
| Strümpfe, baumwoll. | M. 1,30 u. 1,50 |
| „ wollen | „ 2,00 u. 2,80 |
| „ schottisch | „ 2,50—6,00 |
| Sporthemden | „ 2,00—9,00 |
| Sandalen | à M. 5,00 |
| Hosenklemmer Paar | M. 0,15—0,50 |
| Rennanzüge | von M. 4,25 an |
| Wettermäntel (Loden) | M. 7,50 |
| Gummi-Wettermäntel, Stück | M. 7,50 u. 12,00 |
| Laternen Stück | M. 7,00 u. 10,00 |
| Ueberschuhe Stück | M. 2,00 |
| Gepäcktaschen Stück | 2,50—9,50 |

**Sämmtliche Sport-Artikel** für Damen, Herren u. Kinder.
Ausführl. illustrirtes Preisbuch frei.
**Carl Braun,**
Kottbuser Damm No. 5.

---

# Hüte, Schirme.

Gewähre den Genossen bei Vorzeigung dieser Annonce 5 pCt. 4659L*
**Otto Gerholdt,**
**2 Dresdenerstr. 2.** Ecke Skalitzerstraße.

---

**Jeden Morgen von 7 Uhr ab**
Verkauf von **Rückenfett und Liesen, Bratenschmalz per Pfd. 40 Pf.,** sowie **Knochenfleisch, Schinkenknochen, Blut- und Leberwurst** und allen übrigen **Fleisch- und Wurstwaaren** zu billigsten **Engrospreisen.** 3706b
**Wurstfabrik mit Dampfbetrieb,**
**Wilhelmstraße 56, Hof rechts.**

---

**Kinderwagen** Kranken-, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, Kinder-Holzmöbel. Sämmtliche Korbwaaren. Theilzahlung nach Uebereinkunft. **Brunnenstrasse 95,** vis-à-vis Humboldthain, a. Nordbahnh. Gesundbrunnen. Telephon III, 1767.

---

**Betten,** Steppdecken, Gardinen, Regulatoren, Remontoir-Uhren, Operngläser, Reisekoffer, **Sommerpaletots,** Anzüge, Hosen, Wäsche **spottbillig Pfandleihe Neanderstrasse 6.** [2467b

---

Sprosser, Nachtig., alle Sorten Waldvögel, Vogelbauer billig. **Schnelle,** Koppenstr. 60.

---

**Bad Monbijou**
Grosse Hamburgerstr. 20,
**Poliklinik.**
Spezialität: Heilkräuter-Behandlung. Elektr. Lichtbäder, Heißluft-, Dampf-, Lohtannin-, Kräuterbäder, Kneipp'sche Güsse. — **3 Wannenbäder 1 M.** Poliklinik 10—12. Klinik 4—6.

---

**Dr. med. Schaper,**
prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. **Haut-, Harn-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten.** Spr. 9-1, 4-8.
**Schöneberger Ufer 25.**
**Homöopath. Poliklinik:**
Montag, Mittwoch, Sonnab. Nb. 7-8.
**Große Hamburgerstr. 20, I.**

---

Für gut Gehen 3jähr. schriftl. Gar.

Gold. Damen-Uhren von 16 M. an | Silberne Herren-Uhren von **9** M. an.

**Gold. Ringe** von **2** M. an
**Gold. Broches** v. **6** M. an.
**Trauringe** 2 Duk. **21** M.
Wenn sie gut und billig **Goldwaaren** u. **Uhren** kaufen wollen, so besichtigen sie unsere permanente **Muster-Ausstellung** mit **Original-Preisnotirung** vor dem Hause der Gumpert'schen **Konditorei**
**Königstr. 22.**
Goldwaaren-Industrie
**Belmonte & Co.**
**Einzelverkauf** nur Hof.

---

# Möbel

verliehen gewesene und neue, **staunend billig. Theilzahlung gestattet.** Beamten ohne Anzahlung. 4995L*
**Neue Königstraße 59** und **Gneisenaustraße 15.**

Verantwortlicher Redakteur: **August Jacobey** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.